

## Lokale Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette

**BERICHTERSTATTUNG** der Bildungsregion Weinheim  
zum Arbeitsschwerpunkt

# BERUFSORIENTIERUNG UND ÜBER- GANG SCHULE–BERUF IM LOKALEN UNTERSTÜTZUNGSNETZWERK

Rahmendaten,  
Unterstützungsangebote  
und Übergangswegen

Susanne Felger, Ulrike Süss, Carmen Harmand,  
Geschäftsführung Steuerungsgruppe  
Bildungsregion Weinheim (Hrsg.)

Weinheim,  
März 2012



Dieser Bericht wurde gefördert aus dem Programm:

Perspektive  
Berufsabschluss

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Europäischer Sozialfonds  
für Deutschland



EUROPÄISCHE UNION

im Rahmen des Impulsprogramms Bildungsregionen:



Baden-Württemberg  
REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE



Baden-Württemberg  
STAATLICHES SCHULAMT MANNHEIM

Sowie seitens der institutionellen Partner:



FREUDENBERG  
STIFTUNG



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	6
<b>2. Soziostrukturelle Rahmendaten zum Übergang Schule–Beruf</b>	9
2.1. Entwicklung von Schülerzahlen und Schulstruktur in Weinheim	9
<i>Exkurs: Die Schularten Werkrealschule und Hauptschule</i>	13
2.2. Verbleib der Schulabgängerinnen und Schulabgänger: Ausgewählte Ergebnisse der jährlichen Schulabgängerbefragung des Übergangsmagements Schule–Beruf	14
<i>Exkurs: Schulen zur Berufsvorbereitung an Beruflichen Schulen</i>	17
2.3. Ausbildung und andere Übergänge in den Beruf	19
2.4. 15- bis 25-Jährige im SGB II	21
2.5. Zugänge zur Arbeitswelt und Schülerpraktika aus Sicht der Betriebe: Ergebnisse der Unternehmensbefragung in Weinheim	23
2.6. Hinweise zur Verfügbarkeit von Daten	25
<b>3. Unterstützungsangebote für Schülerinnen und Schüler am Übergang Schule–Beruf</b>	27
3.1. Unterstützungsangebote der Weinheimer Bildungskette	27
3.2. Weitere Unterstützungsangebote anderer Akteure	37
<b>4. Schülerbefragung an den Weinheimer Werkrealschulen</b>	42
4.1. Ziele und Durchführung der Schülerbefragung	42
4.2. Nutzung und Bewertung der Angebote zur Berufsorientierung	42
4.3. Einschätzung des Berufsorientierungsstandes	46
4.4. Perspektiven nach Abschluss der Schule	48
<b>5. Zusammenfassung, Fazit und Ausblick</b>	50
<b>6. Zum Weiterlesen: Ausgewählte Literatur und Quellen zur Weinheimer Bildungskette</b>	56

**Autorinnen:**

Heiko Bennewitz und Oliver Dick (Institut für Sozialpädagogische  
Forschung Mainz e.V. – ism)  
für Kapitel 2 und 4

Susanne Felger (Übergangsmangement Schule-Beruf der Stadt Weinheim)  
unter Mitarbeit von  
Brigitte Weichert (Jugendagentur Job Central),  
Judith Iwanowitsch (Jugendagentur Job Central, Projekt KÜM),  
Marie Antoinette Mayer (Stadtjugendring Weinheim),  
für Kapitel 1, 3, 5, 6 und Exkurse

**BERICHTERSTATTUNG** der Bildungsregion Weinheim  
zum Arbeitsschwerpunkt

# BERUFSORIENTIERUNG UND ÜBER- GANG SCHULE–BERUF IM LOKALEN UNTERSTÜTZUNGSNETZWERK

Rahmendaten,  
Unterstützungsangebote  
und Übergangswegen

März 2012

# 1. Einleitung

6

Im Jahr 2005 hatte – damals noch die Jugendagentur Job Central – den 1. Berufsintegrationsbericht für Weinheim und die Badische Bergstraße vorgelegt. Auf ihn folgte 2007 ein 2. Bericht. Seither ist viel passiert: Die **Rahmenbedingungen** für den Übergang Schule–Ausbildung/Beruf haben sich deutlich verändert (Schulpolitik, Ausbildungsmarkt), das lokale **Unterstützungssystem** und seine kommunale Steuerung wurden nachhaltig verbessert, die **Übergangswege** der Jugendlichen haben sich stark verändert.

Zugleich haben sich die **Anschlussperspektiven** derjenigen, die im Fokus der Weinheimer Bildungskette stehen, nämlich der Kinder und **Jugendlichen**, die aufgrund schlechterer Ausgangsbedingungen in ihren Entwicklungs-, Bildungs- und Berufswegen benachteiligt sind und individueller Förderung bedürfen, erkennbar verbessert. Waren es 2004 noch 43 % der Absolventen/innen der 9. Klasse Hauptschule, die keine andere Möglichkeit fanden, als im Anschluss in eine Berufsvorbereitungsklasse zu wechseln, so waren es 2011 an den Weinheimer Werkrealschulen noch gerade 10 %. Im selben Zeitraum wuchs der Anteil der Absolventen/innen der 9. Klasse, die direkt in eine Ausbildung oder in eine weiterführende Schule wechselten, mit dem Ziel einen höheren Bildungsabschluss zu erlangen, von knapp der Hälfte auf 78 %.

Es gibt also gute Gründe, einen aktuellen **Bericht zur Berufsorientierung und zum Übergang Schule-Beruf im lokalen Unterstützungsnetzwerk** Weinheims vorzulegen. Dieser soll Erreichtes sichtbar machen, aber auch auf ungelöste Probleme und neue Herausforderungen hinweisen. Konsequenter als in der Vergangenheit werden wir das datenbasiert tun. Der Bericht 2012 steht im Kontext einer zunehmenden **Evidenzbasierung und Wirksamkeitsorientierung** der Gestaltung von Förderangeboten des Unterstützungsnetzwerks und ihrer kommunalen Koordination.

Dieser Erfolg ist Ergebnis des Engagements und der **Kooperation** eines breiten Netzwerks aus Akteuren, die am Übergang Schule-Beruf arbeiten und die gemeinsam mit der Kommune, dem Land und bürgerschaftlichen Initiativen als **lokale Verantwortungsgemeinschaft** wirken. Ihnen sei hier herzlich gedankt! – Seit 2011 erfolgt diese Kooperation im Rahmen der **Bildungsregion Weinheim** unter Leitung der Steuerungsgruppe Bildungsregion, der Oberbürgermeister Heiner Bernhard vorsitzt.

Immer deutlicher wird dabei, dass sich unsere „lokale Strategie eines langen Atems“ bewährt: Was vor über 12 Jahren mit der Gründung der Regionalen Jugendagentur Badische Bergstraße, Job Central, begann und 2008 mit dem Aufbau einer **kommunalen Koordinierungsstelle für das Übergangsmanagement Schule-Beruf** (ÜbMa-Büro) akzentuiert wurde, zahlt sich heute in deutlich verbesserten Bildungs- und Ausbildungsperspektiven der Zielgruppe aus.

Doch nun **zum vorliegenden Bericht**: Seine Erarbeitung wurde unterstützt von Experten des Instituts für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. – ism. Er gliedert sich in vier Teile: Zunächst werden in Kap. 2 aus sehr unterschiedlichen Quellen zusammengetragene **Rahmendaten zum Übergang Schule-Beruf** vorgestellt. Recherchiert und aufbereitet wurden hierfür vom ism amtliche Daten und Geschäftsstatistiken des städtischen Bildungsamts, der Agentur für Arbeit und des Statistischen Landesamtes<sup>2</sup>. Hinzu kommen Daten, die von der kommunalen Koordination (ÜbMa-Büro) selbst erhoben wurden: Daten zum Verbleib der Schulabgänger/innen („Schulabgängerbefragung“) sowie, in Kooperation mit der Wirtschaftsförderung Weinheim erhoben, Ergebnisse der Unternehmensbefragung Weinheim. Kap. 3. gibt anschließend einen Überblick über die vielfältigen Unterstützungsangebote für die Berufsorientierung, Berufswegeplanung und am Übergang in eine Ausbildung sowie einen Einblick in die Zusammenarbeit im Kooperationsnetzwerk. Dieser Berichtsteil wurde in enger Abstimmung mit den örtlichen Bildungsketten-Akteuren vom ÜbMa-Büro erstellt. Kap. 4 geht schließlich der Frage nach, **wie diese Unterstützungsangebote bei den Jugendlichen ankommen** und wie ihr Berufsorientierungsprozess verläuft. Es präsentiert die Ergebnisse einer erstmals im Juni 2011 vom ÜbMa-Büro in Zusammenarbeit mit dem ism durchgeführten **Befragung der Weinheimer Werkrealschüler/innen**. Zum Abschluss werden wesentliche Ergebnisse in Kap. 5 zusammengefasst, diskutiert sowie ein Fazit und Ausblick formuliert. Damit stellt das ÜbMa-Büro seine fachliche Bewertung der Befunde für die fachöffentliche und kommunalpolitische Diskussion zur Verfügung.

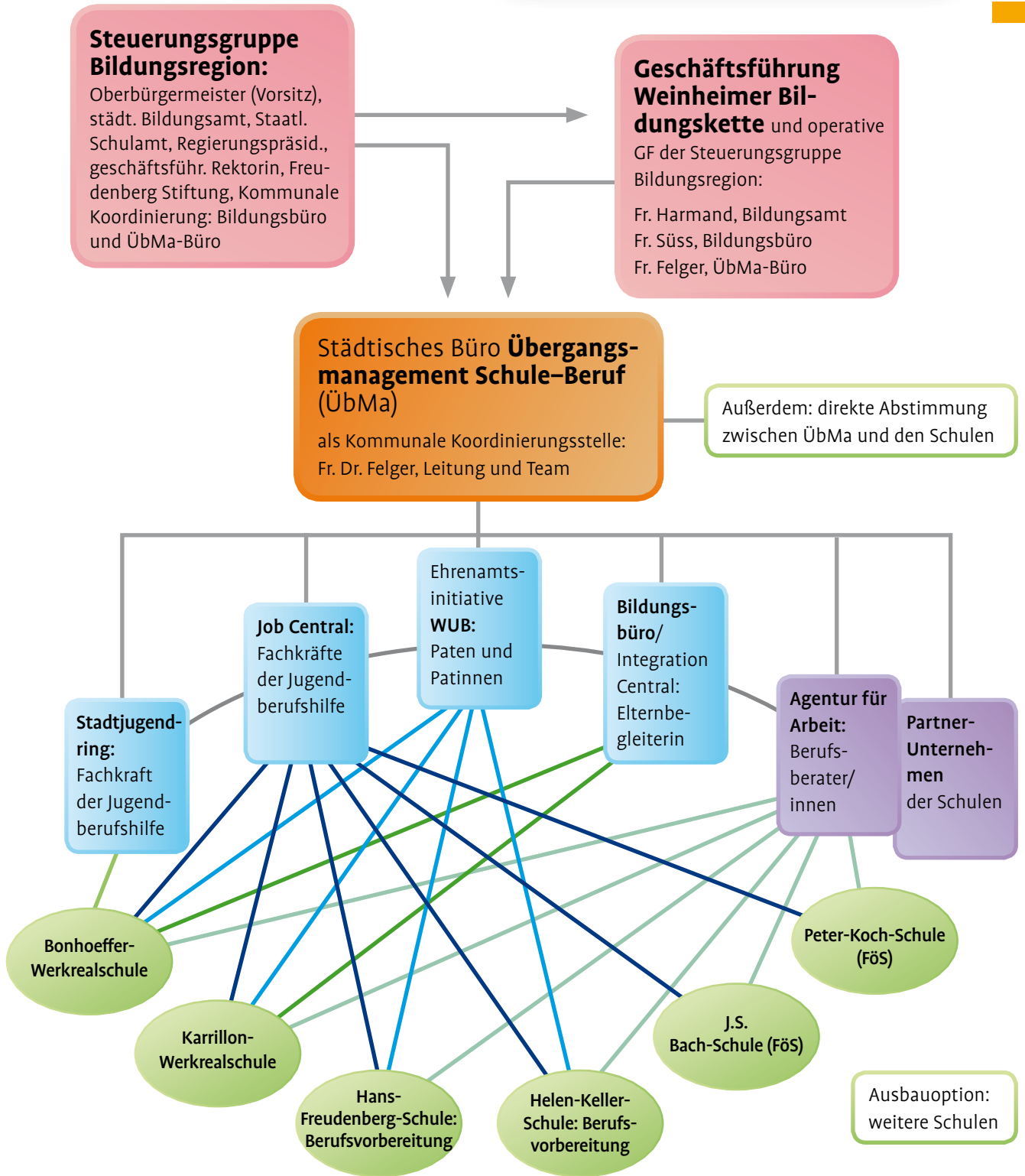
<sup>1</sup> Im Rahmen des Programms „Perspektive Berufsabschluss“, das aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert wird.

<sup>2</sup> Dabei werden deutliche Grenzen in der Verfügbarkeit von Daten sichtbar: Ein Teil der Daten wird nicht ausreichend kleinräumig erhoben, um Daten für die Große Kreisstadt Weinheim auszuweisen. In anderen Fällen sind die Zuschnitte der Erhebungsräume, Zeiträume oder der Befragten (Sample) nicht vergleichbar. (Siehe hierzu auch Kap. 2.6).

Steuerung und kommunale Koordinierung

Kernakteure der Bildungskette und Partner

Schulen



An den Schulen bestehen gute Kooperationen zwischen der Schulleitung/den Lehrkräften (grün) und den jeweiligen außerschulischen Partner/innen (blau). Diese **dezentralen Kooperationsknoten (KoKs)** sind ein Struktur- und Qualitätsmerkmal der Weinheimer Bildungskette. Die Kooperationspartner/innen lernen stetig von- und miteinander und verbessern ihre Zusammenarbeit kontinuierlich. Dabei bleibt Raum für schulformbezogene und schulspezifische Unterschiede bei den Zielen und Arbeitsformen der Kooperation.

Der gut 1-jährige **Arbeitsprozess zur Erstellung des Berichts** wurde in der Arbeitsgruppe „Übergangsmoitoring/Berichterstattung“ zusammengeführt, in dem die Experten des ism, die Leitungen von Job Central und Stadtjugendring und der Berater der Weinheimer Bildungskette, Heiner Brülle (Sozialplaner der Stadt Wiesbaden) mitarbeiteten. Geleitet wurden die AG und der Gesamtprozess im ÜbMa-Büro von Susanne Felger, die – gemeinsam mit Ulrike Süß und Carmen Harmand – als Geschäftsführung der Weinheimer Bildungskette und der Bildungsregion Weinheim als Herausgeberin firmiert.

Der vorliegende Bericht ist einer von drei thematischen **Teilberichten** der neuen Berichterstattung der Bildungsregion Weinheim. Neben diesem sind bis März 2012 zwei weitere Teilberichte erschienen: einer zur Qualitätsentwicklung im Weinheimer Übergangssystem Kindergarten-Grundschule und einer zur Elternbegleitung und Elternbeteiligung in der Weinheimer Bildungskette<sup>3</sup>.

Der Arbeitsprozess Berichterstattung zeigt exemplarisch die **Funktionen und Aufgaben der kommunalen Koordinierungsstelle Übergangsmanagement Schule-Beruf** (ÜbMa-Büro): Sie steuert die Zusammenarbeit der Übergangsakteure, initiiert und moderiert die Abstimmung der Ausgestaltung und Verbesserung von Angeboten, fördert eine evidenzorientierte Angebotsplanung und entwickelt selbst Pilotprojekte. Sie dokumentiert Prozesse und Ergebnisse, schafft Transparenz, berät Akteure und steuert Prozesse zur Stärkung von (Selbst-)Evaluierung und Wirksamkeitsorientierung. Nicht zuletzt mobilisiert das ÜbMa-Büro Projektmittel aus Förderprogrammen von Land, Bund und EU, von Stiftungen und Unternehmen. So wird kommunale Koordination am Übergang Schule-Beruf wirksam, ohne dass die Stadt gegenüber den Netzwerkpartner/innen weisungsbefugt wäre. Kommunale Koordination basiert auf **Abstimmungs- und Aushandlungsprozessen**, auf Kooperation und Commitment zwischen den Übergangsakteuren, insbesondere auf einer kontinuierlichen und sorgfältigen Klärung von Aufgaben, Rollen und Verantwortlichkeiten im per se unübersichtlichen Arbeitsfeld am Übergang Schule-Beruf<sup>4</sup>. Wesentliche Akteure und Kooperationen im Weinheimer Übergangsmanagement Schule-Beruf zeigt das Schaubild. In der Steuerungs- und Kooperationsstruktur der Bildungsregion Weinheim wird die **Eingebundenheit und die zentrale Funktion des ÜbMa-Büros** deutlich.

**Konzeptionelle Grundlagen** der kommunalen Koordination und ihrer Umsetzung hat die **Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative – Lokale Verantwortung für Bildung und Ausbildung**<sup>5</sup> erarbeitet, deren Gründungsmitglieder die Stadt Weinheim und die Freudenberg Stiftung sind. Das ÜbMa-Büro arbeitet aktiv in diesem bundesweiten Zusammenschluss von Städten, Kreisen, Stiftungen, Verbänden und Wissenschaftseinrichtungen mit. Oberbürgermeister Heiner Bernhard ist einer ihrer zwei Sprecher.

<sup>3</sup> *Literaturangaben hierzu sowie weitere Literatur zur Bildungskette und Bildungsregion Weinheim siehe Kap. 6.*

<sup>4</sup> *Vertiefende Literatur zur Arbeit der Kommunalen Koordination Weinheim in Kap. 6.*

<sup>5</sup> *Zu Arbeits- und Positionspapieren und Veröffentlichungen siehe: [www.weinheimer-initiative.de](http://www.weinheimer-initiative.de)*



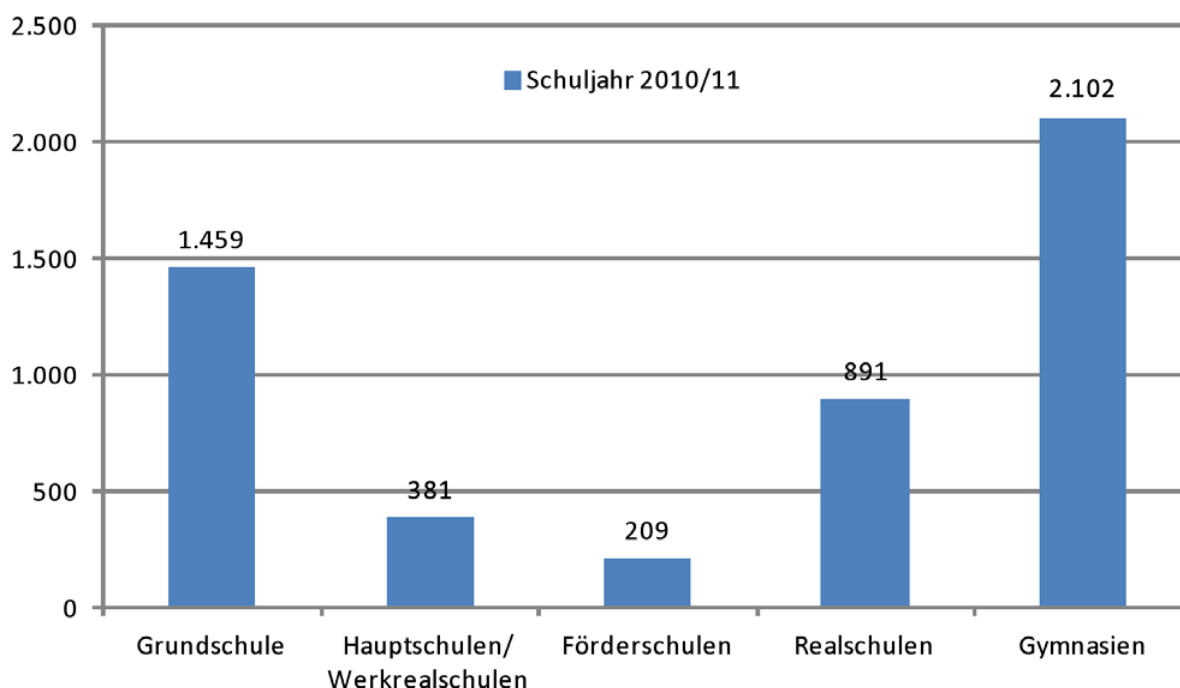
## 2. Soziostrukturelle Rahmendaten zum Übergang Schule–Beruf

### 2.1. Entwicklung von Schülerzahlen und Schulstruktur in Weinheim

Im Schuljahr 2010/2011 besuchten insgesamt 5.042 Schülerinnen und Schüler die 20 Weinheimer Schulen (siehe Abb. 1).<sup>6</sup> Den mit ca. 41 % größten Anteil daran hatten die Gymnasien, wobei hier zu berücksichtigen ist, dass dort nicht alle Schülerinnen und Schüler aus Weinheim selbst kommen. Anders gestaltet sich dies bei den 1.495 Grund-

schulen. Mit insgesamt 891 Schülerinnen und Schülern liegen die zwei Realschulen in Weinheim an dritter Stelle mit deutlichem Abstand vor den beiden Werkrealschulen – der Dietrich-Bonhoeffer-Schule und der Karrillon-Schule –, die zusammen 381 Schülerinnen und Schüler stellten.<sup>7</sup> 209 Jungen und Mädchen besuchten eine der drei Weinheimer Förderschulen.

Abbildung 1: Zahl der Schülerinnen und Schüler an Weinheimer Schulen im Schuljahr 2010/2011<sup>8</sup>



<sup>6</sup> 10 Grundschulen, 2 Werkrealschulen/Hauptschulen, 3 Förderschulen, 2 Realschulen und 3 Gymnasien.

<sup>7</sup> Von den insgesamt 246 Schüler/innen der Klassenstufen 7–10 beider Werkrealschulen (WRS) haben 56 % einen Migrationshintergrund, davon etwa die Hälfte einen türkischen (Karrillon-WRS: 61 %, Bonhoeffer-WRS: 51 %). Soweit sich die Schülerschaft beider Schulen

unterscheidet, geht dies aber stärker auf die Sozialstruktur in den Schulbezirken, als auf das Vorhandensein eines sogenannten Migrationshintergrunds zurück. (Siehe dazu die Sozialraum-Daten nach Grundschulbezirken im Bericht „Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette ...“, Kap. 6). Aktuelle Studien bestätigen nachdrücklich, dass nicht das Vorhandensein einer Migrationsgeschichte die Bildungschancen der jungen Menschen primär beeinflusst,

sondern insbesondere der Bildungsstand und die Einkommen der Eltern (Quenzel, G., Hurrelmann, K. (2010): *Bildungsverlierer – neue Ungleichheiten*. Wiesbaden).

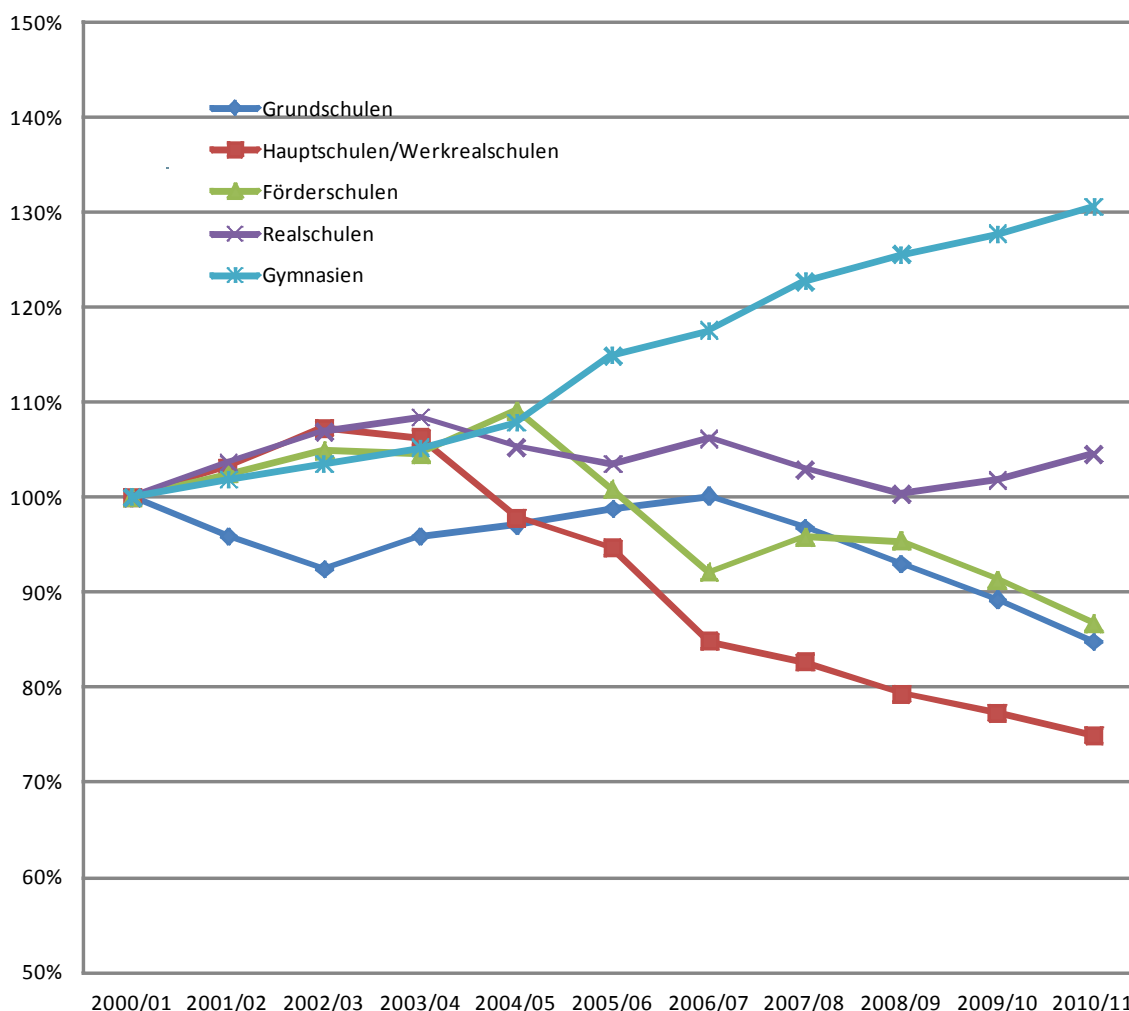
<sup>8</sup> Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg - Struktur- und Regionaldatenbank: <http://www.statistik-bw.de> (betrifft auch die übrigen Daten dieses Kapitels).

Betrachtet man die Entwicklung der Schülerzahlen in den zurückliegenden zehn Jahren, so zeigt sich hier zunächst eine recht konstante Entwicklung (siehe Abb. 2). Über alle Schularten hinweg hat sich zwischen den Schuljahren 2000/2001 und 2010/2011 die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler um 112 erhöht, was einem Anstieg um 2 % entspricht. Zwischen den einzelnen Schularten jedoch verlief die Entwicklung zum Teil sehr unterschiedlich. Den ausgehend vom Schuljahr 2000/2001 stärksten Anstieg verbuchen dabei die Gymnasien, deren Schülerzahl sich um 31 % bzw. ca. 500 Schülerinnen und Schüler erhöht hat. Relativ konstant geblieben ist die Schülerzahl an den Realschulen. Nach einem leichten Anstieg in der ersten Hälfte des

zurückliegenden Jahrzehnts lag die Zahl der Realschülerinnen und -schüler zuletzt um etwa 5 % über dem Wert des Schuljahres 2000/2001.

Alle anderen Schularten hingegen verzeichnen mehr oder weniger konstante Rückgänge der Schülerzahlen. Am deutlichsten ist dies bei den früheren Haupt- und jetzigen Werkrealschulen, an denen aktuell ein Viertel weniger Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden als noch vor zehn Jahren. Wie Abbildung 2 verdeutlicht, konnte auch die Überführung der Hauptschulen in Werkrealschulen zum Schuljahr 2010/2011 diesen Trend bislang noch nicht stoppen.

Abbildung 2: Entwicklung der Schülerzahlen in Weinheim nach Schularten (Schuljahr 2000/2001 = 100 %)



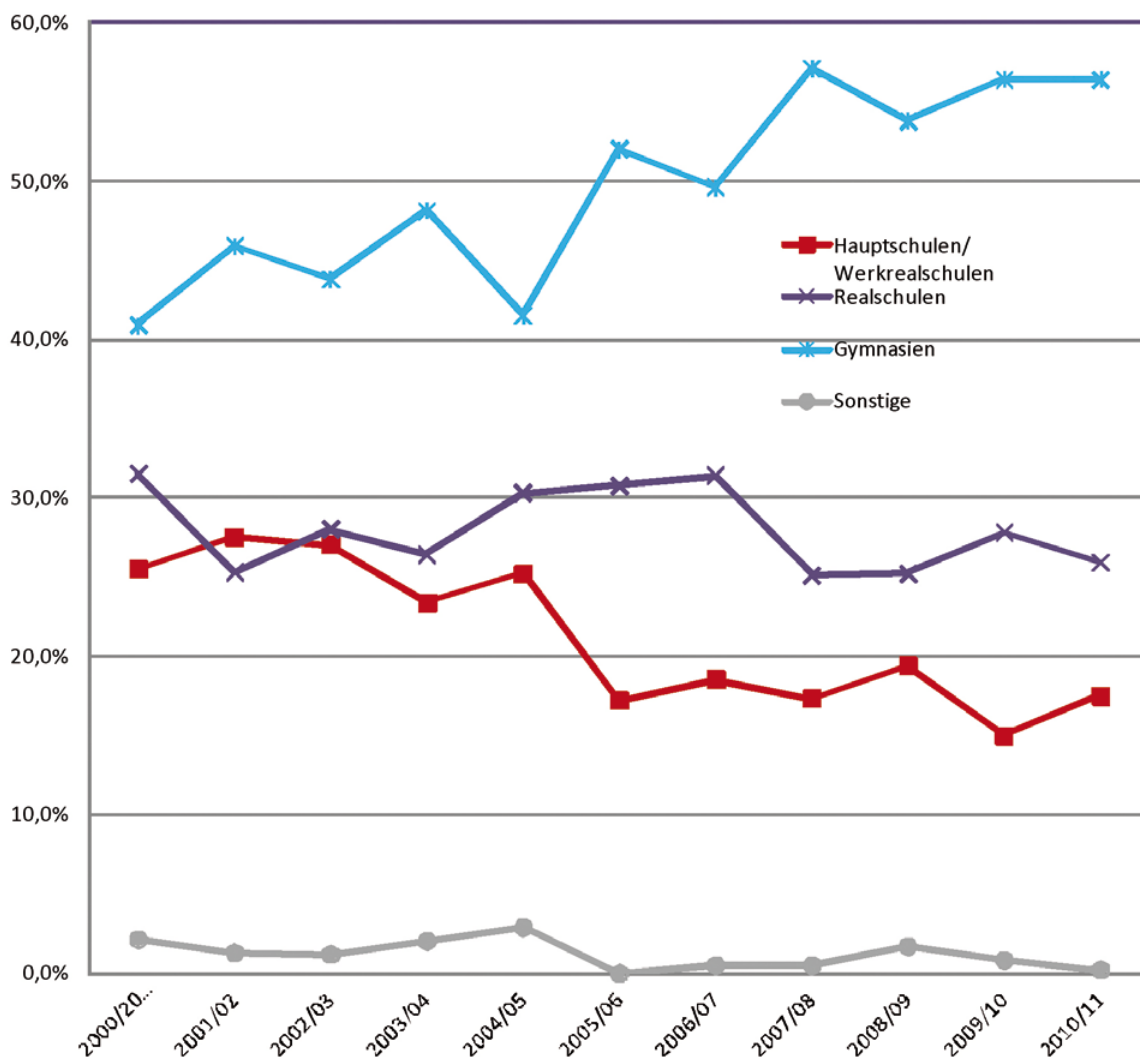
Der bereits angesprochene Trend zu höheren Schulabschlüssen wird auch bei der Verteilung der Übergänge aus Grundschulen an weiterführende Schulen deutlich (siehe Abb. 3). Während noch zu Beginn des zurückliegenden Jahrzehnts gut ein Viertel jedes Weinheimer Grundschuljahrgangs auf eine Hauptschule wechselte, ist dieser An-

teil auf zuletzt 17,5 % zurückgegangen. Auf der anderen Seite ist der Anteil derjenigen Schülerinnen und Schüler, die nach der Grundschule auf ein Gymnasium wechseln, von gut 40 % auf deutlich über 55 % angestiegen.

Die rein zahlenmäßig höchste Konstanz ist im Bereich der Realschulen auszumachen. Allerdings sind auch hier zwei Effekte zu vermuten, die sich jedoch statistisch gegenseitig aufheben. So ist davon auszugehen, dass Kinder, die vor einigen Jahren noch auf eine Realschule gewechselt wären, nun im allgemeinen Trend zu höheren Bildungsabschlüssen bei Vorliegen der formalen Voraussetzungen eher auf ein Gymnasium wechseln. Gleichzeitig streben immer mehr ehemalige Hauptschulaspiranten in die Re-

alschulen, so dass insgesamt die Schülerzahlen in dieser Schulart zwar konstant bleiben, die Struktur der Schülerschaft sich jedoch auch hier deutlich verändert haben dürfte. Die festzustellenden Veränderungen an den weiterführenden Schulen sind somit weitgehend auf Trends zu höheren Schulabschlüssen zurückzuführen.

Abbildung 3: Schulübergänge aus Grundschulen auf weiterführende Schulen in Weinheim (Anteile nach Schularten)



Während die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler an den weiterführenden Schulen recht konstant geblieben bzw. in der letzten Dekade sogar noch um etwa 14 % von 2.969 auf 3.374 angestiegen ist, deuten die Entwicklungen im Grundschulbereich in den zurückliegenden fünf Jahren auf einen zunehmend konstanten Rückgang der Schülerzahlen hin. Bis ins Schuljahr 2006/2007 war die Zahl der Grundschülerinnen und Grundschüler keinen größeren Schwankungen unterworfen. Seitdem nimmt diese Zahl

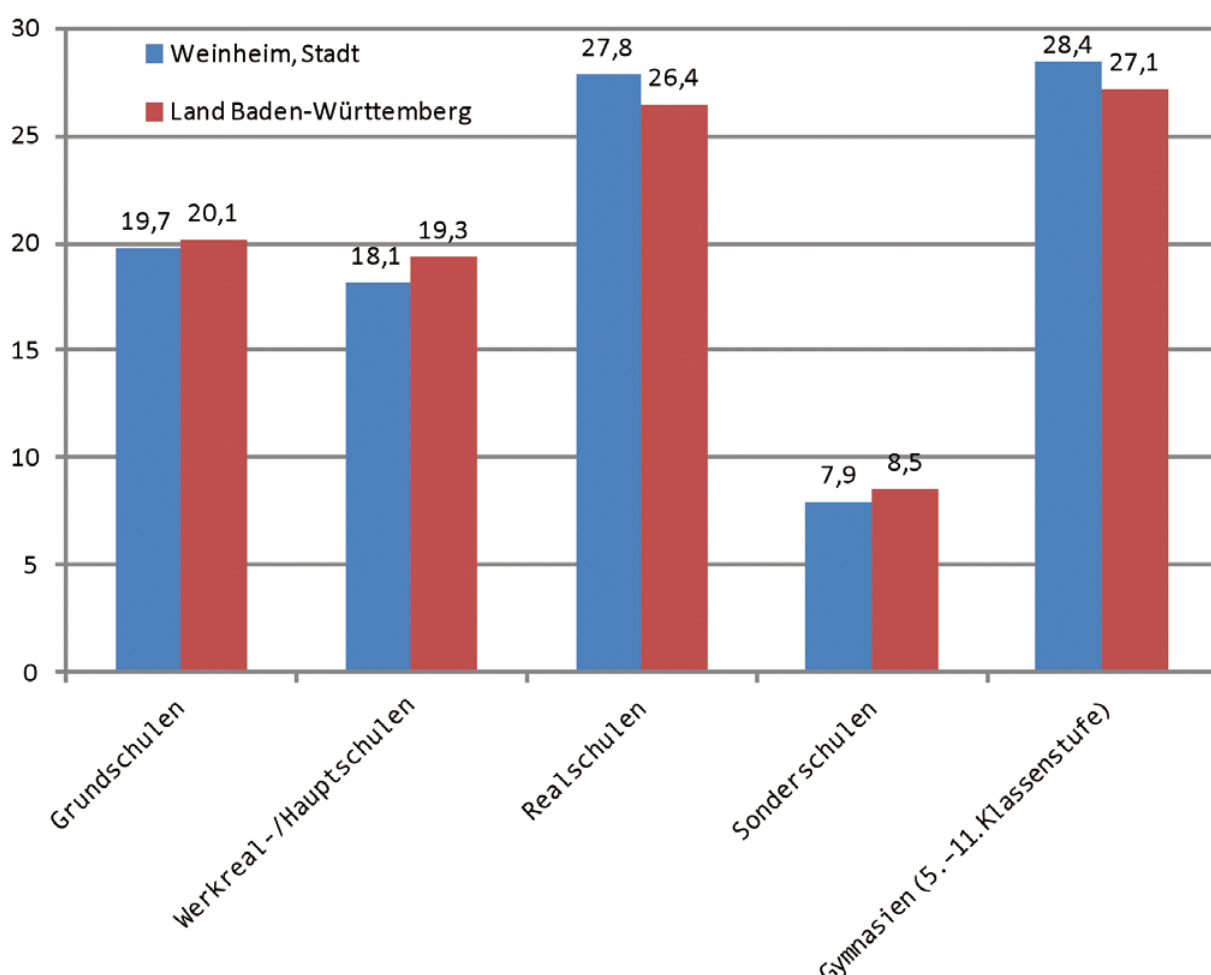
stetig ab und erreichte im zurückliegenden Schuljahr mit 1.459 Schülerinnen und Schülern nur noch etwa 85 % des Wertes aus dem Schuljahr 2000/2001. Dies entspricht einem Rückgang um etwa 260 Schülerinnen und Schüler im Vergleich der beiden Schuljahre.

Diese Entwicklung wird in naher Zukunft auch die weiterführenden Schulen erreichen. Hier wird es mit der entsprechenden zeitlichen Verschiebung ebenfalls zu einem Rückgang der Schülerzahlen kommen, der aller Voraussicht nach in den Werkrealschulen zuerst und auch am deutlichsten zu spüren sein wird.

Für alle bisher dargestellten Entwicklungen im Schulbereich ist anzumerken, dass sich die Situation in der Stadt Weinheim nicht in besonderer Weise von der in anderen Regionen unterscheidet. So sind die vorgestellten Trends in ähnlicher Weise auch für das Land Baden-Württemberg insgesamt festzustellen.

Geringfügige Abweichungen sind in Weinheim bezüglich der durchschnittlichen Klassengrößen in den verschiedenen Schulformen festzustellen (siehe Abb. 4). Während die Klassen in den Grundschulen, Werkreal-/Hauptschulen und den Förderschulen im zurückliegenden Schuljahr durchschnittlich etwas kleiner waren als im Landesdurchschnitt, sind die Klassen an den Realschulen (+ 1,4 Schüler) und den Gymnasien (+ 1,3 Schüler) um jeweils etwa 5 % größer als im Mittel des Landes Baden-Württemberg.

Abbildung 4: Durchschnittliche Klassengrößen an öffentlichen Schulen im Schuljahr 2010/2011



Mit Blick auf die Bedeutung der hier dargestellten Daten für das Thema Berufsorientierung und Berufswegeplanung sind zunächst insbesondere folgende drei Aspekte herauszuheben:

- Sowohl anteilig im Vergleich zu anderen Schularten als auch in absoluten Zahlen hat die Bedeutung der Haupt- bzw. Werkrealschulen in der Schullandschaft der Stadt Weinheim in den letzten zehn Jahren abgenommen.
- Zurückzuführen ist dies auf einen allgemein feststellbaren Trend zu höheren Bildungsabschlüssen, dessen Ausmaß in Weinheim in etwa dem des Landes Baden-Württemberg insgesamt entspricht.
- Dieser Trend wird in den kommenden Jahren überlagert und voraussichtlich noch verstärkt werden durch die generell rückläufigen Schülerzahlen, die sich bereits heute im Grundschulbereich feststellen lassen.

## Exkurs: Die Schularten Werkrealschule und Hauptschule

Das Schulgesetz Baden-Württemberg definiert in § 6, Werkrealschule, Hauptschule (gültig ab 31.12.2011):

(1) Die Werkrealschule vermittelt eine grundlegende und eine erweiterte allgemeine Bildung, die sich an lebensnahen Sachverhalten und Aufgabenstellungen orientiert. Sie fördert in besonderem Maße praktische Begabungen, Neigungen und Leistungen und stärkt die Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Sie ermöglicht den Schülern entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit und ihren Neigungen eine individuelle Schwerpunktbildung, insbesondere bei der beruflichen Orientierung. Sie schafft die Grundlage für eine Berufsausbildung und für weiterführende, insbesondere berufsbezogene schulische Bildungsgänge.

(2) Die Werkrealschule baut auf der Grundschule auf und umfasst sechs Schuljahre. Sie schließt mit einem Abschlussverfahren ab und vermittelt nach fünf oder sechs Schuljahren einen Hauptschulabschluss oder nach sechs Schuljahren einen dem Realschulabschluss gleichwertigen Bildungsstand. Das Führen eines sechsten Schuljahres setzt voraus, dass eine Mindestschülerzahl erreicht wird; sie wird vom Kultusministerium durch Verwaltungsvorschrift festgelegt. Das sechste Schuljahr kann auch an zentralen Werkrealschulen angeboten werden. Soweit Schulen das sechste Schuljahr nicht anbieten und auch nicht mit einer das sechste Schuljahr anbietenden Schule nach Satz 1 kooperieren, führen sie die Schulartbezeichnung ›Hauptschule‹.

(3) Für Schüler, deren Hauptschulabschluss gefährdet ist, kann im Anschluss an Klasse 8 ein zweijähriger Bildungsgang geführt werden, in dem Klasse 9 der Werkrealschule und das Berufsvorbereitungsjahr (§ 10 Absatz 5) verbunden sind.



## 2.2. Verbleib der Schulabgängerinnen und Schulabgänger: Ausgewählte Ergebnisse der jährlichen Schulabgängerbefragung des Übergangsmanagements Schule–Beruf

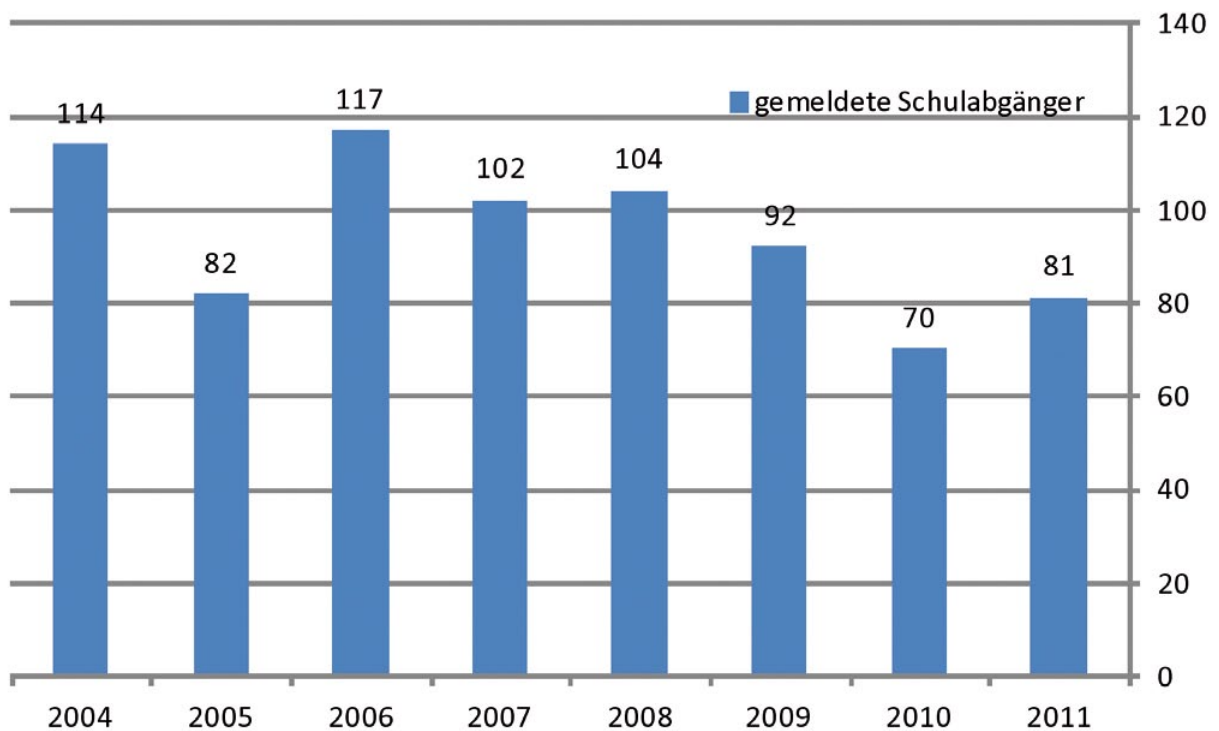
14

Die im vorausgegangenen Kapitel beschriebenen Entwicklungen spiegeln sich auch in den Befunden der jährlich durch das kommunale Übergangsmanagement Schule–Beruf (ÜbMa-Büro) durchgeführten Schulabgängerbefragung<sup>9</sup> wider. In dieser regelmäßig durchgeführten Erhebung werden die Weinheimer Schulen sowie weitere Schulen in der Umgebung (Job Central-Region) nach dem Verbleib der abgehenden Schülerinnen und Schüler befragt. Im Folgenden werden daraus ausgewählte Ergebnisse für ausgewählte Weinheimer Schulen dargestellt. Der Fokus liegt dabei zunächst auf den beiden Werkrealschulen, an denen die Situation der Schülerinnen und Schüler betrachtet wird, die nach der neunten Klasse von den Schulen abgehen. Diese sind als eine zentrale Zielgruppe der berufsorientierenden Angebote zu betrachten, da sie nach wie vor die größten Probleme beim Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf haben.

Im Anschluss daran wird im Vergleich dazu der Verbleib der Absolventinnen und Absolventen der beiden Weinheimer Realschulen dargestellt. Abschließend werden dann noch die Übergangswegen der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Weinheim betrachtet, wobei unterschieden wird zwischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einer Vollzeit-Berufsvorbereitung an beruflichen Schulen einerseits und Schülerinnen und Schülern, die eine 2-jährige Berufsfachschule besuchen, andererseits.

An den Werkrealschulen ist trotz gewisser Schwankungen für die zurückliegenden Jahre zunächst ein tendenzieller Rückgang an Abgängerinnen und Abgängern festzustellen, die nach der 9. Klasse die Haupt- bzw. Werkrealschule verlassen (siehe Abb. 5). In Anbetracht der zuvor gezeigten Entwicklungen zum Schulwahlverhalten ist davon auszugehen, dass sich dieser Trend in den kommenden Jahren weiter verstetigen wird.

Abbildung 5: Gemeldete Schulabgänger/-innen nach der 9. Klasse an den Weinheimer Haupt-/Werkrealschulen<sup>10</sup>



<sup>10</sup> Quelle: Jährliche Befragungen des Weinheimer Übergangsmanagements Schule–Beruf an den Weinheimer Schulen.

Neben der allgemeinen Entwicklung der Schulabgangszahlen geben die Daten der Schulabgängerbefragung auch Hinweise auf den Verbleib der Schülerinnen und Schüler nach dem Ende des 9. Schuljahres. Hierbei zeigt sich, dass etwa ein Fünftel der Abgängerinnen aus den Weinheimer Haupt-/Werkrealschulen direkt in eine Ausbildung einmündet. So hatten im Juli 2011, zum Zeitpunkt der Befragung direkt vor der Schulentlassung, 17 Abgängerinnen und Abgänger konkrete Pläne, eine Ausbildung aufzunehmen.

Deutlich zurückgegangen ist in den letzten Jahren der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die in eine Vollzeit-Berufsvorbereitung an beruflichen Schulen<sup>11</sup> einmünden (siehe Abb. 6). Während diese Formen der Berufsvorbereitung im Jahr 2004 mit einem Anteil von 43 % noch die zentrale Verbleibskategorie darstellten, ging im Jahr 2011 nur noch jede bzw. jeder Zehnte in eine vollzeitschulische Berufsvorbereitungsmaßnahme über.

Abbildung 6: Verbleib der nach der neunten Klasse aus den Weinheimer Haupt-/Werkrealschulen abgehenden Schülerinnen und Schüler nach Art des Verbleibs<sup>2</sup>



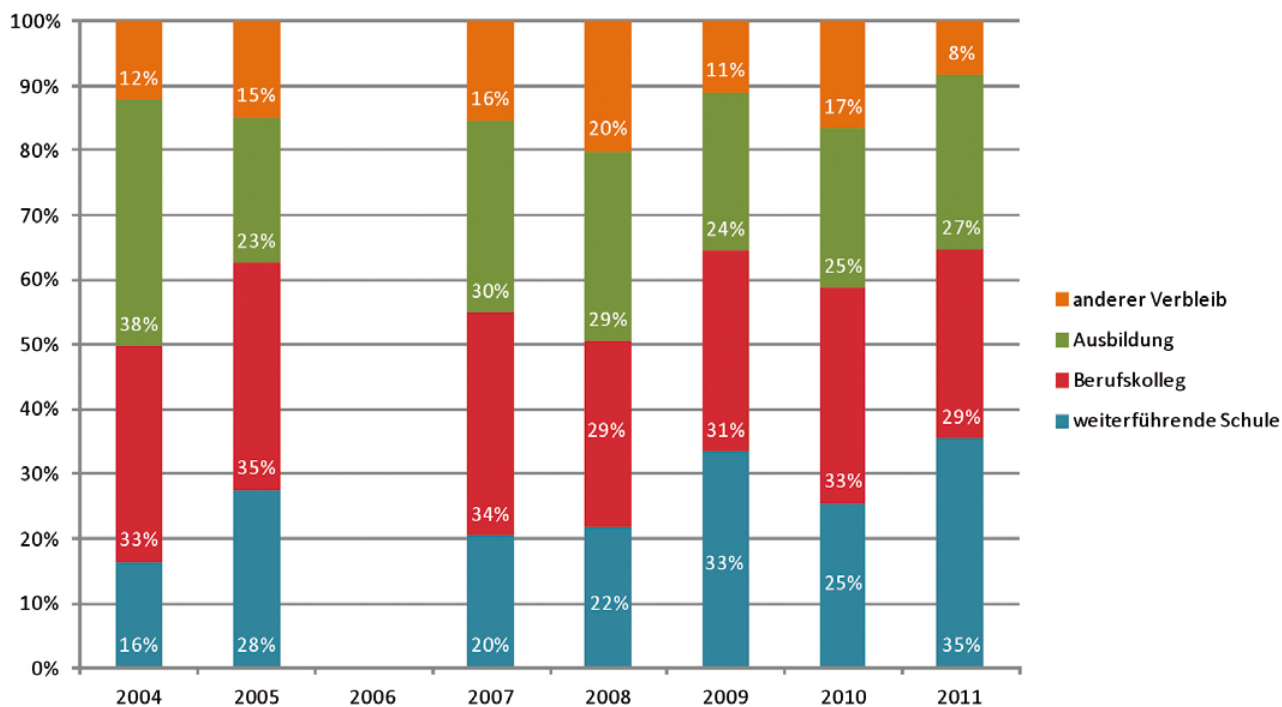
Es bleibt somit festzuhalten, dass inzwischen mehr als die Hälfte der Abgängerinnen und Abgänger den Erwerb eines höherwertigen Bildungsabschlusses anstrebt und dazu eine weiterführende Schule bzw. eine 2-jährige Berufsfachschule besuchen möchte.

Auch wenn die Entwicklung bei den Abgängerinnen und Abgängern der beiden Weinheimer Realschulen weniger eindeutig verläuft als an den Haupt- bzw. Werkrealschulen, ist auch hier ein Trend zur Höherqualifizierung festzustellen (siehe Abb. 7). So hat sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler, der aus der Realschule an eine weiterführende Schule wechselt, in den zurückliegenden Jahren tendenziell vergrößert und mit zuletzt 35 % im Jahr 2011 seinen bisherigen Höchststand erreicht. Jeweils knapp ein Drittel der erfassten Abgängerinnen und Abgänger strebten zum Zeitpunkt der Befragung die Aufnahme einer Ausbildung bzw. den Wechsel auf ein Berufskolleg an.

<sup>11</sup> Hierunter fallen: Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), Berufseinstiegsjahr (BEJ) sowie das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB)

<sup>12</sup> Quelle: Jährliche Befragungen des Weinheimer Übergangsmangements Schule-Beruf an den Weinheimer Schulen.

Abbildung 7: Verbleib der aus den Weinheimer Realschulen<sup>13</sup> abgehenden Schülerinnen und Schüler nach Art des Verbleibs<sup>14</sup>



Die Betrachtung der Verbleibsdaten von Schülerinnen und Schülern an beruflichen Schulen ist mit Blick auf die Angebote zur Berufsorientierung in zweifacher Hinsicht von Interesse (siehe Abb. 8). Zum einen ergeben sich daraus Hinweise darauf, inwieweit die betreffenden Bildungsgänge tatsächlich dazu beitragen, die beruflichen Integrationschancen von Jugendlichen zu verbessern. Diese Informationen zu den ‚Erfolgswahrscheinlichkeiten‘ sind insbesondere im Kontext der Beratung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler der Abgangsklassen an den allgemeinbildenden Schulen von Bedeutung. Zum anderen lässt sich anhand der Daten auch einschätzen, inwiefern es ggf. auch an den beruflichen Schulen einen verstärkten Bedarf an flankierenden berufsorientierenden Angeboten gibt.

Betrachtet man zunächst die Situation in der Vollzeit-Berufsvorbereitung an den beruflichen Schulen,<sup>15</sup> so fällt der sehr hohe Anteil an Schülerinnen und Schülern auf, die kurz vor Abschluss des Bildungsganges über keine klare Perspektive verfügen. In einigen Jahren betraf dies bis zur Hälfte aller Absolventinnen und Absolventen, zuletzt verblieben 30 % mit unklarer Perspektive. Angestiegen ist in den letzten beiden Jahren der Anteil derer, die im Anschluss an ein BVJ, BEJ oder VAB eine Ausbildung aufnehmen konnten, so dass inzwischen für etwa ein Drittel der Schülerinnen und Schüler diese Form der Berufsvorbereitung zu einer unmittelbaren Integration in den Ausbildungsmarkt führt. Tendenziell leicht rückläufig ist der Anteil von

Jugendlichen, für die die schulische Berufsvorbereitung nur einen Zwischenschritt in Richtung beruflicher Integration darstellt und die im Anschluss eine 2-jährige Berufsfachschule besuchen bzw. an einer Qualifizierungsmaßnahme teilnehmen.

<sup>13</sup> Dietrich-Bonhoeffer-Realschule und Friedrich-Realschule.

<sup>14</sup> Quelle: Jährliche Befragungen des Weinheimer Übergangsmanagements Schule-Beruf an den Weinheimer Schulen.

<sup>15</sup> BVJ, BEJ, VAB. Siehe unten: Exkurs zu den Schulformen



## Exkurs: Berufsvorbereitung an Beruflichen Schulen

Absolventen/innen der Haupt- und Werkrealschulen mit oder ohne Schulabschluss, die weder eine Berufsausbildung beginnen, noch eine weiterführende Schule besuchen können, wechseln meist in eine der drei Vollzeit-Schulformen zur Förderung der Berufsvorbereitung: in das Berufseinstiegsjahr (BEJ), das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) oder ins Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB). Im Folgenden eine kurze Definition<sup>16</sup>:

### Berufseinstiegsjahr (BEJ)

Für berufsschulpflichtige Jugendliche mit Hauptschulabschluss, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und keine weiterführende Schule besuchen können, wurde dieser Bildungsgang als Ergänzung zum Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) an beruflichen Schulen konzipiert.

Das BEJ sieht aufbauend auf dem bereits erworbenen Hauptschulabschluss wirkungsvolle Fördermaßnahmen vor, damit die Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildungsreife und ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz bestmöglich verbessern:

- eine Vorqualifikation in einem Berufsfeld
- eine verstärkte Förderung in Deutsch, Mathematik, Projekt- und Sozialkompetenz
- eine individuelle Förder- und Berufswegeplanung auf der Grundlage einer umfassenden Kompetenzanalyse
- die Erlangung eines höher qualifizierenden Abschlusses mit Anforderungen, die etwas über dem Niveau des Hauptschulabschlusses liegen.

Mit dem Besuch des BEJ ist die Berufsschulpflicht erfüllt, sofern kein Berufsausbildungsverhältnis eingegangen wird. Je nach Angebot vor Ort kann das BEJ auch als Ganztagschule oder/und in dualer Form (mit zwei wöchentlichen Praxistagen in Betrieben) durchgeführt werden.

Absolventinnen und Absolventen der Förderschulen und Jugendliche mit einem besonderen Förderbedarf, die einen Hauptschulabschluss erworben haben, können weiterhin das BVJ oder das Vorqualifizierungsjahr Arbeit / Beruf (VAB) besuchen.

### Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)

Jugendliche ohne Hauptschulabschluss, die nach Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht keine weiterführende Schule besuchen und keine Ausbildung beginnen, werden im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) gezielt auf den Einstieg in die Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet. Sofern keine alternativen Förderangebote wahrgenommen werden können, ist für sie der Besuch des BVJ verpflichtend. Der Unterricht und die Ausgestaltung der Stundentafel richten sich dabei bestmöglich nach dem speziellen Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler. So erhalten beispielsweise Schülerinnen und Schüler, die noch nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, Deutschunterricht in größerem Umfang.

Ein Betriebspraktikum und der berufsbezogene Unterricht mit hohem Anteil praktischen Lernens ermöglichen den Jugendlichen Erfahrungen in bis zu drei Berufsfeldern, wie beispielsweise Metalltechnik, Elektrotechnik, Holztechnik, Bautechnik, Ernährung und Hauswirtschaft, Körperpflege sowie Wirtschaft und Verwaltung.

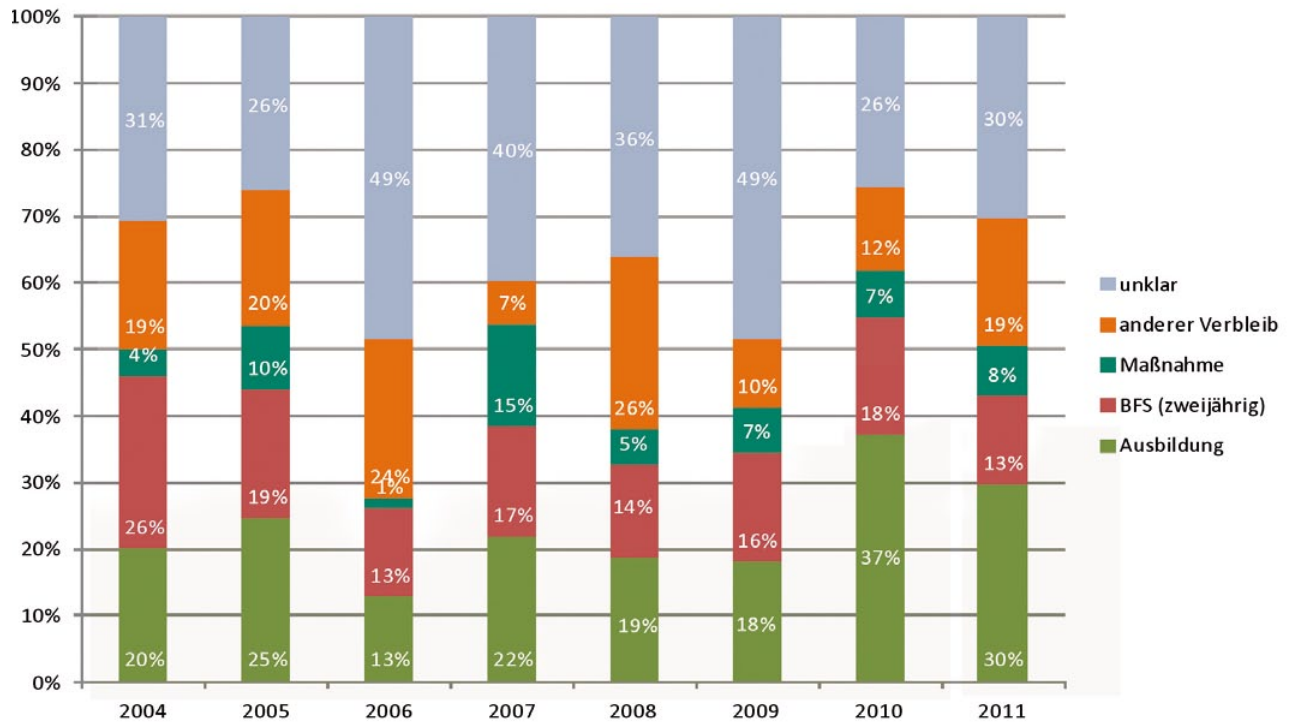
Viele Schulen bieten das Praktikum in Form von wöchentlichen Praxistagen in Betrieben an. Begleitet durch den Unterricht und betreut durch eine Lehrkraft können die Schülerinnen und Schüler des BVJ so über einen längeren Zeitraum an ein oder zwei Tagen pro Woche fortlaufend den „beruflichen Ernstfall“ erproben.

Abschlüsse und Anchlüsse: Das BVJ endet mit einer Abschlussprüfung. Wer eine Zusatzprüfung in den Fächern Deutsch, Mathematik und eventuell Englisch besteht, erwirbt einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsstand. Durch den einjährigen Besuch des BVJ haben die Schülerinnen und Schüler ihre Berufsschulpflicht erfüllt, wenn sie im Anschluss daran kein Ausbildungsverhältnis eingehen.

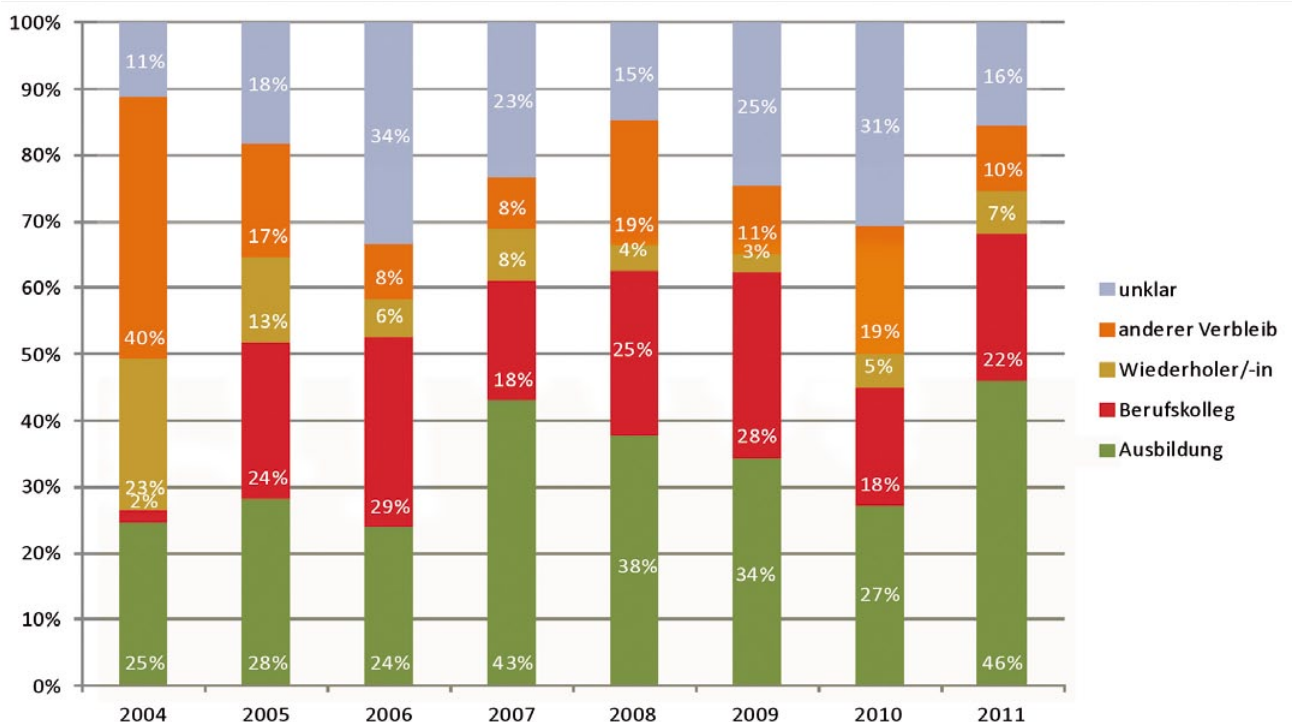
### Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB)

Mit dem Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf wird ein neuer Weg in der Förderung von Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss beschritten. Leitziel der Ausbildung im VAB ist eine grundlegende und praxisbezogene Vorbereitung auf Arbeit und Beruf. Das Vorqualifizierungsjahr zeichnet sich aus durch eine umfassende Verzahnung von Theorie und Praxis in projektorientierten Unterrichtsformen und durch die Individualisierung der Lernprozesse. Das VAB vermittelt den Schülerinnen und Schülern ein berufliches Vorwissen und praktische Grundfertigkeiten in bis zu drei beruflichen Bereichen und verbessert die Fähigkeit zur Alltagsbewältigung. Im Schuljahr 2009/2010 wurde das VAB erstmals an 24 Versuchsschulen erprobt. Mit dem Schuljahr 2010/11 hat die schrittweise Ausweitung des VAB begonnen, das die Schülerinnen und Schüler je nach Angebot vor Ort alternativ zum BVJ besuchen können. Mit erfolgreicher Teilnahme an einer Abschlussprüfung kann, wie im BVJ, ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Bildungsstand erworben werden. Die Schulen können das VAB in dualer Form anbieten, indem sie zwei wöchentliche Praxistage im Betrieb vorsehen. Je nach Angebot vor Ort kann das VAB auch als Ganztagschule durchgeführt werden.

<sup>16</sup> Definition des Kultusportals Baden-Württemberg, siehe: <http://www.kultusportal-bw.de> (03.02.2012)

Abbildung 8: Verbleib der Abgängerinnen und Abgänger aus Vollzeit-Berufsvorbereitungsangeboten an beruflichen Schulen in Weinheim<sup>17</sup>

Deutlich höher ist die Übergangswahrscheinlichkeit in Ausbildung bei der 2-jährigen Berufsfachschule (siehe Abb. 8). So konnte zuletzt fast die Hälfte (46 %) aller Absolventen/Absolventinnen in eine Berufsausbildung einmünden, weitere 22 % wechselten an ein Berufskolleg. Insgesamt hat der Besuch der 2-jährigen Berufsfachschule im Jahr 2011 somit etwa zwei Drittel der Abgängerinnen und Abgänger unmittelbar eine konkrete berufliche Anschlussperspektive eröffnet. Die Perspektiven der Absolventen/innen der Schulart haben sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Allerdings gelangen bei weitem nicht alle Jugendlichen, die zur 2-jährigen Berufsfachschule wechseln, zu einem Abschluss.<sup>18</sup>

Abbildung 9: Verbleib der Abgängerinnen und Abgänger der 2-jährigen Berufsfachschule an beruflichen Schulen in Weinheim<sup>19</sup>

## 2.3. Ausbildung und andere Übergänge in den Beruf

Im Ausbildungsjahr 2010/2011 ist der Verbleib von nahezu allen 183 für die Stadt Weinheim gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern für Berufsausbildungsstellen von der Statistik der Bundesagentur für Arbeit dokumentiert worden (siehe Abb. 10).<sup>20</sup> Das betrifft den Teil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger aus dem Schuljahr 2009/2010, der in Weinheim gemeldet ist.

Zwei Drittel aller Bewerberinnen und Bewerber, bei Männern nahezu zwei Drittel und bei Frauen 70 % sind in eine Berufsausbildung oder eine Erwerbstätigkeit übergegangen. 17 % sind weiter zur Schule gegangen, haben ein Studium aufgenommen oder sind in ein längeres Praktikum eingemündet. Nur von etwa 12 % weiß man nicht, wo sie verblieben sind.

Abbildung 10: Verbleib der gemeldeten Bewerber/Bewerberinnen für Berufsausbildungsstellen 2010/2011

Verbleibsart	2010/2011		
	Insgesamt	Männer	Frauen
Insgesamt	183	117	66
Schule/Studium/Praktikum	32	21	11
Berufsausbildung/Erwerbstätigkeit	121	75	46
darunter ungeforderte Berufsausbildung	98	59	39
darunter geförderte Berufsausbildung	15	n.a.	n.a.
darunter in Erwerbstätigkeit	8	n.a.	n.a.
Gemeinnützige/soziale Dienste	–	–	–
Fördermaßnahmen	5	2	3
abgemeldet ohne Angabe eines Verbleibs	21	15	6
unversorgte Bewerber	<3	<3	-

Schon die Darstellung der Ist-Situation für das Ausbildungsjahr 2010/2011 zeigt ein positives Bild (siehe Abb. 11). Vergleicht man jedoch die Entwicklung vom vorherigen Ausbildungsjahr 2009/2010 mit dem gerade abgeschlossenen und stellt die Entwicklung in Weinheim in einen Vergleich mit den Entwicklungen zwischen den beiden Ausbildungsjahren in den umliegenden und damit regional vergleichbaren Bezirken der Agenturen für Arbeit, so zeigt sich, dass die Entwicklung in Weinheim deutlich positiver ausgefallen ist als in den Nachbarregionen.

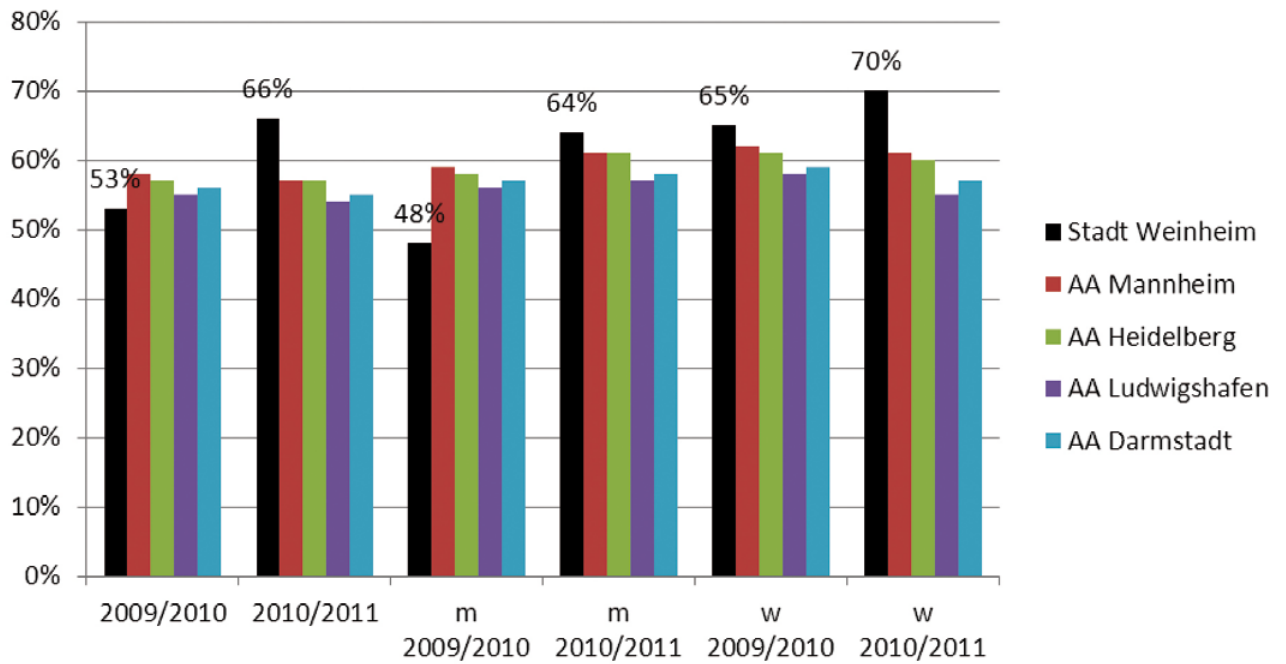
<sup>17</sup> Quelle: Jährliche Befragungen des Weinheimer Übergangsmagements Schule-Beruf an den Weinheimer Schulen.

<sup>18</sup> Gründe dafür sind: sie scheitern am Übergang vom 1. ins 2. Jahr, brechen aus eigener Entscheidung ab oder bestehen die Abschlussprüfung nicht. Rückmeldungen der Beruflichen Schulen Helen-Keller-Schule, Hans-Freudenberg-Schule und Johann-Philipp-Reis-Schule zeigen (bei Schwankungen von Schuljahr zu Schuljahr und Unterschieden zwischen den Schulen), dass dies etwa ein Viertel bis ein Drittel der Schulanfänger/innen in dieser Schulart betrifft.

<sup>19</sup> Quelle: Jährliche Befragungen des Weinheimer Übergangsmagements Schule-Beruf an den Weinheimer Schulen.

<sup>20</sup> Vgl. zu Tabelle und Grafik Abfragen vom 07. und 08.11.2011, Statistik Service Südwest, Statistik der BA

Abbildung 11: Anteil der Übergänge in Berufsausbildung/Erwerbstätigkeit am Verbleib aller gemeldeten Bewerber/innen für Berufsausbildungsstellen



## 2.4. 15 bis 25-jährige im SGB II

Mit Stand Juni 2011 vermeldet die Statistik der Bundesagentur für Arbeit für die Stadt Weinheim 245 Jugendliche und junge Erwachsene in Bedarfsgemeinschaften, die auf Leistungen aus dem SGB II angewiesen sind (siehe Abb. 12).<sup>21</sup> In etwa zu gleichen Teilen sind davon junge Frauen und junge Männer betroffen. Etwas mehr als die Hälfte von ihnen hat höchstens einen Hauptschulabschluss. Nahezu

alle haben bislang keine abgeschlossene Berufsausbildung. Positiv ausgedrückt sind diejenigen jungen Erwachsenen in Weinheim, die eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung haben, kaum im SGB II-Bezug. Knapp die Hälfte von ihnen ist 18 Jahre alt oder jünger und damit noch in einem Alter, in dem landläufig eine Berufsausbildung aufgenommen wird.

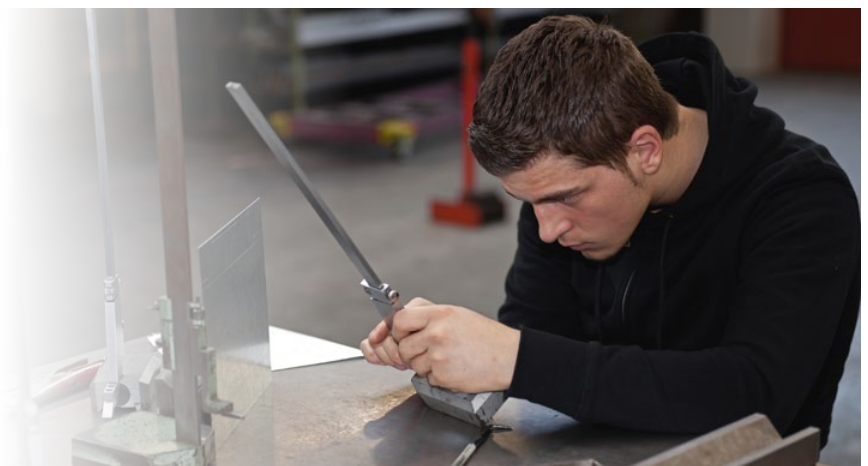
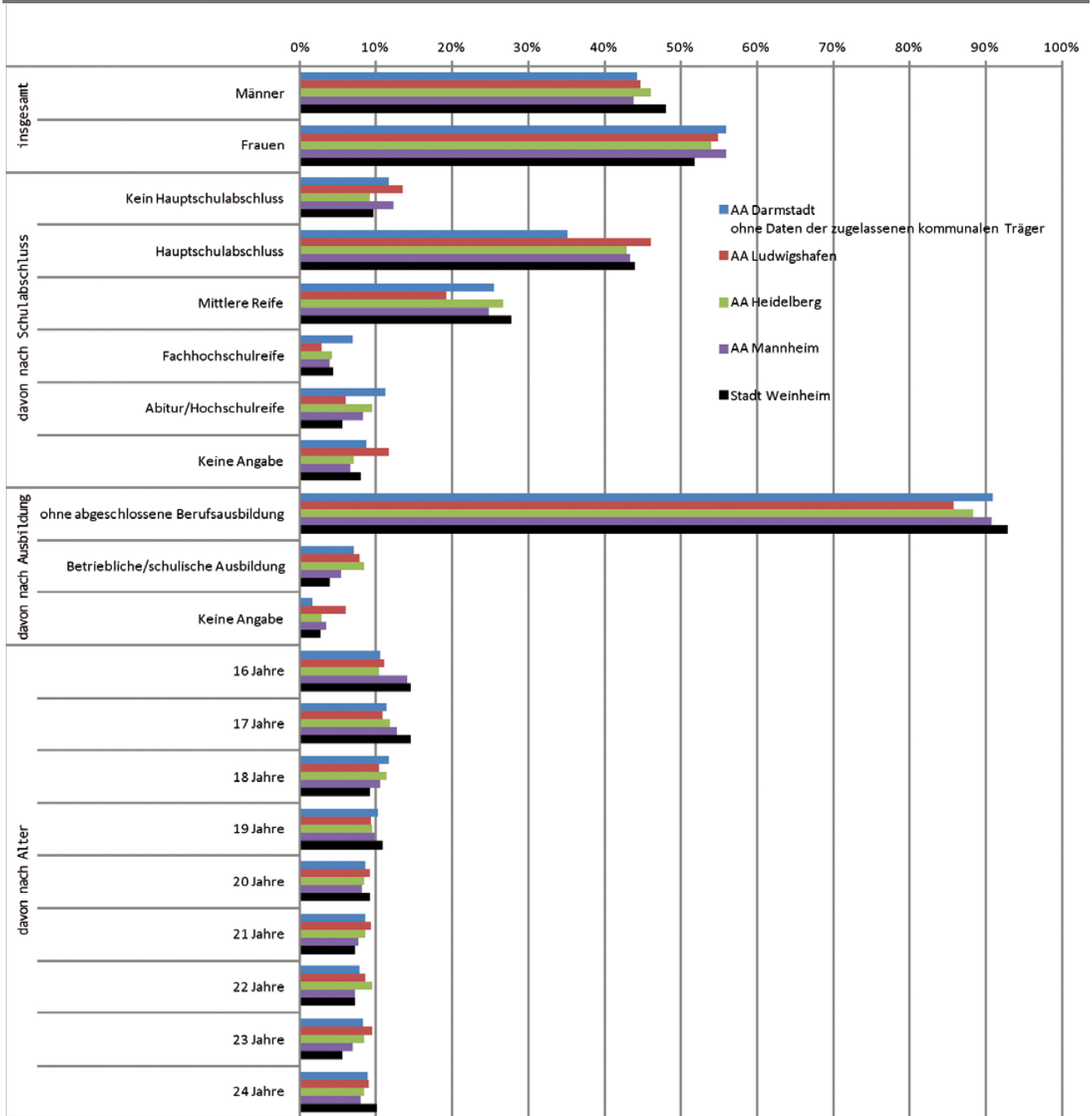
Abbildung 12: Stadt Weinheim: Personen in Bedarfsgemeinschaften im Alter von 15 bis unter 25 Jahre, Stand Juni 2011

Merkmal	absolut	%	Merkmal	absolut	%
<b>Insgesamt</b>	<b>245</b>		<b>davon nach Altersjahren</b>		
<b>Männer</b>	<b>118</b>	<b>48%</b>	<b>15 Jahre</b>	<b>25</b>	<b>10%</b>
<b>Frauen</b>	<b>127</b>	<b>52%</b>	<b>16 Jahre</b>	<b>36</b>	<b>15%</b>
<b>davon nach Schulbildung</b>			<b>17 Jahre</b>	<b>36</b>	<b>15%</b>
<b>Kein Hauptschulabschluss</b>	<b>24</b>	<b>10%</b>	<b>18 Jahre</b>	<b>23</b>	<b>9%</b>
<b>Hauptschulabschluss</b>	<b>108</b>	<b>44%</b>	<b>19 Jahre</b>	<b>27</b>	<b>11%</b>
<b>Mittlere Reife</b>	<b>68</b>	<b>28%</b>	<b>20 Jahre</b>	<b>23</b>	<b>9%</b>
<b>Fachhochschulreife</b>	<b>11</b>	<b>4%</b>	<b>21 Jahre</b>	<b>18</b>	<b>7%</b>
<b>Abitur/Hochschulreife</b>	<b>14</b>	<b>6%</b>	<b>22 Jahre</b>	<b>18</b>	<b>7%</b>
<b>Keine Angabe</b>	<b>20</b>	<b>8%</b>	<b>23 Jahre</b>	<b>14</b>	<b>6%</b>
<b>davon nach Berufsausbildung</b>			<b>24 Jahre</b>	<b>25</b>	<b>10%</b>
<b>ohne abgeschlossene</b>	<b>228</b>	<b>93%</b>			
<b>Betriebliche/schulische</b>	<b>10</b>	<b>4%</b>			
<b>Keine Angabe</b>	<b>7</b>	<b>3%</b>			

<sup>17</sup> Auf eine Darstellung der statistisch arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 25 Jahren wird an dieser Stelle verzichtet, da diese Zahlen in dem Zusammenhang dieses Berichtes zu wenig Aussagekraft haben. Diejenigen, die noch zur Schule gehen oder an einer Arbeitsmarktmaßnahme teilnehmen, fallen nicht unter den Arbeitslosigkeitsbegriff der Statistik der BA und sind damit auch in der Statistik der Arbeitslosen nicht abgebildet. Zu den SGB II-Zahlen vgl. Abfrage vom 08.11.2011, Statistik Service Südwest, Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Vergleicht man die Struktur von Jüngeren im SGB II in Weinheim mit der Struktur der umliegenden Arbeitsagenturbezirke so fällt auf: Es gibt keine wesentlichen strukturellen Unterschiede zu den umliegenden Gebieten (siehe Abb. 13). Nach soziostrukturellen Merkmalen der Statistik der Bundesagentur für Arbeit liegt die Stadt Weinheim innerhalb des Spektrums der umliegenden Bezirke der Agentur für Arbeit.

Abbildung 13: Struktur der 15- bis unter 25-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften im regionalen Vergleich, Stand Juni 2011



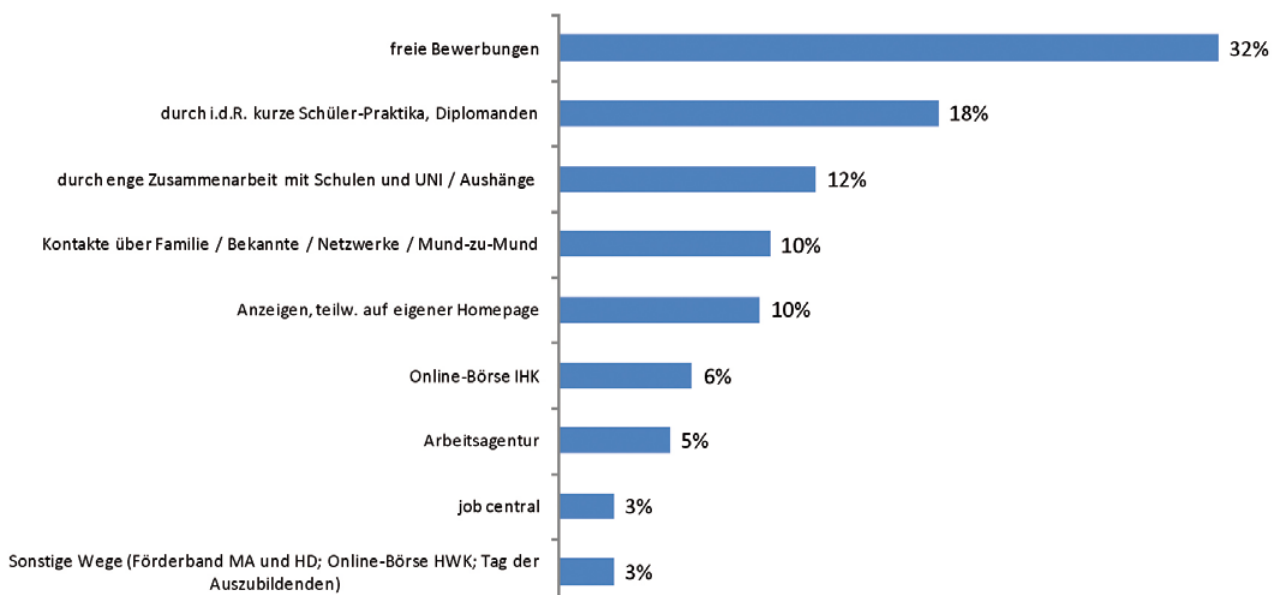
## 2.5. Zugänge zur Arbeitswelt und Schülerpraktika aus Sicht der Betriebe: Ergebnisse der Unternehmensbefragung in Weinheim

Einen interessanten Einblick in das Praktikums- und Ausbildungsgeschehen im Stadtgebiet Weinheim gibt eine Befragung von Weinheimer Unternehmen, die von der Wirtschaftsförderung der Stadt im Sommer 2011 in Zusammenarbeit mit dem kommunalen Übergangsmanagement Schule-Beruf durchgeführt wurde. Aus insgesamt 274 Unternehmen liegen Antworten vor (siehe Abb. 14). Für den Zusammenhang dieses Berichtes sind die Fragen 8 und 10 bis 12 von besonderem Interesse, die sich mit der Fachkräfterekrutierung der Unternehmen sowie mit den Erfahrungen mit Praktika von Schülerinnen und Schülern befassen. Auf die Ergebnisse zu diesen Fragen wird im Folgenden näher eingegangen.

Ein gutes Drittel der befragten Unternehmen (35,4 %) bildet im Sommer 2011 selbst aus, rund zwei Drittel (64,2 %) nicht oder nicht mehr. Von 38 % der Unternehmen wird „durch eigene Ausbildung“ als Weg zur Sicherung des zukünftigen Fachkräftebedarfs genannt. Die anderen wollen ihren Bedarf auf dem Arbeitsmarkt decken: durch Anzeigen, freie Bewerbungen, mit Hilfe der Arbeitsagentur oder durch Mundpropaganda etc.

Danach gefragt, wie die Unternehmen ihre Auszubildenden rekrutieren, nennen etwa ein Drittel die eigenen Bewerbungen der Interessenten, ein knappes Fünftel der Betriebe nennt Praktika, insbesondere von Schülerinnen und Schülern. Auch Zugänge über die Zusammenarbeit mit Schulen oder Universitäten, über private Kontakte und Mundpropaganda sowie Anzeigen und die eigene Homepage haben eine gewisse Bedeutung.

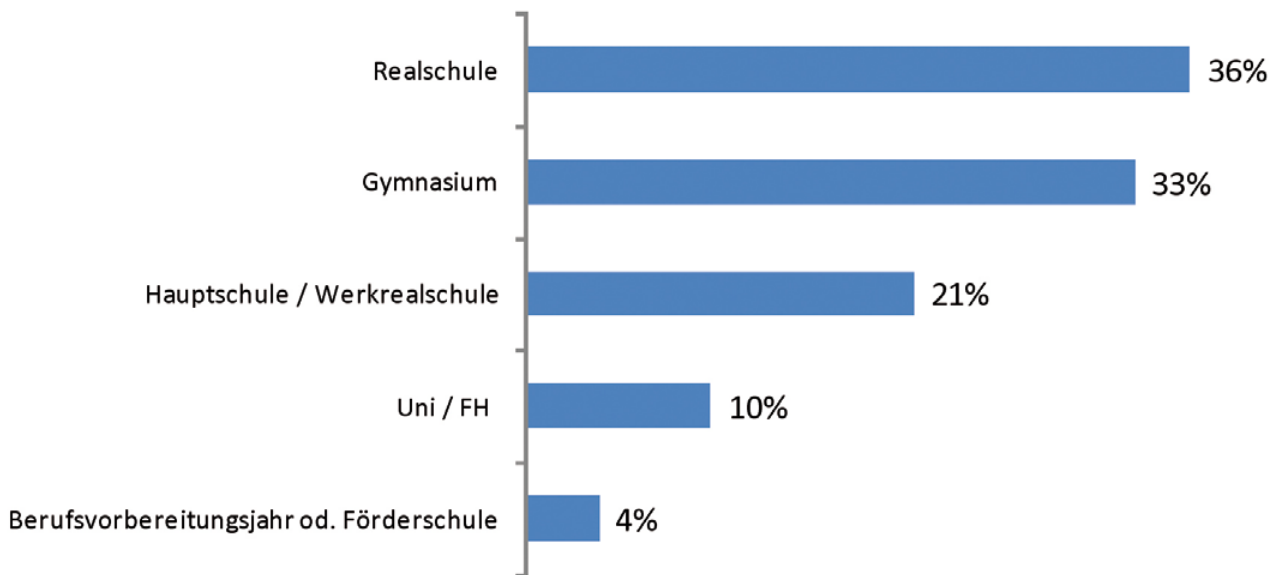
Abbildung 14: Unternehmen in Weinheim: Zugangswege für Auszubildende (Unternehmensbefragung 2011)<sup>22</sup>



<sup>22</sup> Quelle: Unternehmensbefragung 2011 – Wirtschaftsförderung 2011, n=185.

Von allen befragten Unternehmen verfügten immerhin 57 % über Erfahrungen mit Praktikantinnen und Praktikanten. Die Praktikantinnen und Praktikanten in diesen Unternehmen stammten zu 90 % von Schulen, die anderen sind z. B. Studierende oder Diplomanden/innen. Dabei dominierten nach Anzahl der Praktikanten/innen die Realschulen und Gymnasien (siehe Abb. 15). Die Haupt- bzw. Werkrealschüler/innen sind aber, trotz ihrer sinkenden Gesamtzahl, stark repräsentiert.

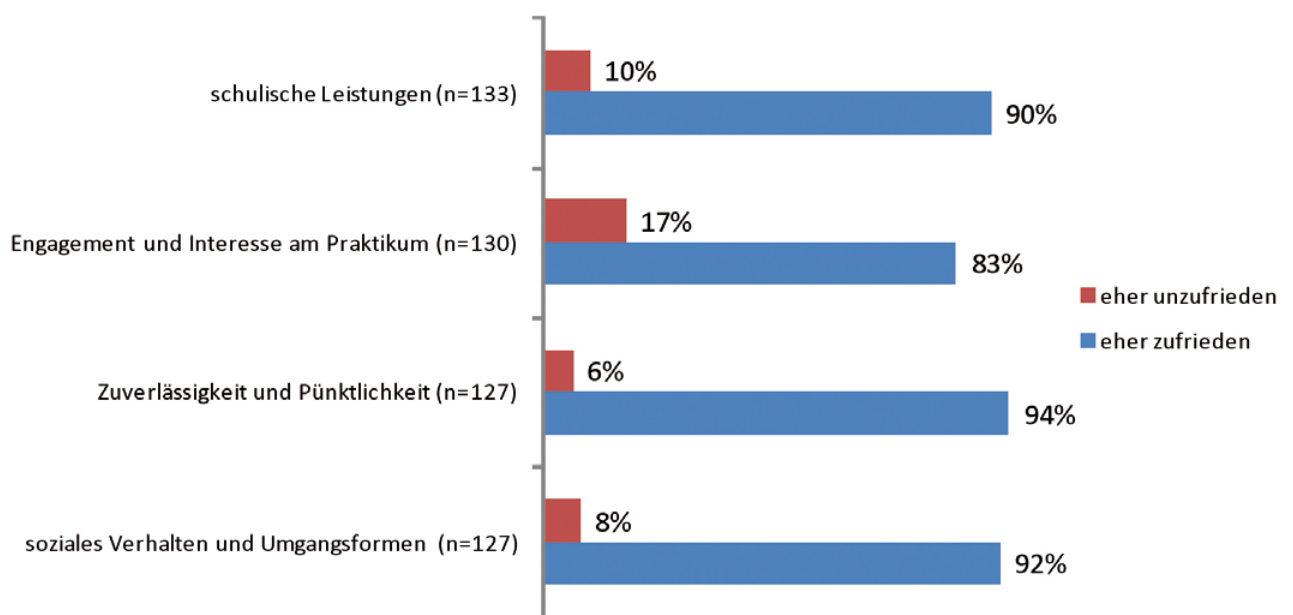
Abbildung 15: Unternehmen in Weinheim: Herkunftsschulen von Praktikanten/innen (Unternehmensbefragung 2011)<sup>23</sup>



Rund 130 Unternehmen berichteten zudem in der Unternehmensbefragung über ihre Erfahrungen mit den Praktikantinnen und Praktikanten, die ja vorwiegend aus den örtlichen Schulen stammten (siehe Abb. 16). Insgesamt entsteht das Gesamtbild, dass die Unternehmen mit den Praktikantinnen und Praktikanten hinsichtlich des sozialen Verhaltens und der Umgangsformen, ihrer Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit, ihres Engagements und Interesses sowie der schulischen Leistungen fast durchweg eher zufrieden waren. Dies deutet auf eine sehr gute Praktikumsvorbereitung und -nachbereitung der Schülerinnen und Schüler hin. Hier gab es in den letzten Jahren offenbar Fortschritte.

sigkeit und Pünktlichkeit, ihres Engagements und Interesses sowie der schulischen Leistungen fast durchweg eher zufrieden waren. Dies deutet auf eine sehr gute Praktikumsvorbereitung und -nachbereitung der Schülerinnen und Schüler hin. Hier gab es in den letzten Jahren offenbar Fortschritte.

Abbildung 16: Unternehmen in Weinheim: Erfahrungen mit Praktikanten/innen (Unternehmensbefragung 2011)



<sup>23</sup> Quelle: Unternehmensbefragung 2011 – Wirtschaftsförderung 2011, n=286. Gleiches zu Abb.16



## 2.6. Hinweise zur Verfügbarkeit von Daten

Für einen Bericht zum kommunalen Übergangsmanagement in der Stadt Weinheim wäre ein Datenset wünschenswert, das Auskunft gibt über den vollständigen Verbleib einer Schuljahrgangskohorte auf Grundlage amtlicher Statistiken. Darüber hinaus wäre es ebenfalls wünschenswert, einen vollständigen Überblick über den unmittelbaren weiteren Verlauf in der Übergangsphase nach der Schule zu erhalten, etwa über das Ausmaß des Ausbildungsabbruchs sowohl in der schulischen wie der betrieblichen Ausbildung sowie über den weiteren schulischen Werdegang der Abgangsklassen. Die Herstellung eines solchen wünschenswerten Zustandes stößt allerdings auf die Grenzen amtlicher Statistiken. So liegen die Angaben der Berufsschulstatistik zu Beginn eines Schuljahres nicht in einer Form vor, die einen ausreichend belastbaren Vergleich mit den Abgangszahlen erlauben würde. Es ist keineswegs sichergestellt, dass diejenigen Schülerinnen und Schüler, die im Sommer 2011 die Werkrealschulen verlassen haben, auch diejenigen sind, die in die betriebliche Ausbildung oder die schulische Ausbildung etwa an Berufsschulen eingemündet sind.

Selbst zu den für das Stadtgebiet Weinheim interessanten Veränderungen im Bereich der betrieblichen Ausbildung liegen keine Zahlen vor, die den Statistiken der Kammern und Berufsverbände zu entnehmen wären. So berichtet die Industrie- und Handelskammer Rhein-Neckar, dass sie Zahlen nur zu Auszubildenden mit Wohnsitz in der Stadt Weinheim leider nicht zur Verfügung stellen kann.<sup>24</sup> Dies sei lediglich auf Ebene des gesamten Kammerbezirkes möglich. Die Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald hingegen sieht sich in der Lage, für das Stadtgebiet Weinheim konkrete Zahlen über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Jahr 2011 bis Oktober 2011 zur Verfügung zu stellen. Diese erlauben zwar Einblicke in das schulische Qualifikationsniveau derjenigen, die in diesem Zeitraum einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben,<sup>25</sup> haben aber keine Anschlussfähigkeit etwa an Schulabgangszahlen im Sommer 2011. Neue Ausbildungsverträge können im Stadtgebiet Weinheim auch von auswärtig wohnenden Personen abgeschlossen worden sein, die ihre schulische Laufbahn in 2010 oder früher beendet haben. Aber auch wenn es Angaben zum Ausbildungsabbruch gibt, so ist nicht klar, wo diejenigen, die einen in 2011 neu aufgenommenen Ausbildungsvertrag noch in der Probezeit wieder abgebrochen haben, anschließend verblieben sind. Statistisches Material zur Situation in der Stadt Weinheim in einem bestimmten Kalenderjahr zu weiteren Ausbildungsberufen außerhalb von IHK und HWK, etwa aus dem Bereich Landwirtschaft oder der freien Berufe, sind ebenfalls nicht zugänglich.

<sup>24</sup> Vgl. E-Mail vom 10.10.2011.

<sup>25</sup> So ist den Angaben der Statistik der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald für das Stadtgebiet Weinheim (vgl. vorherige Fußnote) zu entnehmen, dass von 15 im Jahr 2011 bis Oktober 2011 in Weinheim neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Bereich Bau- und Ausbauhandwerk alle von Männern abgeschlossen worden sind, von denen einer keinen und zehn einen Hauptschulabschluss haben. Die übrigen vier haben einen Realschulabschluss oder einen gleichwertigen Schulabschluss. Drei dieser Verträge sind noch in der Probezeit wieder aufgelöst worden.

Im Elektro- und Metallhandwerk ist von 38 neuen Auszubildenden eine weiblich und verfügen 18 über einen Hauptschulabschluss, die anderen 20 über einen Realschulabschluss (oder vergleichbar). Bei den Nahrungsmittelhandwerken zeigt sich bei den insgesamt 9 abgeschlossenen Verträgen ein buntes Bild: Es sind zwei Frauen darunter, zwei mit Abitur, je drei mit Real- oder Hauptschulabschluss und eine Person ohne Hauptschulabschluss. Unter den 13 Ausbildungsverträgen zum Fachverkäufer/-in Lebensmittelhandwerk befinden sich nur ein Mann und nur eine Person mit Realschulabschluss. Alle anderen verfügen über einen Hauptschulabschluss. Ein Vertrag ist in der Probezeit aufgelöst worden.

Damit ermöglicht das vorliegende Statistikmaterial weder umfassende Aussagen zum Ausbildungsgeschehen im Stadtgebiet Weinheim noch zu der Anschlussfähigkeit des Übergangssystems im Stadtgebiet zum Ausbildungssystem. Ausbildungsaufnahmen von Schulabgängerinnen und Schulabgängern etwa aus dem Sommer 2011 außerhalb des Stadtgebietes sind statistisch nicht identifizierbar. Lediglich diejenigen, die sich bei der Agentur für Arbeit in einem Ausbildungsjahr als ausbildungssuchend gemeldet haben und zu dem Zeitpunkt der Meldung im Stadtgebiet Weinheim wohnhaft waren, sind über die Statistik der Agentur für Arbeit identifizierbar. Die dazu vorliegenden Angaben stellen die Grundlage dieses Abschnitts dar, bilden jedoch nur etwa 50 % des tatsächlichen Ausbildungsmarktes ab und sind somit nur sehr bedingt aussagekräftig. So nimmt rechnerisch nur knapp die Hälfte der erfolgreichen Ausbildungsnachfrager/innen bei der Suche nach Ausbildung überhaupt institutionelle Beratungs- und Vermittlungsdienste in Anspruch, und nur diese fließen in die Ausbildungsmarktstatistik der Agentur für Arbeit ein.<sup>26</sup> Anzumerken ist auch, dass die Ausbildungsmarktstatistik der Agentur für Arbeit auch gar nicht den Anspruch einer vollständigen Abbildung des Ausbildungsmarktes erhebt, sondern eine Geschäftsstatistik der operativen Tätigkeit der Arbeitsagentur und ihrer Ergebnisse darstellt.

<sup>26</sup> Vgl. Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BiBB): Datenreport zum Ausbildungsreport 2011, S. 15.



## 3. Unterstützungsangebote für Schülerinnen und Schüler am Übergang Schule–Beruf

Den Schülerinnen und Schülern an Weinheimer Schulen<sup>27</sup> stehen im Prozess der Berufsorientierung, der Berufswegeplanung und bei der Ausbildungsplatzsuche ein großes Spektrum von Unterstützungsangeboten zur Verfügung. Die Vielzahl und Vielfalt der Angebote mag überraschen. Sie begründen sich in ihrer unterschiedlichen Reichweite, Intensität, Zielsetzung und Zielgruppen. Die Angebote beziehen sich auf verschiedene Zeitpunkte im individuellen Orientierungs- und Entscheidungsprozess und bieten unterschiedliche Hilfen. Fast alle Angebote finden an oder in direkter Kooperation mit Schulen statt, auch wenn sie von außerschulischen Partnern umgesetzt werden. Fast immer arbeiten Schulleitung, Lehrkräfte und außerschulische Partner dabei eng zusammen. Den Schulen kommt hier eine Schlüsselrolle zu, denn nur am Lernort Schule erreichen die Angebote (fast) alle Jugendlichen.

Die kommunale Koordinierungsstelle, also das Büro Übergangsmangement Schule-Beruf (ÜbMa-Büro) übernimmt bei der Abstimmung und Weiterentwicklung der Angebote bestimmte koordinierende und qualitätsentwickelnde Aufgaben. Es fördert Absprachen zur Verteilung und Aus-

gestaltung der Angebote, wirbt Fördermittel ein (Finanzierung), fördert die Angebotstransparenz, unterstützt das gemeinsame Nachdenken über die Qualität und Wirksamkeit der Angebote sowie die kontinuierliche Verbesserung der Unterstützungsangebote im Sinne einer gut abgestimmten Leistungserbringung in „offenen Produktionsnetzwerken“.<sup>28</sup>

<sup>27</sup> Viele dieser Angebote stehen auch den Schüler/innen von Werkrealschulen, Förderschulen oder beruflichen Schulen offen, die in den Nachbargemeinden Weinheims wohnen oder zur Schule gehen. Die Regionale Jugendagentur Job Central unterstützt ebenfalls Jugendliche aus Hemsbach, Laudenbach, Birkenau, Gorxheimertal, Hirschberg, Heddesheim und Schriesheim. Die Angebote der Schulen und der Agentur für Arbeit folgen ohnehin einheitlichen Standards.

<sup>28</sup> Weiterführende Informationen zu den Aufgaben des ÜbMa-Büros siehe: Kap. 1 und 6.

### 3.1. Unterstützungsangebote der Weinheimer Bildungskette

Im Folgenden wird ein Überblick über die Unterstützungsangebote gegeben. Dabei werden zuerst und ausführlicher die Angebote beschrieben, die direkt zur lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette gehören und seitens der Stadt Weinheim durch das Büro Übergangsmangement (ÜbMa) bzw. durch das Bildungsbüro/Integration Central gesteuert werden und in enger Kooperation mit der Jugendagentur Job Central, dem Stadtjugendring Weinheim und der Pateninitiative Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart – WUB (Ehrenamt) umgesetzt werden:

- A. Jugendberufshilfe an den Werkrealschulen<sup>29</sup>**
- B. Elternberatung an den Werkrealschulen**
- C. Jugendberufshilfe in der Berufsvorbereitung an Beruflichen Schulen**
- D. Beratungsstelle von Job Central**
- E. Unterstützung durch WUB-Patinnen und -Paten (Ehrenamt)**
- F. Berufeparcours**
- G. Azubis informieren Schüler/innen**
- H. Ausbildungsplatz-Datenbank**

<sup>29</sup> Bei der Befragung der Werkrealschüler/innen wurde diese Funktion als „KÜM-Lotsin /Sozialpädagogin“ bezeichnet, weil die Schüler/innen sie unter diesem Namen kennen. Entsprechend ist die Tätigkeit auch in den Abbildungen in Kap. 4 benannt.

Danach folgt eine knappe Übersicht über weitere Angebote, die von den Schulen, von der Agentur für Arbeit, von Unternehmen oder weiteren Akteuren kommen. Auch sie spielen eine wichtige Rolle bei der Unterstützung der Berufsorientierung und Berufswegeplanung. Fachkräfte der Jugendberufshilfe, WUB-Paten/innen und Lehrkräfte binden diese Angebote in ihre Arbeit mit den Jugendlichen ein oder schließen daran an und sorgen so dafür, dass diese Hilfen bei den Schüler/innen wirklich ankommen und wirksam werden können:

<b>I. Kompetenztest-Durchführung</b>
<b>J. Kompetenztest-Besprechung</b>
<b>K. Quali-Pass/Berufswahlordner</b>
<b>L. Kontakt zur Berufsberatung</b>
<b>M. Vorbereitung von Betriebspraktikum</b>
<b>N. Nachbereitung von Betriebspraktikum</b>
<b>O. Besuch im BIZ (Berufsinformationszentrum)</b>
<b>P. Besuch von Ausbildungsmessen/Berufsinfobörsen</b>
<b>Q. Trainings (Bewerbung, Telefon, Einstellungstest)</b>
<b>R. Girls'Day/Boys'Day</b>
<b>S. Informationen im Internet</b>
<b>T. Broschüren und Info-Schriften</b>
<b>U. Berufsbezogene Praxisprojekte</b>
<b>V. Besuch von Berufsschulunterricht</b>
<b>W. Unterstützung durch Sozialarbeit</b>

Viele, jedoch nicht alle der o. g. Angebote sind für Schüler/innen der Werkrealschulen konzipiert und werden an den beiden Weinheimer Werkrealschulen seit Jahren umgesetzt. Zum Teil gehören sie zum Pflichtkanon der schulischen Berufsorientierung. Einige Angebote gibt es aber auch nur an einer der beiden Werkrealschulen, manche werden an den Schulen in unterschiedlicher Form umgesetzt.

Um herauszufinden, wo und wie die Schüler/innen diese Unterstützungsangebote nutzen und ob sie diese als hilfreich erleben, haben wir im Juni 2011 die Weinheimer Werkrealschüler/innen zu den Angeboten an ihrer Schule befragt. Die Ergebnisse finden sich in Kapitel 4. – Nicht bewertet haben die Werkrealschüler/innen die Angebote, die ihnen nicht direkt zur Verfügung stehen, das sind die Angebote B, C, D und H.

<sup>30</sup> Die Bezeichnung der Fachkräfte der Jugendberufshilfe unterscheidet sich an den beiden Werkrealschulen aufgrund von Vorgaben der Projektförderer. An der Karrillon-WRS sind sie als „KÜM-Lotsin“, an der DBS-WRS als „Sozialpädagogin“ bekannt. Diese Bezeichnungen wurden auch bei Schülerbefragungen benutzt (siehe Kap. 4). Gemeint ist jeweils die Funktion der Fachkraft der Jugendberufshilfe an Werkrealschulen.

## A. Jugendberufshilfe an den Werkrealschulen

### Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

- Lernwege individuell begleiten
- auf Ausbildung und Beruf vorbereiten

### Zielgruppe und Teilnehmer/innen:

Karrillon-WRS: Zielgruppe sind alle Schüler/innen der Klassen 7 bis 9 (eine 10. Klasse bestand nicht). Im Schuljahr 2010/11 wurden 120 Schüler/innen und damit 100 % der Zielgruppe erreicht.

Dietrich-Bonhoeffer-WRS: Zielgruppe sind alle Schüler/innen der Klassen 7 bis 10 der Werkrealschule. Im Schuljahr 2010/11 waren das 131 Schüler/innen. Die Fachkräfte der Jugendberufshilfe haben mit 100% der Schüler/innen der Klassenstufe 8, 9 und 10 gearbeitet und mit einem Teil der 7. Klässler.

### Ziele:

Berufsorientierung (BO) und Ausbildungsreife, breites Berufswahlspektrum, geklärtes Berufs- bzw. Ausbildungsziel, individuelle Berufswegeplanung, erfolgreiches Bewerben für Praktika, Ausbildung oder schulische Höherqualifizierung, entwickelte soziale Kompetenzen und Lebensführungskompetenzen, erfolgreicher Schulabschluss, das Stärken von Bildungsmotivation sowie Unterstützung der schulischen Berufsorientierung.

### Leistung:

An beiden Weinheimer Werkrealschulen arbeiten vor Ort, direkt an der Schule, pädagogische Fachkräfte der Jugendberufshilfe.<sup>30</sup> In enger Kooperation mit den Lehrkräften ergänzen und vertiefen sie die schulische Berufsorientierung durch u. a. folgende Leistungen: Reflexion von Stärken und Interessen, Besprechung der Ergebnisse von Kompetenztests, Vor- und Nachbereitung der Betriebspraktika, Beratung zu schulischen und beruflichen Anschlussperspektiven, Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen, Erstellen von Bewerbungsunterlagen und Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche, Motivationsgespräche, bei schwierigen persönlichen Lebenslagen die Vernetzung mit anderen Fachberatungsstellen. Sie beraten und coachen die Schüler/innen individuell und führen Gruppenveranstaltungen durch. Wichtige Kooperationspartner sind dabei, neben den Lehrerinnen und Lehrern, die WUB-Patinnen und -Paten, Berufsberater/innen der Arbeitsagentur und Betriebe.

Die Jugendberufshilfe-Fachkräfte übernehmen hier, in enger Abstimmung mit den Schulleitungen, die systematische Vernetzung von schulischen und außerschulischen Partnern am Übergang von der Sekundarstufe I in Ausbildung/Beruf bzw. weiterführende Schule.

### Anbieter mit Kontaktdaten:

#### für die Karrillon-WRS:

Regionale Jugendagentur Badische Bergstraße e.V.- Job Central, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, Judith Iwanowitsch: judith.iwanowitsch(at)kuem.info (bis 07/2012), dann mail(at)jobcentral.de (ab 08/2012)

#### für die Dietrich-Bonhoeffer-WRS:

Stadtjugendring Weinheim e.V., Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, Marie Antoinette Mayer: marie-mayer(at)stadtjugendring-weinheim.de

### Ressourcen und Förderer:

Karrillon-WRS: 1,25 Personalstellen (2011), finanziert über das KÜM-Projekt der Metropolregion Rhein-Neckar, gefördert von der Agentur für Arbeit und dem Land Baden-Württemberg. Die KÜM-Förderung läuft im Juli 2012 aus. Eine Anschlussfinanzierung ist nicht gesichert.

DBS-WRS: 0,6 Personalstelle (2011), finanziert von Stadtjugendring Weinheim e.V. (Stadt Weinheim) und Europäischem Sozialfonds. Für 2012 ist die Finanzierung gesichert. Der europäische Zuschuss muss aber jährlich beantragt und bewilligt werden; darin liegt ein Risiko.

## B. Elternberatung an den Werkrealschulen

### Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

- Eltern und Familien aktiv beteiligen
- auf Ausbildung und Beruf vorbereiten
- Lernwege individuell begleiten

### Zielgruppe und Teilnehmer/innen:

Schüler/innen mit türkischem Migrationshintergrund der Klassen 7 bis 9 der Karrillon- und der Dietrich-Bonhoeffer-Werkrealschule sowie deren Eltern.

Im Schuljahr 2010/11 wurden an den beiden Werkrealschulen (Karrillon- und Dietrich-Bonhoeffer-Schule) insgesamt 47 Schüler/innen erreicht. Das waren ca. 75 % der türkischen Schüler/innen, da der Focus auf Grund der Dringlichkeit auf die Klassen 8 und 9 gerichtet war. Alle Eltern dieser Schüler/innen (jeweils mindestens ein Elternteil) wurden erreicht; mit diesen Eltern wurden ca. 215 Gespräche geführt.

### Ziele:

Eltern: Einbindung der Ressourcen und Potentiale von Eltern in den Orientierungs- und Bewerbungsprozess, Elternbildung, Stärkung und Intensivierung der Kompetenzen und Kenntnisse von Eltern.

Schüler/innen: Berufsorientierung (BO), breites Berufswahlspektrum, individuelle Berufswegeplanung, erfolgreiches Bewerben für Praktika, Ausbildung oder schulische Höherqualifizierung, erfolgreicher Schulabschluss und Stärken von Bildungsmotivation sowie Unterstützung der schulischen Berufsorientierung.

### Leistung:

An den beiden Weinheimer Werkrealschulen (und der Friedrich-Schiller-Werkrealschule Hemsbach) stehen mehrsprachige Elternbegleiterinnen (Berufswerberinnen) mit einer wöchentlichen Sprechstunde für Schüler/innen und Eltern zur Verfügung. In enger Kooperation mit den Lehrkräften, den Fachkräften der Jugendberufshilfe und den WUB-Paten/Patinnen ergänzen und vertiefen sie die schulische Berufsorientierung u. a. durch folgende Leistungen: Beratung von Eltern und Schüler/innen zu schulischen und beruflichen Anschlussperspektiven, Reflexion von Stärken und Interessen der Schüler/innen und Eltern, Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen, Motivationsgespräche, bei schwierigen persönlichen Lebenslagen die Vernetzung mit anderen Fachberatungsstellen. Die Elternbegleiterinnen beraten die Schüler/innen und Eltern individuell und führen zudem mit Hilfe einer Projektkoordinatorin für Eltern Gruppenveranstaltungen (Elterncafés) durch, in denen berufsbezogene Themen behandelt werden. Wichtige Kooperationspartner wie Lehrer/innen, WUB-Patinnen und -Paten, Fachkräfte der Jugendberufshilfe (Job Central, Stadtjugendring), nehmen ebenfalls am Elterncafé teil.

### Anbieter mit Kontaktdaten:

Bildungsbüro Weinheim/Integration Central, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim (Projektleitung: Ulrike Süß) in Kooperation mit Übergangsmanagement Schule-Beruf der Stadt Weinheim (ÜbMa-Büro)  
 Elternbegleiterin Halise Yüksel: halise.yueksel(at)bildungsbuero-weinheim.de  
 Projektkoordinatorin Ceylan Firat: ceylan.firat(at)bildungsbuero-weinheim.de

### Ressourcen und Förderer:

0,7 Personalstelle der Elternbegleiterin, finanziert über das Projekt TEMA-Türkische Eltern als Motor für Ausbildung im Rahmen des ESF-Projektes Azubi statt ungelernt, gefördert vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg sowie dem Europäischen Sozialfonds bis Ende 2012. Die Finanzierung ab 2013 ist ungeklärt.

## C. Jugendberufshilfe in der Berufsvorbereitung an Beruflichen Schulen

### Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

- Lernwege individuell begleiten
- auf Ausbildung und Beruf vorbereiten

### Zielgruppe und Teilnehmer/innen:

Schüler/innen in der Berufsvorbereitung der Beruflichen Schulen Weinheims: in den 1-jährigen Schulformen Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB) und Berufseinstiegsjahr (BEJ) an der Helen-Keller-Schule (HKS) und der Hans-Freudenberg-Schule (HFS), sowie eingeschränkt an der 1- und 2-jährigen Berufsfachschule der Johann-Philipp-Reis-Schule (JPRS).

Der/die Jugendberufshelfer/in hat im Schuljahr 2010/2011 an der HKS mit 47 Jugendlichen, an der HFS mit 60 Jugendlichen und an der JPRS mit 28 Jugendlichen gearbeitet.

### Ziele:

Berufsorientierung (BO), breites Berufswahlspektrum, geklärtes Berufs- bzw. Ausbildungsziel, individuelle Berufswegeplanung, erfolgreiches Bewerben für Ausbildung oder schulische Höherqualifizierung, entwickelte soziale Kompetenzen und Lebensführungskompetenzen sowie Förderung/Unterstützung der schulischen Berufsorientierung, erfolgreicher Schulabschluss und Bildungsmotivation.

### Leistung:

Die Fachkräfte der Jugendberufshilfe arbeiten mit fester Zuordnung direkt an den Schulen und bieten dort v.a. individuelle Beratung und Coaching an. Sie sind eng mit den jeweiligen Lehrer/innen vernetzt und bauen systematisch einen Kontakt zu den Schüler/innen auf. Je nach individuellem Bedarf werden dann die schulischen und beruflichen Anschlussperspektiven besprochen und schrittweise aktiv umgesetzt. Hierzu gehören die Klärung von Berufswünschen, Interessen und Kompetenzen, die Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen, das Erstellen von Bewerbungsunterlagen, Motivationsgespräche und bei schwierigen persönlichen Lebensumständen die Vernetzung mit anderen Fachberatungsstellen. Wichtige Kooperationspartner sind, neben den Lehrerinnen und Lehrern, die WUB-Paten/innen, die Berufsberater/innen der Agentur für Arbeit und Unternehmen. Die Fachkräfte übernehmen hier eine wichtige Koordinierungsaufgabe beim Vernetzen von Förderangeboten und Akteuren am Übergang von Berufsvorbereitung in Ausbildung.

An der HFS wird zudem in jedem Schuljahr ein 2-wöchiges Projekt in Zusammenarbeit mit dem WUB konzipiert und umgesetzt.

Der/die Jugendberufshelfer/in unterstützt die Durchführung des Bau-Projekts (siehe Arbeit der WUB-Paten/innen) und sichert seine pädagogische Qualität. Die Schüler/innen lernen hier gemeinsam und unter realen Arbeitsbedingungen und verbessern ihre sozialen und personalen Kompetenzen.

An der HFS wurde im Schuljahr 2010/11 das Projekt „Gewaltprävention und soziale Lebensführungskompetenzen“ von Job Central initiiert und mit Hilfe des Lions Club finanziert. In diesem Projekt haben externe Trainer, Jugendberufshelfer und Lehrkräfte während des gesamten Schuljahres mit drei Klassen an Präventionsthemen gearbeitet. Das Projekt wird im Schuljahr 2011/12 leicht modifiziert und im Umfang reduziert fortgesetzt.

### Anbieter und Kontaktdaten:

Regionale Jugendagentur Badische Bergstraße e.V. – Job Central, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim  
Hans-Freudenberg-Schule: Gerhard Steck: gerhard.steck(at)jobcentral.de  
Helen-Keller-Schule und Johann-Philipp-Reis-Schule: Isabelle Filiz: isabelle.filiz(at)jobcentral.de

### Ressourcen und Förderer:

Eine volle Personalstelle, aufgeteilt auf zwei Personen (jeweils 0,5-Stelle). Finanzierung: Stadt Weinheim, Rhein-Neckar-Kreis, Kultusministerium Baden-Württemberg, Europäischer Sozialfonds

## D. Beratungsstelle von Job Central

### Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

- Lernwege individuell begleiten
- auf Ausbildung und Beruf vorbereiten

### Zielgruppe und Teilnehmer/innen:

Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre mit besonderen Berufsstartschwierigkeiten, die eine professionelle Beratung und Unterstützung benötigen. Das sind Schüler/innen, aber auch Schul- und Ausbildungsabbrecher/innen und vom Abbruch bedrohte Jugendliche sowie Altbewerber/innen und Ratsuchende an der 2. Schwelle, das heißt im Übergang zwischen Ausbildung und Erwerbsarbeit. Im Schuljahr 2010/11 wurden hier 441 Jugendliche und junge Erwachsene aus Weinheim, der Badischen Bergstraße und den angrenzenden Odenwald-Gemeinden beraten, begleitet oder gecoacht.

### Ziele:

Berufsorientierung (BO), breites Berufswahlspektrum, geklärtes Berufs- bzw. Ausbildungsziel, individuelle Berufswegeplanung, erfolgreiches Bewerben für Ausbildung oder schulische Höherqualifizierung, entwickelte soziale Kompetenzen und Lebensführungskompetenzen sowie Förderung/Unterstützung der schulischen Berufsorientierung, erfolgreicher Schulabschluss und Bildungsmotivation.

### Leistung:

Die Angebote der Beratungsstelle gliedern sich in zwei Angebotsstränge: 1) individuelle Beratung, Unterstützung oder Coaching i.d.R. im Zweiergespräch, 2) Angebote für Gruppen/Klassen, die in enger Absprache mit Lehrkräften/Schulen durchgeführt werden.

Zu 1): Nach Terminabsprache werden individuelle Beratungsgespräche geführt. Zunächst klären die Fachkräfte, in welcher Phase des Orientierungs- oder Bewerbungsprozesses sich die Jugendlichen befinden. Dann setzt die individuelle Hilfe zur Selbsthilfe ein. Hierzu gehören: Reflektieren von Stärken und Interessen, die Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen, Information zu berufsschulischen Qualifizierungswegen, das Erstellen von Bewerbungsunterlagen, Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche und Einstellungstests oder Motivationsgespräche – bei schwierigen persönlichen Lebenslagen (Schulden, Gesundheitsprobleme, Sucht etc.) auch unter Vermittlung bzw. Hinzuziehung anderer Fach(beratungs)stellen. Soweit sinnvoll und möglich, werden Unterstützungspersonen wie Eltern/Verwandte, Lehrer/innen etc. mit einbezogen. – Eine Variante der Einzelberatung sind die Last-Minute-Aktions-Beratungstage in der Beratungsstelle, jeweils zum Ende des Schuljahres, bei denen Jugendliche (teils in Begleitung) ohne Terminabsprache kommen können.

Zu 2): Angebote für Klassen/Gruppen in der Beratungsstelle, z. B. Bewerbungstraining, Workshops zum Erstellen von Bewerbungsunterlagen, intensive Beratungstage. Wichtige Kooperationspartner sind WUB-Paten/innen, Berufsberatung/Agentur für Arbeit, Fachberatungsstellen und Unternehmen.

### Anbieter mit Kontaktdaten:

Regionale Jugendagentur Badische Bergstraße e.V. - Job Central  
 Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, Tel. 06201-184762  
 Gerhard Steck: gerhard.steck(at)jobcentral.de  
 Isabelle Filiz: isabelle.filiz(at)jobcentral.de  
 Sabine Casper: sabine.casper(at)jobcentral.de  
 Sabrina Krempler: sabrina.krempler(at)jobcentral.de

### Ressourcen und Förderer:

1,7 Personalstellen (in 2011), finanziert durch Stadt Weinheim und weitere Mitgliedsgemeinden von Job Central, Freudenberg Stiftung, Europäischer Sozialfonds, Agentur für Arbeit



## E. Unterstützung durch WUB-Patinnen und -Paten (Ehrenamt)

### Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

- Lernwege individuell begleiten
- auf Ausbildung und Beruf vorbereiten

### Zielgruppe und Teilnehmer/innen:

Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 8–10 an der Karrillon-Werkrealschule und der Dietrich-Bonhoeffer-Werkrealschule sowie an den 1-jährigen berufsvorbereitenden Schulformen BVJ und/oder BEJ an der Helen-Keller-Schule und der Hans-Freudenberg-Schule

Je Schuljahr wird mit ca. 130 Schüler/innen gearbeitet. Diese decken sich z. T. mit den Jugendlichen, die Unterstützungsangebote der Fachkräfte der Jugendberufshilfe an den Werkreal- und den beruflichen Schulformen nutzen. Paten/innen und Fachkräfte arbeiten zumeist Hand in Hand.

### Ziele:

der Berufsstart-Paten/innen: Berufsorientierung (BO), Berufswegeplanung und Ausbildungsplatzsuche der Jgl. individuell unterstützen; soziale/personale Kompetenzen fördern;

der Lern-Paten/innen: Lernförderung in den Kernfächern Mathematik, Deutsch, Englisch; soziale Kompetenzen, personale Kompetenzen und Allgemeinbildung fördern.

### Leistung:

Die Kernleistung des WUB sind mehrmonatige bis mehrjährige Patenschaften für ausgewählte, interessierte Jugendliche, die durch ehrenamtlich tätige Paten/innen individuell betreut und gefördert werden. Dies geschieht in Einzelgesprächen, durch individuelle Lernhilfe, in gemeinsamen Unternehmungen, durch Vorbereitung von Gesprächen bei der Berufsberatung, Bewerbungsgespräche etc. oder als Unterstützung bei der Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche. Paten/innen bahnen auch Kontakte zu potenziellen Ausbildungsbetrieben an. An den WRS werden zudem wöchentliche Sprechstunden durchgeführt.

Hinzu kommt die Durchführung von Klassen-/Gruppenveranstaltungen, meist in enger Kooperation mit den Fachkräften der Jugendberufshilfe, mit Lehrkräften und anderen Fachleuten. Hierzu gehören Workshops zur Nachbereitung der Betriebspraktika, Begleitung zum und Nachbereitung von Kompetenztests, Bewerbungs-/Verhaltenstrainings etc. an den WRS. Mit Schüler/innen des BVJ/BEJ der Hans-Freudenberg-Schule wird seit 2008 jährlich ein 2-wöchiges „Praxis-Bau-Projekt“ durchgeführt. In der Vergangenheit waren das: Renovierung der Unterführung am Bahnhof, Bau von Außenanlagen im Bodelschwingh-Heim, Anstreichen der Turnhalle des Pilgerhauses, Renovierung der Kapelle im Kreispflegeheim.

### Anbieter mit Kontaktdaten:

Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart – WUB  
www.wub-weinheim.de

Kontakt: Prof. Dr. Hansjörg Weitbrecht (Sprecher), wub(at)me.com

Oder Kontakt über die „Fachstelle Ehrenamt am Übergang Schule-Beruf“ bei Job Central:

Sabine Beckenbach, sabine.beckenbach(at)jobcentral.de

### Ressourcen und Förderer:

Mit Unterstützung durch die „Fachstelle Bürgerschaftliches Engagement am Übergang Schule-Beruf“ bei der Regionalen Jugendagentur Job Central, die bis Dez. 2013 vom Generali Zukunftsfonds gefördert wird, sowie in enger Zusammenarbeit mit den vier WUB-Partnerschulen, den Jugendberufshilfe-Fachkräften von Job Central und Stadtjugendring Weinheim an diesen Schulen sowie den Elternberaterinnen von Bildungsbüro/Integration Central an den beiden WRS.

## F. Berufeparcours

### Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

- auf Ausbildung und Beruf vorbereiten

### Zielgruppe und Teilnehmer/innen:

Schüler/innen der 8. Klasse aus Werkrealschulen der Badischen Bergstraße und Förderschulen aus Weinheim. In 2011 haben 127 Schülerinnen und Schüler an der Veranstaltung teilgenommen.

### Ziele:

Eigene Stärken und Interessen erkunden, individuelle Berufsorientierung, breites Berufswahlspektrum

### Leistung:

Die Großveranstaltung „Berufeparcours – Lust auf Technik“ wird einmal jährlich von Job Central im Rolf-Engelbrecht-Haus durchführt. Dafür werden ca. 20 Stationen zu Berufen und ihren berufstypischen Tätigkeiten aufgebaut. An ihnen erproben die Jugendlichen ganz praktisch ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten: sie bohren, sägen, löten, montieren, ordnen, rechnen, decken Tische ein oder füllen Formulare aus. Zunächst durchlaufen alle Mädchen den Parcours, dann die Jungen. Diese pädagogisch begründete Geschlechtertrennung führt zu konzentriertem Arbeiten und motivierter Aufgabenlösung. Die Jugendlichen müssen die berufsbezogenen Aufgaben in einem vorgegebenen Zeitrahmen lösen und auf einem Selbstbewertungsbogen dokumentieren. An den einzelnen Stationen erklären Lehrkräfte, Azubis, Fachkräfte von Job Central und ehrenamtliche Paten/Patinnen die Aufgaben. Der Berufeparcours wird in Kooperation mit der Jugendagentur Heidelberg (Lizenzgeber) durchgeführt.

### Anbieter mit Kontaktdaten:

Regionale Jugendagentur Badische Bergstraße e.V. – Job Central, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim  
Susanne Ley: [susanne.ley\(at\)jobcentral.de](mailto:susanne.ley@jobcentral.de) oder [mail\(at\)jobcentral.de](mailto:mail(at)jobcentral.de)

### Ressourcen und Förderer:

Mehrere Honorarkräfte für Vorbereitung und Durchführung der 1-tägigen Veranstaltung. Am Durchführungstag: ca. 4 weitere Job Central-Mitarbeiter/innen und Lehrer/innen, Patinnen und Paten.  
Finanzierung: Agentur für Arbeit, Mitgliedskommunen von Job Central, Europäischer Sozialfonds



## G. Azubis informieren Schüler/innen

### Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

- auf Ausbildung und Beruf vorbereiten
- Kinder und Jugendliche beteiligen sich und lernen voneinander

### Zielgruppe und Teilnehmer/innen:

Als Teilnehmer/innen: Schüler/innen der Klassen 8 bis 9 der Karrillon-, der Dietrich-Bonhoeffer- (beide Weinheim) und der Friedrich-Schiller-Werkrealschule Hemsbach sowie Klassen des Berufseinstiegsjahrs (BEJ) der Helen-Keller-Schule, Weinheim. Die Zielgruppen werden schrittweise ausgeweitet. Im Jahr 2011 wurden acht Einzelveranstaltungen mit ca. 120 Schüler/innen durchgeführt.

Bei den Veranstaltungen arbeiteten in 2011 zwölf Auszubildende aus elf Unternehmen mit.

### Ziele:

Arbeitswelt- und praxisnahe Informationen für Schüler/innen „aus erster Hand“ und Ermutigung, sich aktiv um die eigene Berufsorientierung sowie um eine Berufsausbildung nach dem (Haupt-)Schulabschluss zu kümmern. Die Auszubildenden vermitteln persönliche Erfahrungen und authentische Einblicke in ihren biografischen Weg in die Ausbildung und in den Ausbildungsalltag.

### Leistung:

2 bis 4 Auszubildende (Frauen und Männer, mit und ohne Migrationshintergrund) besuchen eine Klasse mit max. 20 Schüler/innen. Die Veranstaltung dauert i.d.R. eine Schulstunde. Die Auswahl der Azubis (nach Beruf, mit/ohne Migrationshintergrund, gerne Absolventen/innen der Schule) richtet sich auch nach den Wünschen der Schule. Die Azubis kommen aus bekannten und weniger bekannten Berufen. Die Azubis berichten biografisch von ihrer Berufsorientierung und ihrem Weg in die Ausbildung – oft nicht ganz gerade Wege mit Schleifen und Rückschlägen – und zeigen dabei, dass „man es schaffen kann“. Sie tun das sehr engagiert, reflektiert und lebensnah. Oft stellen sie dabei auch ihren Beruf und ihren Ausbildungsbetrieb vor. Anschließend nutzen die Schüler/innen die Zeit, ihre Fragen zu stellen. Durch den geringen Altersunterschied zwischen Azubis und Schüler/innen sind diese Berichte (auch sprachlich) oft sehr authentisch und für die Schüler/innen interessant und glaubwürdig. Häufig kommen lebhafte Gespräche zustande.

Die Azubis werden für die Aufgabe gezielt ausgewählt und zumeist vom Betrieb freigestellt. Die Projektkoordinatorin coacht sie im Vorfeld. Bei Bedarf moderiert sie auch die Veranstaltung in der Schule. – Die Schüler/innen füllen nach der Veranstaltung einen kurzen Evaluierungsbogen aus. Damit rekapitulieren sie noch einmal die Stunde. Im direkten Anschluss gibt es für die Azubis ein Feedback seitens der Projektkoordinatorin und dem/der Lehrer/in. Auch die Azubis „wachsen“ mit dieser Aufgabe; sie trainieren vielfältige Kompetenzen und gewinnen in ihrem Ausbildungsbetrieb als dessen Botschafter/in Anerkennung. Abschließend erhalten die Azubis und ihr Ausbildungsbetrieb für ihr Engagement ein Zertifikat mit dem Dank des Oberbürgermeisters.

### Anbieter mit Kontaktdaten:

Sabine Perlick, Projektkoordinatorin, [sabper\(at\)web.de](mailto:sabper(at)web.de)

Anbieter: bis Februar 2012 (Ende der Pilotphase) als Angebot der Städtischen Koordinierungsstelle Übergangsmanagement Schule-Beruf (ÜbMa-Büro), Am Hauptbahnhof 10, 69469 Weinheim  
Kontakt: [s.felger\(at\)uebma-weinheim.de](mailto:s.felger(at)uebma-weinheim.de).

Ab März 2012 dann als Angebot der Regionalen Jugendagentur Badische Bergstraße e.V. – Job Central, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, Kontakt: [mail\(at\)jobcentral.de](mailto:mail(at)jobcentral.de)

### Ressourcen und Förderer:

Bis Februar 2012 gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds im Rahmen des Programms „Perspektive Berufsabschluss“, Förderinitiative 1: Regionales Übergangsmanagement.

Ab März 2012 gefördert durch den HBS-Fonds bei der Freudenberg Stiftung, Weinheim.

## H. Ausbildungsplatz-Datenbank

### Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

- auf Ausbildung und Beruf vorbereiten

### Zielgruppe und Teilnehmer/innen:

Informationen für Fachkräfte der Jugendberufshilfe und alle Netzwerkpartner von Job Central und der Kommunalen Koordinierungsstelle Übergangsmanagement Schule-Beruf (ÜbMa-Büro), das sind insbesondere Lehrkräfte, WUB-Paten/Patinnen, sozialpädagogische Fachkräfte und regionale Unternehmen. Informationsgeber sind Unternehmen der Region. Derzeit 45 Multiplikatoren/innen und Kooperationspartner/innen nutzen derzeit den Service der Info-Emails zu aktuell freien Ausbildungsplätzen.

### Ziele:

- Erfolgreiches Bewerben für Praktika und Ausbildung
- Transparenz zum regionalen Ausbildungs- und Praktikumsangebot schaffen
- Recherche und Aufbereitung von Informationen für Personen, die Jugendliche am Übergang Schule-Beruf unterstützen und beraten

### Leistung:

Job Central informiert regelmäßig per Mail und auf Anfrage über aktuelle freie Praktikums- und Ausbildungsstellen in der Region. Netzwerkpartner/innen erhalten Auskunft über Kontaktdaten der Betriebe, dort vorhandene Ausbildungsplätze und betriebliche Anforderungen. Dafür recherchiert eine Mitarbeiterin kontinuierlich nach aktuellen Praktikums- und Ausbildungsplätzen; sie wertet Anzeigen aus und überprüft die Aktualität der Angebote telefonisch. Zurzeit befinden sich Informationen von über 1700 Unternehmen, Freiberuflern und Verwaltungen der Region in der Datenbank.

### Anbieter mit Kontaktdaten:

Regionale Jugendagentur Badische Bergstraße e.V. – Job Central, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim-  
Marlies Brinkmann: marlies.brinkmann(at)jobcentral.de  
Sabine Casper: sabine.casper(at)jobcentral.de

### Ressourcen und Förderer:

0,2 einer Personalstelle, finanziert von Stadt Weinheim und weiteren Mitgliedsgemeinden von Job Central, Freudenberg Stiftung, Europäischer Sozialfonds

Soweit zu den Kernangeboten der Weinheimer Bildungskette.

## 3.2. Weitere Unterstützungsangebote anderer Akteure

Im Folgenden skizzieren wir sehr knapp und in Glossarform weitere Unterstützungsangebote für Jugendliche, die zwar nicht direkt zur Weinheimer Bildungskette gehören, aber von Bedeutung sind. Allerdings werden nicht alle Angebote regelmäßig in jedem Schuljahr und an beiden Werkrealschulen durchgeführt. Zum Teil nutzen die Jugendberufshilfe-Fachkräfte, Lehrkräfte und WUB-Patinnen und Paten diese Angebote in ihrer Arbeit mit den Schüler/innen. Sie machen die Jugendlichen darauf aufmerksam, erklären die Arbeitsweise damit oder begleiten die Jugendlichen bei der Nutzung. So öffnen die Unterstützungspersonen (Angebote A bis E) den Jugendlichen den Zugang zu weiteren Hilfen. Dies geschieht vor allem bei spezifischen oder vertiefenden Informationsangeboten (Angebote O, P, R, S, T).

37

Glossar zu weiteren Unterstützungsangeboten, die nicht direkt zur Weinheimer Bildungskette gehören, deren Nutzung und Umsetzung aber im Rahmen der Bildungskette unterstützt wird:

### I. Kompetenztest-Durchführung

Seit Schuljahr 2010/2011 führen geschulte Lehrkräfte landesweit an allen Werkrealschulen den Kompetenztest „Profil AC“ durch. Auch die BEJ-Klassen (Berufsvorbereitung an den Beruflichen Schulen) nutzen den „Profil AC“- Beide Werkrealschulen nutzen, in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partner/innen, zusätzliche Kompetenztests unterschiedlicher Anbieter. An der Karrillon-Werkrealschule (WRS): Geva-Test im Rahmen des KÜM-Projektes. Die KÜM-Tests werden in den 8. Klassen-, bei Bedarf individuell auch noch ein weiteres Mal in der 9. Klasse durchgeführt. An der Bonhoeffer-WRS: Test „Berufenavigator“ der Volksbank zu Beginn der 9. Klasse. Dabei bewerten sich die Schüler/innen bzgl. definierter Kriterien gegenseitig. Die Tests ergeben Kompetenzprofile und teils auch Berufsvorschläge. Für beide WRS gilt: Die Tests sind online-Tests mit automatisierter Auswertung. Die Durchführung der Tests wird teils von Lehrkräften und immer von Fachkräften der Jugendberufshilfe und/oder von WUB-Paten/Patinnen begleitet.

### J. Kompetenztest-Besprechung

Die Ergebnisse des verbindlichen Tests „Profil AC“ werden von den Lehrkräften mit den Schüler/innen besprochen; daraus sollen individuelle Förderpläne entwickelt werden. – Die Ergebnisse der zusätzlichen Tests (geva, Berufenavigator) werden von der Fachkraft der Jugendberufshilfe und/oder den WUB-Paten/Patinnen mit den Schüler/innen besprochen, beruflich Ziele werden definiert und nächste Schritte im Berufsorientierungs- bzw. Planungsprozess konkret vereinbart. Dies geschieht im Rahmen von Workshops oder von Einzelgesprächen; an der Karrillon-WRS unter Einbezug der Eltern und in Einzelfällen auch der Elternbegleiterin. Die Vereinbarungen beziehen sich meist auch direkt auf das folgende Betriebspraktikum.

### K. Quali-Pass/Berufswahlordner

Beide Ordner unterstützen die Dokumentation des Prozesses der Berufsorientierung und wichtiger Etappen der Berufswegeplanung. Der an der Bonhoeffer-WRS entwickelte und genutzte Berufswahlordner wird im Rahmen des Unterrichts geführt. In ihm werden alle wichtigen Arbeitsschritte und Prozessergebnisse dokumentiert, insbesondere die Praktikumserfahrungen und -bewertungen durch die Betriebe werden hier gesammelt. So sind sie immer verfügbar und können bei Bewerbungen beigelegt werden.

Der Quali-Pass hat landesweite Verbreitung und wird in Weinheim u. a. von der Karrillon-WRS genutzt. Er dient der Dokumentation von Praktika und außerschulischen Erfahrungen und Leistungen der Schüler/innen. So ergänzt er ihre Zeugnisse und kann der Bewerbung beigelegt werden. Die Jugendberufshilfe und die Klassenlehrer/innen, teils auch WUB-Paten/Patinnen unterstützen seine Führung.

## L. Kontakt zur Berufsberatung

*Berufsberater/innen der Agentur für Arbeit besuchen mehrmals die 8. und 9. Klassen der Werkrealschulen und bieten dort Informationsveranstaltungen im Klassenverband, Einzelgespräche als auch Elternabende an. Die Termine werden mit den Schulen und der Jugendberufshilfe abgestimmt. Die Fachkräfte der Jugendberufshilfe, z. T. auch die WUB-Paten/Patinnen bereiten die Beratungsgespräche mit den Jugendlichen individuell vor und nach und begleiten die Schüler/innen bei der Umsetzung der vereinbarten nächsten Schritte. Es gibt ein enges „Hand in Hand“ mit den Berufsberater/innen. – Ähnliche Angebote der Berufsberatung und ähnliche Zusammenarbeit gibt es in den Schulformen zur Berufsvorbereitung am Berufsschulzentrum (BVJ, BEJ, VAB). – Zusätzlich zu den Angeboten an ihrer Schule vereinbart ein Teil der Schüler/innen Beratungsgespräche direkt bei der Berufsberatung. Die Unterstützungspersonen an den Schulen (Lehrkräfte und Angebote A-E) halten sie dazu an, dieses Angebot bei Bedarf zu nutzen und begleiten sie ggf.*

## M. Vorbereitung von Betriebspraktikum

*Betriebspraktika – sei es als Blockpraktikum oder als Langzeitpraktikum – gehören zum Grundkanon der schulischen Berufsorientierung in inzwischen fast allen Schulformen. In den Werkrealschulen finden sie in der 8. und 9. Klassenstufe statt und werden von den Lehrkräften, teils mit Unterstützung von Fachkräften der Jugendberufshilfe und WUB-Paten/Patinnen, vorbereitet. Als Leitlinie dient dabei der 2011 verabschiedete „Qualitätsrahmen Praktikum für Werkrealschulen“. – Wesentliche Herausforderung der Vorbereitung ist die Auswahl individuell sinnvoller Praktikumsberufe und das Finden entsprechender Praktikumsstellen. Hierbei helfen langjährige Kontakte der Lehrkräfte, der Jugendberufshilfe und des WUB zu Unternehmen der Region. Die Schüler/innen werden bei der Auswahl der Praktikumsstelle (mehr oder weniger intensiv) individuell beraten und unterstützt. Die Vorbereitungen auf die Anforderungen im Praktikum erfolgen überwiegend durch die Lehrkräfte im Unterricht, an der Bonhoeffer-WRS unterstützt durch die Jugendberufshilfe.*

## N. Nachbereitung von Betriebspraktikum

*Der Ertrag eines Praktikums entscheidet sich ganz wesentlich an seiner sorgfältigen Nachbereitung (siehe „Qualitätsrahmen Praktikum für Werkrealschulen“). In den Werkrealschulen erfolgt diese i. d. R. in enger Zusammenarbeit von Lehrkräften, Jugendberufshilfe-Fachkräften und WUB-Paten/Patinnen: an der Bonhoeffer-WRS im Rahmen von Workshops, an der Karrillon-WRS zumeist in Einzel- bzw. Gruppengesprächen mit den Schüler/innen. Erlebnisse werden reflektiert und aufgearbeitet, aus Erfahrungen werden Konsequenzen gezogen und nächste Arbeitsschritte werden vereinbart. Wenn sich die Berufswahl oder die Entscheidung für einen (Berufs-)Bildungsweg konkretisiert haben, werden ggf. auch Berufsberatung und Ausbildungsvermittlung etc. eingeschaltet. Wichtige Aufgabe der Unterstützungspersonen (Lehrkräfte, Eltern, Angebote A–E) ist vor allem auch das Begleiten der Umsetzung der vereinbarten nächsten Arbeitsschritte, das Nachfragen, Motivieren und Nachhalten.*

### O. Besuch im BIZ (Berufsinformationszentrum)

Die Schüler/innen fast aller Sek 1-Schulformen besuchen im Berufsorientierungsunterricht mit ihrer Klasse das Berufsinformationszentrum (BIZ) der Agentur für Arbeit in Mannheim. Bei den Werkrealschulen gehört dies zum Grundkanon. Dort gibt es Vorträge und Beratungsangebote und eine Menge medial aufbereiteter Berufsinformationen, die eigenständig genutzt werden können/sollen. Damit diese Informationsfülle nicht überfordert, bekommen die Schüler/innen von der Schule oder ihren Unterstützungspersonen häufig gezielte Recherche-Aufgaben. Für eine effiziente Nutzung der Informationsfülle benötigen sie aber oft Begleitung und/oder Gesprächspartner/innen zur Nachbereitung.

### P. Besuch von Ausbildungsmessen/Berufsinfobörsen

Zahlreiche Schulen (Werkrealschulen, Realschulen, Berufliche Schulen u. a.) besuchen im Rahmen der Berufsorientierung mit ihren Klassen eine der regionalen Ausbildungsmessen oder Berufsinformationsbörsen, z. B. die „WHAT - Weinheimer Ausbildungstage“. Sie werden jährlich von der Friedrich-Realschule in Zusammenarbeit mit der Volksbank im Rolf-Engelbrecht-Haus, Weinheim ausgerichtet. Daran beteiligen sich dutzende Unternehmen, weiterführende Berufliche Schulen, Kammern, die Agentur für Arbeit, die Beratungsstelle Job Central u. a. Akteure. Die Schüler/innen erhalten von den Lehrkräften oder Jugendberufshilfe-Fachkräften meist Recherche-Aufgaben, die sie mit den Fachleuten an den Info-Ständen ins Gespräch bringen sollen. Die beiden WRS nutzen diese Angebote mit ihren 8. Klassen (Karrillon) oder ihren 9. Klassen (Bonhoeffer).

### Q. Trainings (Bewerbung, Telefon, Einstellungstest)

Gelegentlich werden im Rahmen des Berufsorientierungsunterrichts auch Trainings zur Einübung von Fertigkeiten angeboten, die bei der Ausbildungsplatzsuche gebraucht werden. Diese erfolgen zumeist in Kooperation mit außerschulischen Partner/innen wie Job Central oder den Paten/Patinnen des WUB, entweder direkt an den Schulen oder außerhalb und dauern ein bis drei Schultage. Sie werden von den Fachkräften der Jugendberufshilfe an der Schule organisiert. Vor allem Werkrealschul- und die BEJ-Klassen nutzen solche Angebote, die immer sehr arbeitswelt- und praxisnah gestaltet sind und in denen, unter Anleitung und mit Feedback, ganz praktisch geübt wird. An der Karrillon-WRS finden solche Angebote meist 1-tägig statt und bereits in der 8. Klasse (auch hinsichtlich der Praktikumsplatzsuche), an der Bonhoeffer-WRS wurde mit der 10. Klasse in diesem Schuljahr erstmals ein 3-tägiger Workshop in Kooperation mit dem WUB und der Jugendberufshilfe durchgeführt. Inhalte waren Körpersprache und Vorstellungsgespräch, klassische- und Internet-Bewerbung, Einstellungstests und Vorstellungsgespräche (Rollenspiel), die aufgezeichnet und im Plenum reflektiert wurden.

## R. Girls'Day/Boys'Day

Beide Veranstaltungen bestehen aus 1-tägigen Schnupper-Praktika bzw. Betriebsbesuchen bei Unternehmen der Region. Die Schüler/innen gehen einzeln oder in kleinen Gruppen zu den einladenden Unternehmen und erleben dort die Arbeitswelt, gerne auch in für sie geschlechteruntypischen Berufsfeldern. Während der girls'day in Weinheim seit vielen Jahren angeboten wird und von einem Teil der Werkreal- und Realschulen genutzt wird, ist das boys'day-Angebot vergleichsweise neu. Es wurde von der städtischen Gleichstellungsbeauftragten in Kooperation mit der Familienengossenschaft mit organisiert und beworben. – Die Karrillon-WRS nutzt traditionell intensiv den girls'day. Die Teilnahme wird von der Jugendberufshelferin in enger Kooperation mit großen Unternehmen (v. a. Naturin-Viscofan, Freudenberg Service KG) organisiert. An der Bonhoeffer-WRS läuft die Teilnahme auf freiwilliger Basis.

## S. Informationen im Internet

Die Informationen im Internet zu Berufsorientierung, Ausbildungsplatzsuche und Bewerbung sind vielfältig, ja mitunter verwirrend vielfältig. Erste Adressen sind hier immer die Informationen der Agentur für Arbeit, daneben gibt es gute Informationsportale von öffentlich geförderten Projekten, Förderprogrammen und von Verbänden und Kammern (z. B. IHK, HWK). Hier finden sich Infos zum Verfassen von Bewerbungen, Online-Ausbildungs- bzw. Lehrstellenbörsen (siehe z. B. [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de), [www.rhein-neckar.ihk24.de/lehrstellen](http://www.rhein-neckar.ihk24.de/lehrstellen), [www.hwk-mannheim.de](http://www.hwk-mannheim.de)) Große Unternehmen informieren darüber hinaus über ihre Ausbildungsangebote und Anforderungen.

## T. Broschüren und Info-Schriften

Für print-Erzeugnisse gilt ähnliches wie für Informationen aus dem Internet. Kompakte Informationen aus der Region für die Region enthält zudem der Info-Flyer „Do it! Nützliche Tipps und Adressen für Jugendliche am Übergang von der Schule in den Beruf“, herausgegeben von ÜbMa-Büro und Job Central (siehe [www.uebma-weinheim.de](http://www.uebma-weinheim.de) oder [www.jobcentral.de](http://www.jobcentral.de))

## U. Berufsbezogene Praxisprojekte

Vereinzelt, manchmal auch einmalig stattfindende Projekte, innerhalb oder außerhalb des regulären Unterrichts, teils auch als AG. Die Angebote wechseln in Inhalt und Umfang in jedem Schuljahr, abhängig von der Kapazität und dem Interesse der Lehrer/innen. Sie gehören nicht zum festen Kanon schulischer Berufsorientierung, sondern ergänzen oder vertiefen diesen. In der Vergangenheit haben an der Karrillon-WRS u. a. stattgefunden: Mitarbeit von Schüler/innen im Schülercafé (Essen- und Getränkeausgabe, Kasse etc.), ein Projekt zur Vorbereitung einer Schülerfirma: Bauwagenrenovierung als Büro der Schülerfirma. Es besteht noch eine Kooperation mit dem Kreispflegeheim: einige wenige Schüler helfen dort 1 x pro Woche mit und betreuen Bewohner/innen (spielen, spazieren gehen). Die Bonhoeffer-WRS ermöglicht es teilweise, praxisbezogene Projekte mit den Abschlussprüfungen zu kombinieren. Solche Praxisprojekte werden dann von der Schulsozialarbeit oder Jugendberufshilfe begleitet.



## V. Besuch von Berufsschulunterricht

*Karrillon-WRS: im Rahmen der Berufsorientierungswoche der 8. Klassen als Wahlangebot gab es bis Schuljahr 2010/2011 mehrtägige Hospitationen in Klassen der 2-jährigen Berufsfachschule, um Berufsfelder und Anforderungsniveau der Schulform kennenzulernen. Das Angebot soll wieder aufgenommen werden. An der Bonhoeffer-WRS gibt es kein vergleichbares Angebot.*

41

## W. Unterstützung durch Sozialarbeit

*Neben den Fachkräften der Jugendberufshilfe arbeiten an den Schulen des Bonhoeffer-Schulverbands, an der Karrillon-WRS und am Berufsschulzentrum Weinheim weitere Pädagogen/innen als Schulsozialarbeiter/innen. Sie bieten u. a. Projekte und AGs zur Förderung von sozialen oder personalen Kompetenzen oder zu Präventionsthemen an, sie machen offene Angebote, bieten Krisenintervention und Einzelbegleitung. Vereinzelt helfen sie auch am Übergang Schule-Beruf mit. Wegen knapper Ressourcen und anderer Aufgabenschwerpunkte entfällt jedoch nur ein geringer Teil ihrer Kapazität auf Berufsorientierungs- und Übergangsthemen. Im besten Fall halten sie kontinuierlich Kontakt zur Jugendberufshilfe und orientieren „ihre“ Jugendlichen im Bedarfsfall dann auf Angebote und Fachkräfte der Jugendberufshilfe. So sind/wären sie wichtige Kooperationspartner der Jugendberufshilfe, v. a. bei der Zugangssteuerung. Sie helfen bestenfalls, das Unterstützungsnetz eng zu knüpfen.*



## 4. Schülerbefragung an den Weinheimer Werkrealschulen

### 4.1. Ziele und Durchführung der Schülerbefragung

Anfang Juni 2011, also rund eineinhalb Monate vor den baden-württembergischen Sommerferien, wurde in den beiden Weinheimer Werkrealschulen, der Dietrich-Bonhoeffer-Schule und der Karrillon-Schule, eine Befragung aller Schülerinnen und Schüler von der 8. bis zur 10. Klasse durchgeführt, deren Interesse sich zum einen auf die Nutzung und Bewertung der vorhandenen Angebote zur Berufsorientierung sowie zum anderen auf die Erfassung der zum Befragungszeitpunkt aktuellen beruflichen Perspektiven richtete. An dieser Befragung haben insgesamt 116 Schülerinnen und Schüler teilgenommen; das waren 71,6 % der Befragungsgruppe. Die Ergebnisse der Schülerbefragung wurden im Rahmen eines Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Institutionen und Organisationen diskutiert.<sup>31</sup> Die Erkenntnisse aus diesem Workshop fließen in die hier vorgenommenen Bewertungen ein.

### 4.2. Nutzung und Bewertung der Angebote zur Berufsorientierung

Neben dem Einfluss der Eltern, Verwandten und Freunde sowie dem allgemeinen Einfluss der Medien, spielen die regelmäßig vor Ort vorhandenen Angebote zur Berufsorientierung eine Schlüsselrolle bei der Entscheidung über die individuellen Perspektiven unmittelbar nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule. Im Vergleich zu ihrer Einwohnerzahl verfügt die Stadt Weinheim über ein sehr umfassendes und vielfältiges Angebot zur Berufsorientierung, das sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schulen angesiedelt ist.

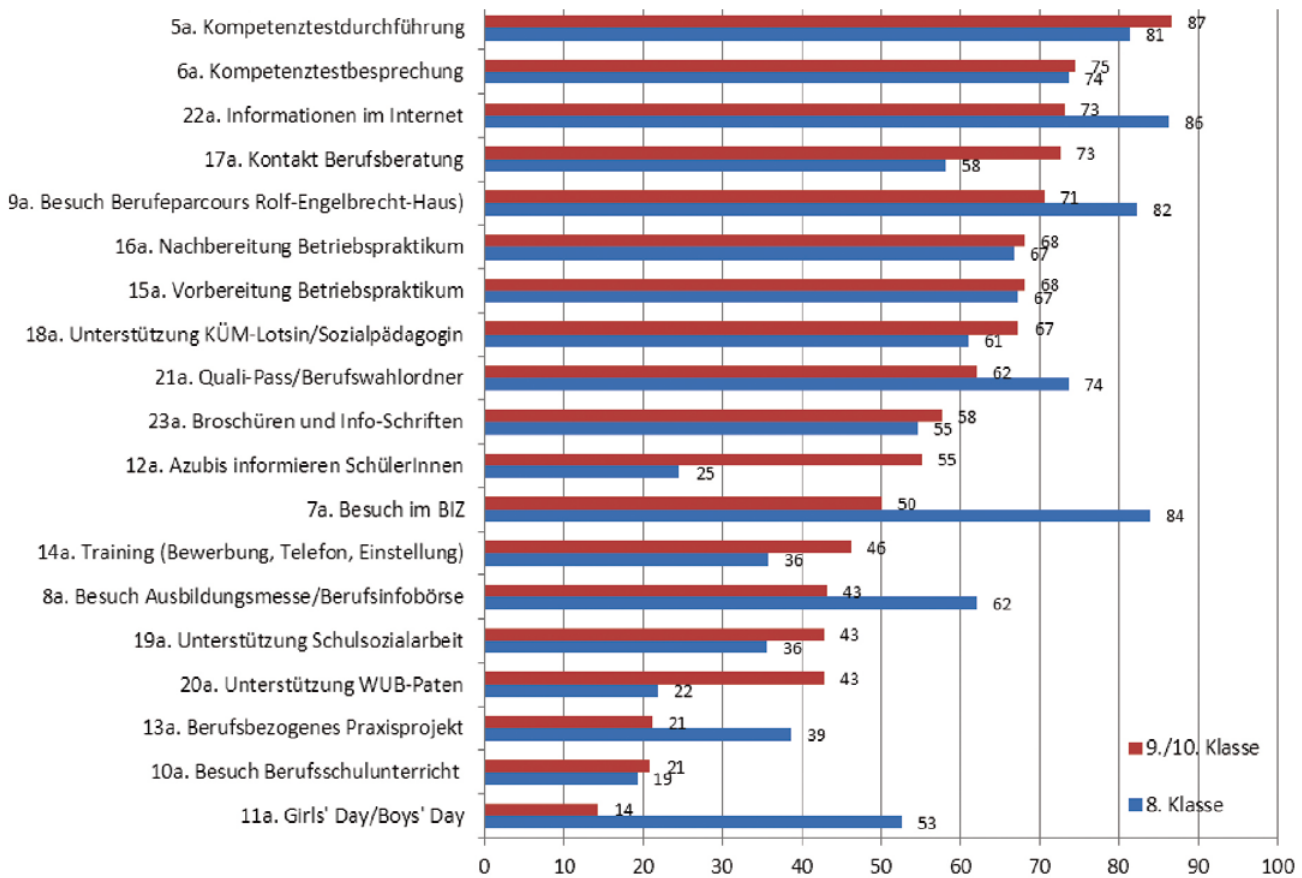
Es handelt sich dabei nicht nur um reine Informationsangebote zur beruflichen Orientierung, sondern auch um den Einsatz von Kompetenzfeststellungsverfahren zur Erfassung persönlicher Fähigkeiten oder persönlicher Beratungs- und Begleitungsangebote durch die Fachkräfte der Jugendberufshilfe an den Weinheimer Schulen, z. B. die Unterstützungsangebote der KÜM-Lotsinnen oder sozialpädagogischen Fachkräfte.

Die Befragung zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler in den 8. bis 10. Klassen der Weinheimer Werkrealschulen die vorhandenen Angebote zur Berufsorientierung in einem insgesamt hohen Ausmaß nutzen (siehe Abb. 17). Wenig überrascht dabei das Ergebnis, dass die grundsätzlich für alle Schülerinnen und Schüler in den Werkrealschulen verbindlichen schulischen Kompetenztests hinsichtlich ihrer Durchführung und Besprechung die höchsten Nutzungswerte erzielen. Bemerkenswert erscheint dagegen, dass mit 86 % der Schülerinnen und Schüler in den 8. Klassen und 73 % der 9. und 10. Klassen ein sehr hoher Anteil der Befragten das Internet als Informationsquelle zur Berufsorientierung nutzt. Dieses Medium erhält seine Bedeutung auch dadurch, dass deutliche Hinweise und eine intensive Anleitung zur Nutzung durch die Berufsberatung sowie andere individuelle Beratungs- und Begleitpersonen (z. B. KÜM-Lotsinnen oder WUB-Paten/innen) erfolgen.

Hervorzuheben ist auch, dass gegenüber den 8. Klassen die individuellen Beratungs- und Unterstützungsangebote in den 9. und 10. Klassen deutlich stärker genutzt werden. KÜM-Lotsinnen, sozialpädagogische Fachkräfte an den Schulen sowie die WUB-Patinnen und -Paten gewinnen nicht zuletzt deshalb an Bedeutung, weil mit Herannahen des Endes der allgemeinbildenden Schulzeit ein stärkerer Handlungsbedarf, z. B. mit dem Schreiben von Bewerbungen, sowie Unterstützungsbedarf bei Entscheidungen hinsichtlich der Anschlussperspektive an die allgemeinbildende Schulzeit entsteht.

<sup>31</sup> Teilnehmer/innen waren: Herr Bennewitz und Herr Dick vom Institut ism (Moderation und Präsentation); Frau Iwanowitsch (Jugendberufshilfe/KÜM-Lotsin an der Karrillon-WRS, Job Central) und Frau Mayer (Jugendberufshilfe an der Bonhoeffer-WRS, Stadtjugendring), Frau Weichert und Herr Steck von Job Central; Frau Heil, Herr Daum und Herr Weitbrecht vom WUB/Ehrenamtl. Patenarbeit; Frau Firat und Frau Yüksel für die Elternberatung des Bildungsbüros/Integration Central; Frau Ritter, Frau Felsenheimer und Frau Michael von der Agentur für Arbeit/U25 und Berufsberatung; Frau Landmann von der Helen-Keller-Schule und Frau Felger vom Büro Übergangmanagement (Veranstalterin).

Abbildung 17: Nutzung der Berufsorientierungsangebote differenziert nach Klassenstufen in Prozent

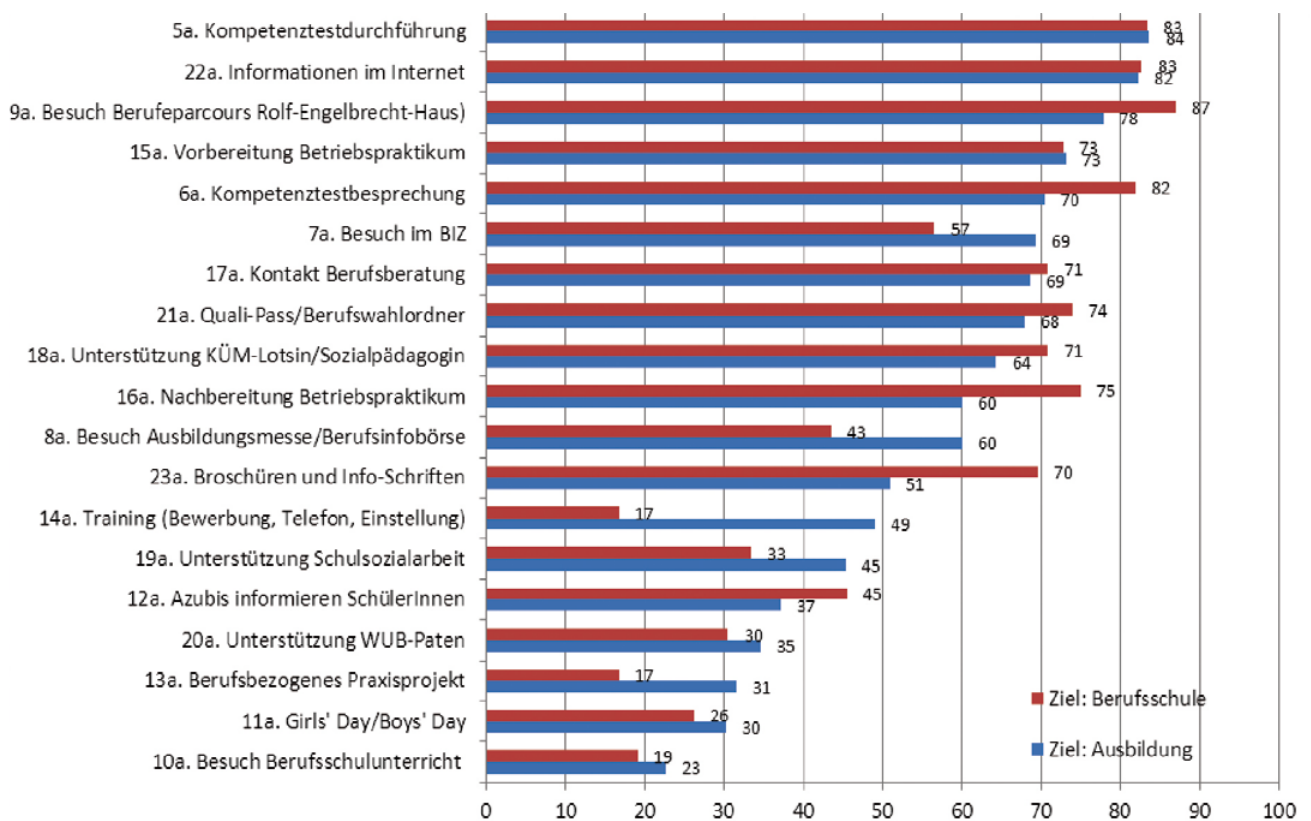


In der Frage der Nutzung der Berufsorientierungsangebote erfolgte eine weitere Differenzierung zwischen denjenigen Schülerinnen und Schülern, die nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule eine Ausbildung anstreben und denjenigen, die eine berufliche Schule besuchen möchten (siehe Abb. 18). Diese Differenzierung soll Hinweise auf die Beantwortung der Frage geben, ob eventuell eine geringere Nutzung von Berufsorientierungsangeboten zu Unsicherheiten hinsichtlich der Berufs- und Ausbildungsplatzwahl führt.

Es wird jedoch deutlich, dass sich das Berufsorientierungsverhalten zwischen diesen beiden Gruppen ganz überwiegend nur geringfügig voneinander unterscheidet.<sup>32</sup> Eine deutlich stärkere Inanspruchnahme seitens derjenigen Schülerinnen und Schüler, die eine Ausbildung anstreben, findet sich beim Besuch von Ausbildungsmessen oder Berufsinfobörsen, bei Bewerbungs-, Telefon- und Einstellungstrainings oder bei berufsbezogenen Praxisprojekten. Diese höhere Nutzung erscheint allerdings plausibel vor dem Hintergrund, dass diese Angebote nicht nur der beruflichen Orientierung, sondern auch dem Finden von Ausbildungsplätzen, dem Bewerbungstraining oder der beruflichen Vorbereitung dienen.

<sup>32</sup> Ohnehin kann hier nicht die Frage beantwortet werden, ob die Entscheidung zum Besuch einer berufsbildenden Schule im Anschluss an die allgemeinbildende Schule möglicherweise der Entscheidung über die Nutzung eines Berufsorientierungsangebotes vorausgeht. In diesem Fall könnte von der Nutzung bestimmter Berufsorientierungsangebote abgesehen werden, weil man sie aufgrund der Planung des weiteren Schulbesuchs eventuell nicht für relevant hält.

Abbildung 18: Nutzung der Berufsorientierungsangebote nach Anschlussperspektive Ausbildung oder berufliche Schule in Prozent (9. und 10. Klassen)



Neben der Frage nach der Nutzung wurden die Schülerinnen und Schüler, die das Angebot genutzt haben, auch darum gebeten, die Angebote dahingehend zu bewerten, wie hilfreich das Angebot für sie gewesen ist (siehe Abb. 19). Bezüglich dieser Beurteilung ist jedoch anzumerken, dass sie keine grundsätzliche Qualitätsaussage über das jeweils beurteilte Berufsorientierungsangebot darstellt. So kann ein Angebot zwar von einer Mehrheit der Befragten als eher nicht oder gar nicht hilfreich eingestuft werden, es kann jedoch für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die es als hilfreich beurteilen, genau die richtigen Impulse im Hinblick auf eine für sie angemessene Berufsorientierung sein. Vielmehr sollte die Beurteilung „als hilfreich“ eher als Hinweis auf dessen allgemein wichtige Berufsorientierungsfunktion für die Schülerinnen und Schüler der Werkrealschulen verstanden werden.

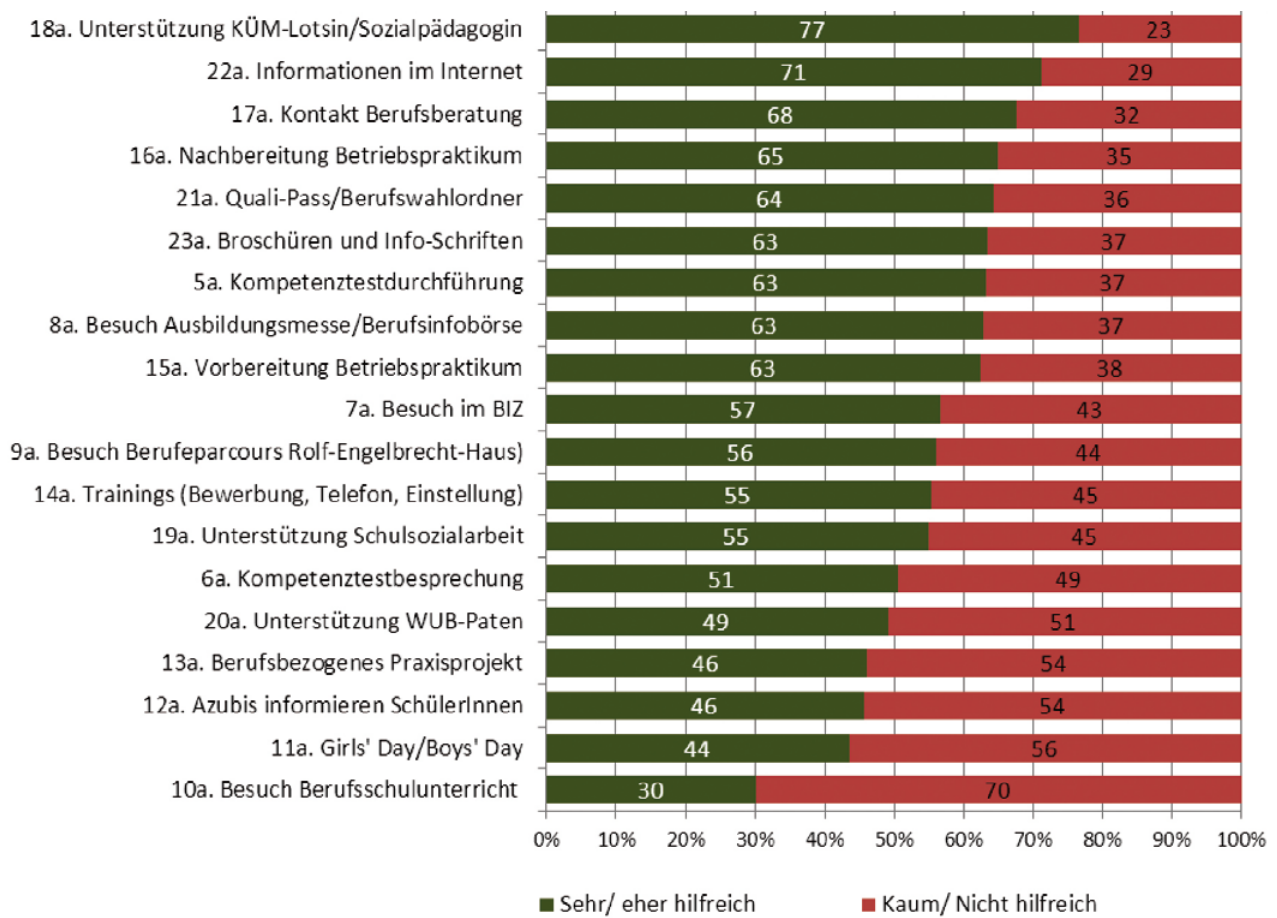
Die größte Zustimmung auf die Frage, ob das Angebot sehr bzw. eher hilfreich war, erhalten mit 77 % die KÜM-Lotsinnen bzw. die sozialpädagogische Unterstützung. Dies dürfte auch bei weitem das zeitlich und qualitativ intensivste Angebot zur Berufsorientierung in den beiden Werkrealschulen sein. Mit 71 % die zweithöchste Zustimmung erhält die Informationsrecherche im Internet, wobei, wie oben bereits angedeutet, diese positive Bewertung in einem engen Zusammenhang mit der durch sozialpäda-

gogische Fachkräfte oder Paten angeleiteten Nutzung dieser Angebote zu sehen sein dürfte. Den dritthöchsten Wert erreicht die Berufsberatung mit 68 %. Bei den als weniger hilfreich bewerteten Instrumenten handelt es sich größtenteils um nur punktuell stattfindende Veranstaltungen.

Bei den WUB-Paten/Patinnen ist anzumerken, dass diese insbesondere an der Karrillon-Schule nicht unter diesem Namen bekannt, sondern in das JBH-Team integriert sind, so dass ihre Unterstützungsleistung nicht als eigenständiges Angebot wahrgenommen wird. Anders gestaltet sich die Situation an der Dietrich-Bonhoeffer-Schule. Hier werden die Paten/Patinnen durchaus als zusätzlich angesehen, allerdings erachten dort tätige Paten/Patinnen die Intensität der Förderung nicht immer für ausreichend. So konzentriert sich die Förderung aus Ressourcen Gründen auf wenige, besonders unterstützungsbedürftige Schülerinnen und Schüler, bei denen jedoch wöchentliche Kontakte nach Einschätzung der Paten/Patinnen nicht ausreichend sind, um den bestehenden Unterstützungsbedarf zu decken. Infolgedessen wird das Angebot von einigen Schülerinnen und Schülern als wenig hilfreich und eher als weggenommene Freizeit wahrgenommen.<sup>33</sup>

<sup>33</sup> Einschätzung eines WUB-Paten im Rahmen des Auswertungsworkshops zur Schülerbefragung.

Abbildung 19: Einschätzung der Berufsorientierungsangebote in Prozent (alle Schülerinnen und Schüler, die die Angebote genutzt haben)

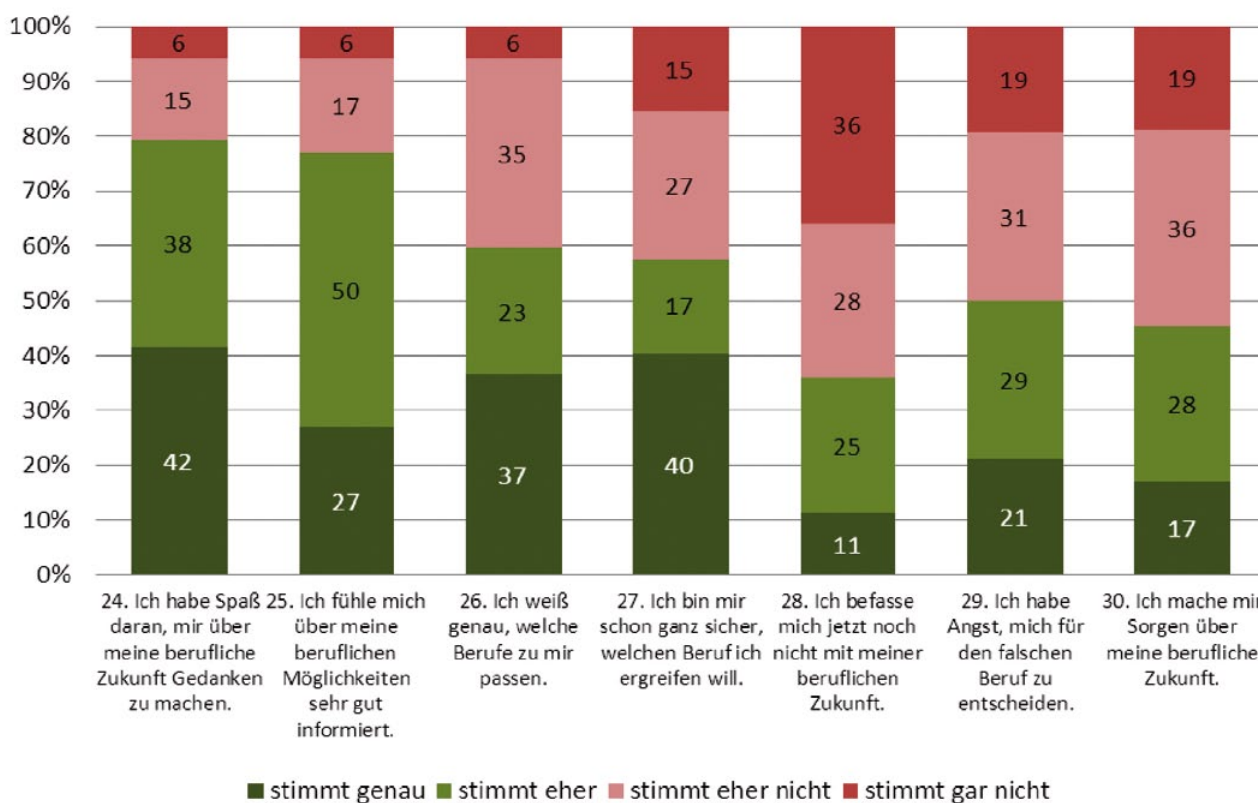


### 4.3. Einschätzung des Berufsorientierungsstandes

Insgesamt bewertet eine deutliche Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler in der 9. und 10. Klasse ihre persönliche Berufsorientierung relativ gut (siehe Abb. 20). So stimmen 80 % der Aussage zu, dass sie Spaß daran haben, sich über die berufliche Zukunft Gedanken zu machen (Frage 24). Bei 7 % der Befragten herrscht auch das Gefühl, über die individuellen beruflichen Möglichkeiten sehr gut informiert zu sein (Frage 25).

Trotz der guten Informationsvoraussetzungen räumen 41 % der befragten Schülerinnen und Schüler ein, dass sie noch nicht sicher sind, welche Berufe genau zu ihnen passen (Frage 26). 42 % wissen noch nicht genau oder gar nicht, welchen Beruf sie einmal ergreifen wollen (Frage 27). 36 % der Schülerinnen und Schüler in der 9. und 10. Klasse äußern, dass sie sich nur wenig oder gar nicht mit ihrer beruflichen Zukunft befassen (Frage 28). Mit 50 % äußert auch die Hälfte aller Befragten, dass sie Angst haben, sich für den falschen Beruf zu entscheiden (Frage 29). 43 % geben an, dass sie sich Sorgen über ihre berufliche Zukunft machen.

Abbildung 20: Einschätzungen des Berufsorientierungsstands in der 9. und 10. Klasse in Prozent



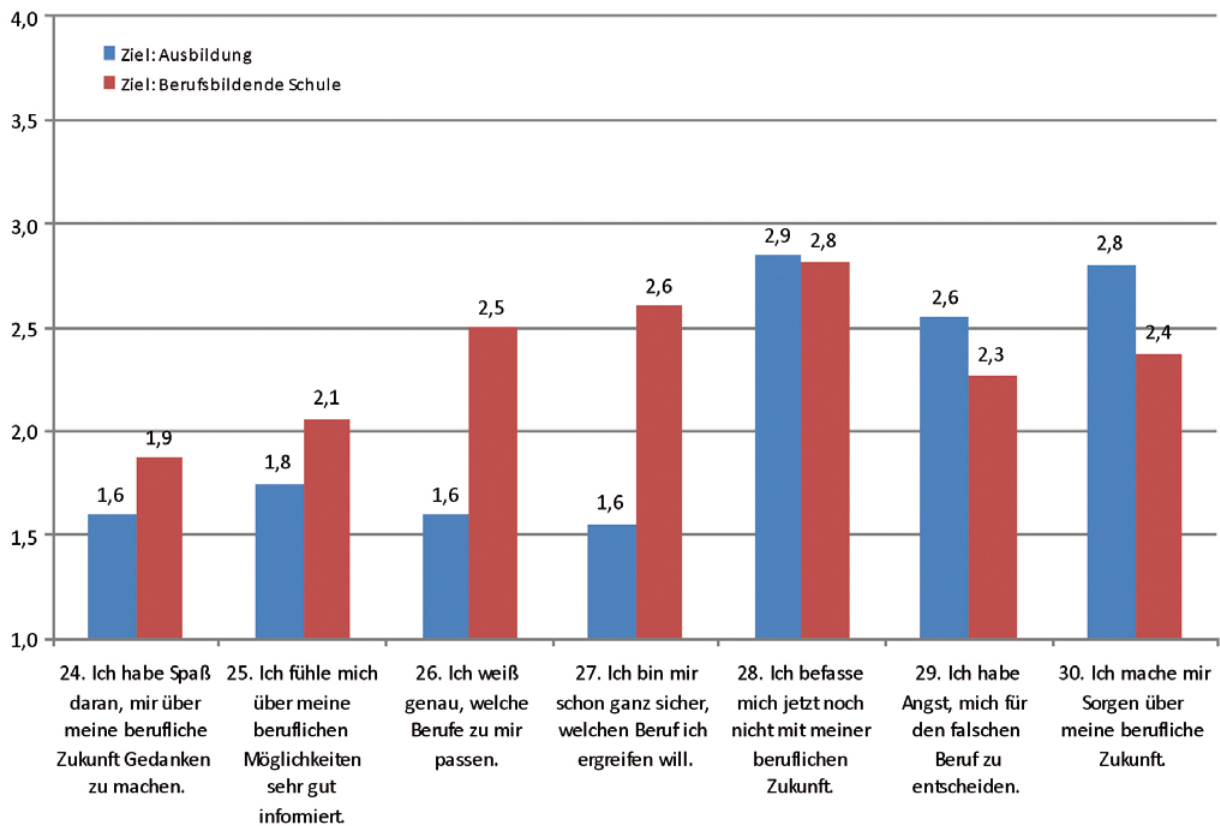
Auch hier wurde eine Auswertung getrennt für Schülerinnen und Schüler, die nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule eine Ausbildung machen wollen, und solchen Schülerinnen und Schülern, die eine berufsbildende Schule besuchen möchten, vorgenommen (siehe Abb. 21). Diese Differenzierung erfolgt, um festzustellen, ob bestimmte Selbsteinschätzungen oder Überzeugungen die gewünschte Perspektive beeinflussen.

In dieser Differenzierung werden klare Unterschiede in der Frage der Berufswahl bei beiden Vergleichsgruppen deutlich. Schülerinnen und Schüler, die eine berufsbildende Schule besuchen möchten, sind noch erheblich unsicherer in der Frage des Berufs, der zu ihnen passt (Frage 26) und

in der Frage, welchen Beruf sie ergreifen wollen (Frage 27). Eine größere Zahl in dieser Gruppe fürchtet, eine falsche Berufswahl zu treffen und macht sich stärkere Sorgen über ihre berufliche Zukunft.

Diese Ergebnisse sind vor dem Hintergrund bemerkenswert, dass weiter oben keine erheblichen Unterschiede in der Nutzung und Bewertung der Berufsorientierungsangebote zwischen den beiden Vergleichsgruppen festgestellt werden konnten. Jedoch ist die Selbsteinschätzung der Informiertheit über die individuellen beruflichen Möglichkeiten unter denjenigen, die zunächst eine berufsbildende Schule besuchen möchten, etwas schlechter (Frage 25).

Abbildung 21: Mittelwerte der Einschätzungen des Berufsorientierungsstands differenziert nach der Perspektive Ausbildung und berufsbildende Schule (9. und 10. Klassen)

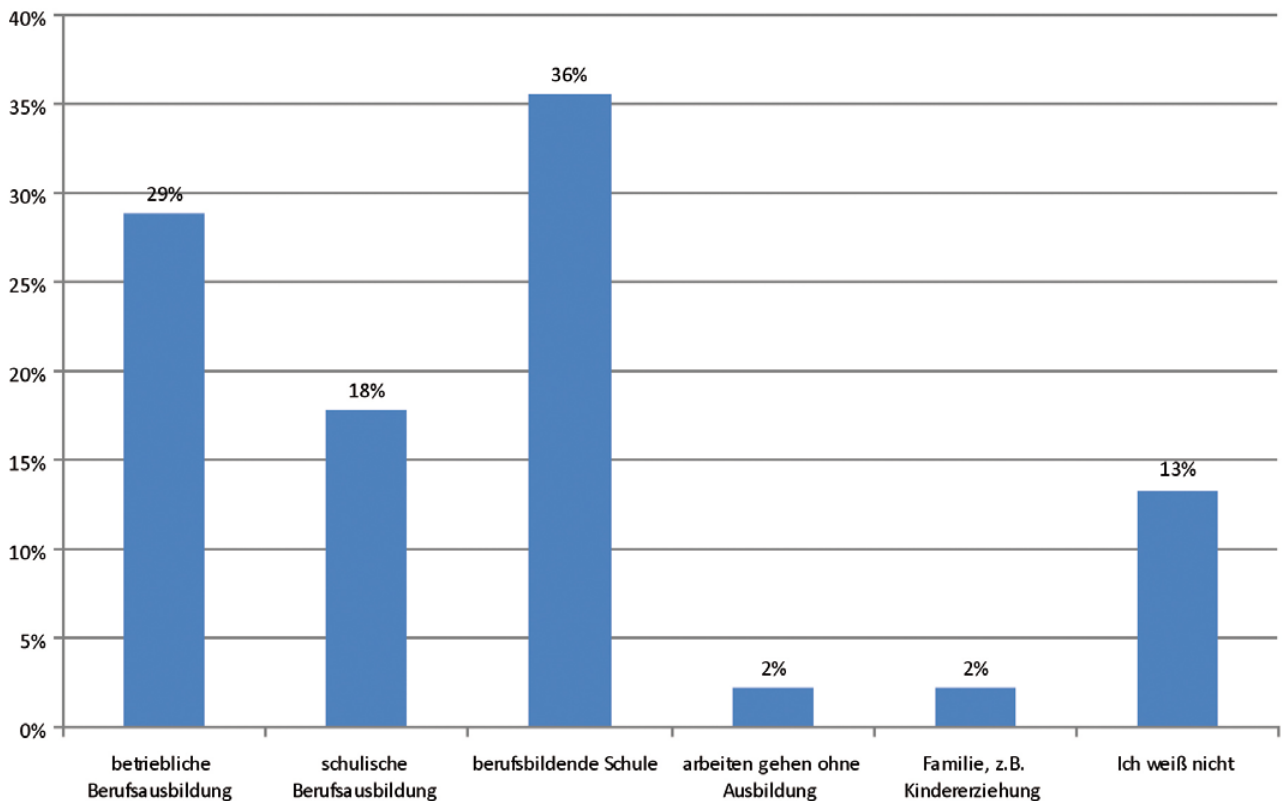


Unsicherheit scheint damit eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung über die unmittelbare Perspektive nach dem Abgang von der allgemeinbildenden Schule zu spielen. Insbesondere die Entscheidung für eine Weiterführung der Schullaufbahn auf einer Berufsfachschule wird häufig nicht mit Blick auf ein konkretes Berufsziel hin getroffen, sondern aus einer unklaren Perspektive heraus. Beeinflusst wird diese Entscheidung auch durch den damit verbundenen Zeitgewinn bis zu einer Berufswahlentscheidung. Unterstützt werden die Jugendlichen dabei in der Regel auch von ihren Eltern, die sich von der erwarteten Höherqualifizierung eine Verbesserung der Ausgangssituation ihrer Kinder beim Eintritt in das Berufsleben versprechen.

Erfahrungsgemäß ist jedoch das Unterstützungsangebot zur Berufsorientierung in den berufsbildenden Schulen bei weitem nicht mehr so groß wie in den allgemeinbildenden Schulen. Insbesondere für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die ihrer beruflichen Zukunft unsicher oder skeptisch gegenüberstehen, scheint daher noch ein hoher individueller Unterstützungsbedarf zu bestehen, der angesichts des noch vorhandenen Angebotes in den Werkrealschulen zu erfüllen bzw. möglicherweise doch noch intensiver zu bearbeiten ist. Dazu gehört auch, Schülerinnen und Schüler wie Eltern darauf hinzuweisen, dass eine Verlängerung der Schullaufbahn nicht in allen Fällen erfolgversprechend ist, und es für einige der Jugendlichen die bessere Alternative darstellt, sich direkt um einen Ausbildungsplatz zu bemühen. Wie wichtig eine solche Beratung ist, verdeutlichen auch die im Folgenden dargestellten Ergebnisse zu den Perspektiven nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule.

## 4.4. Perspektiven nach Abschluss der Schule

Mit einem Wert von 47 % gibt fast die Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler in den 9. und 10. Klassen als Wunsch an, unmittelbar nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung beginnen zu wollen (siehe Abb. 22). Trotz des späten Befragungszeitpunktes relativ kurz vor Ende des Schuljahres haben sich jedoch nur 50 % der Schülerinnen und Schüler mit Ausbildungswunsch bereits um einen Ausbildungsplatz beworben. 36 % der Schülerinnen und Schüler mit Ausbildungswunsch haben schon eine Ausbildungsplatzzusage, 22 % einen abgeschlossenen Ausbildungsvertrag.



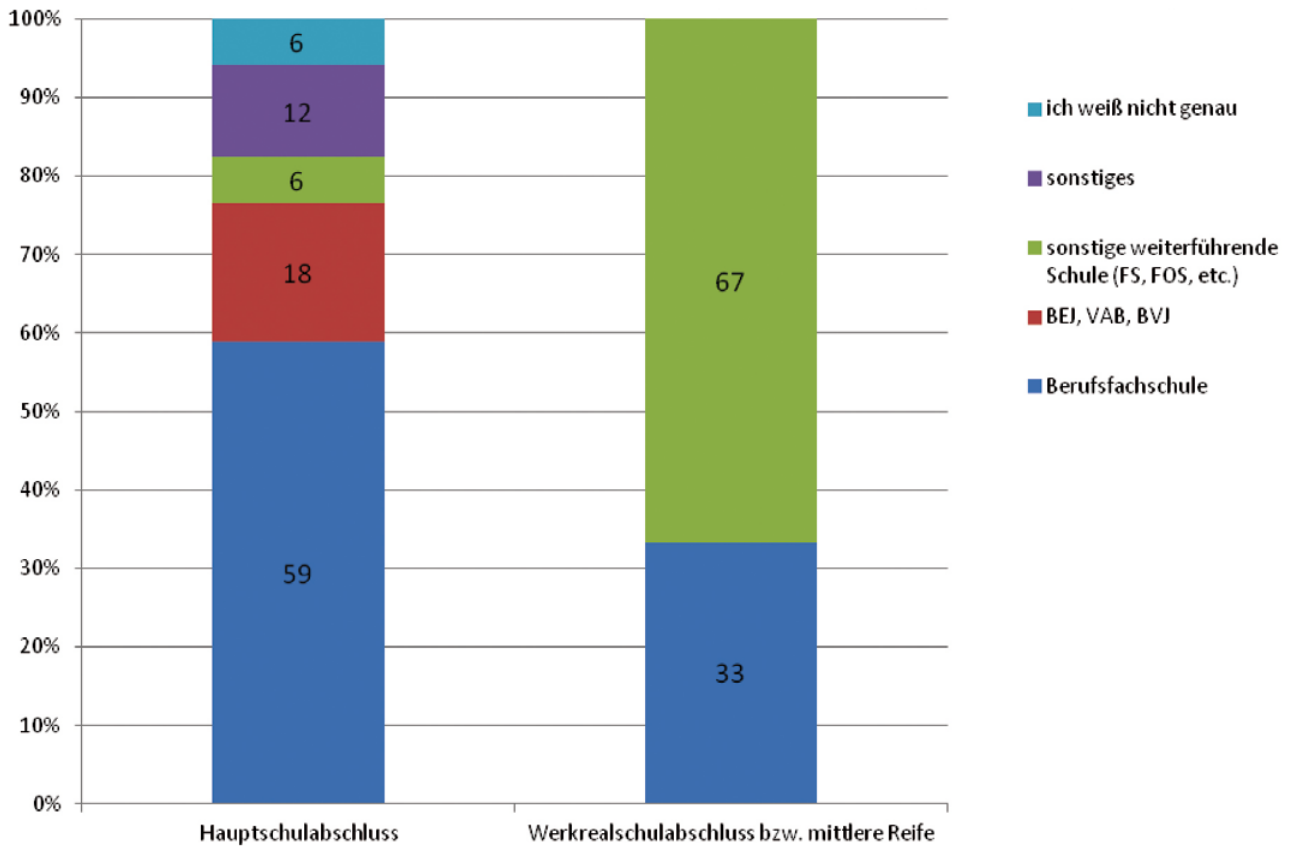
36 % der Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassen der Werkrealschulen möchten weiterhin die Schule besuchen (siehe Abb. 22). 13 % wissen sogar noch gar nicht, welche Anschlussperspektive sie nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule haben.

Die überregional feststellbaren Trends, einen höheren Schulabschluss erwerben bzw. weiterhin die Schule besuchen zu wollen, spiegeln sich damit auch in dieser Schülerbefragung wider. Unter denjenigen Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klassen, die angaben, im Anschluss an die allgemeinbildende Schule eine berufsbildende Schule besuchen zu wollen, gaben mit 74 % fast drei Viertel aller Jugendlichen als Ursache dafür den Wunsch nach einem höheren Schulabschluss an. 13 % äußerten den Wunsch, weiter zur Schule gehen zu wollen, 9 % wollten eine bessere Berufsvorbereitung und nur 4 % gaben als Ursache an, keinen Ausbildungsplatz gefunden zu haben.

Entgegen der vielfach geäußerten Meinung, dass der Besuch einer weiterführenden Schule aufgrund eines fehlenden geeigneten Ausbildungsplatzangebotes eine erzwungene Warteschleife ist, kann hier eher vermutet werden, dass sich die Schülerinnen und Schüler der Werkrealschulen von einem höheren Schulabschluss bessere berufliche Chancen erhoffen und sich daher erst gar nicht um einen Ausbildungsplatz bemühen.



Abbildung 23: Gewünschte Form der berufsbildenden Schule nach angestrebten Schulabschlüssen in Prozent (9. und 10. Klassen)



Bedenkenswert ist dabei aber der Umstand, dass fast 60 % der Schülerinnen und Schüler, die zunächst einen Hauptschulabschluss anstreben und dann zum Erwerb der Mittleren Reife auf eine berufsbildende Schule gehen möchten, die Berufsfachschule besuchen wollen (siehe Abb. 23). Zwar kann mit erfolgreichem Absolvieren der zweijährigen Berufsfachschule der Realschulabschluss erworben werden. Es besteht jedoch die Gefahr, beim Übergang in das zweite Berufsfachschuljahr zu scheitern und sich – nach einem mehr oder weniger erfolglosen weiteren Schulbesuchsjahr – eventuell mit einem schlechteren Zeugnis auf einen Ausbildungsplatz bewerben zu müssen als nach dem Verlassen der Werkrealschule.

# 5. Zusammenfassung, Fazit und Ausblick

- (1) Die Rahmendaten zum Übergang Schule-Beruf in der Stadt Weinheim zeigen, dass es sich lohnt, die **erfolgreichen Handlungsstrategien und Unterstützungsangebote fortzusetzen** und zu verstärken. Zwar hat Weinheim nicht weniger Jugendliche und junge Erwachsene, die wegen Schwierigkeiten beim Übergang in Ausbildung oder Arbeitswelt auf Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitsuchende angewiesen sind, als die umliegenden Arbeitsmarktregionen. Die Beendigung des Schulbesuchs schon nach dem 9. Schuljahr geht aber zurück. Damit erweitern sich die Chancen auf einen guten Ausbildungseinstieg. **Sehr positiv** fallen zudem die guten **Übergangsquoten in die Berufsausbildung bzw. Erwerbstätigkeit** bei denjenigen auf, die sich als Bewerber/in für eine Berufsausbildungsstelle gemeldet haben. Hier liegt die Stadt Weinheim mit einem Anteil von insgesamt zwei Dritteln im Ausbildungsjahr 2010/2011 **deutlich über den Quoten der umliegenden Arbeitsmarktregionen**. Diese Quote stieg gegenüber dem Ausbildungsjahr 2009/2010 sehr deutlich an.
- (2) Auch die in der Weinheimer Schulabgängererhebung abgebildeten Übergänge zeigen seit 2009 eine gute Entwicklung. Im Juli 2011 stieg der Anteil der Haupt- bzw. Werkrealschüler/innen an, die angaben, eine Berufsausbildung zu beginnen (21 %). Zugleich lag der Anteil der Übergänge in eine weiterführende Schule (10. Kl. Werkrealschule oder 2-jährige Berufsfachschule) mit 57 % sehr hoch. Damit hatten **2011 fast vier Fünftel der Haupt- bzw. Werkrealschulabsolventen/innen (nach Klasse 9) eine klar positive Ausbildungs- bzw. Bildungsperspektive**.
- (3) Ein weiterführender Schulbesuch ist mit Chancen und Risiken verbunden: Die Jugendlichen können scheitern oder ihre Berufsstartchancen mit einem höheren Schulabschluss deutlich verbessern. Beliebt ist seit Jahren v. a. der Besuch der 2-jährigen Berufsfachschule. Die Anschlussperspektiven ihrer Absolventen/innen haben sich zuletzt verbessert: 46 % schlossen eine Berufsausbildung an, andere ein Berufskolleg. Problematisch war die Entscheidung, weiter zur Schule zu gehen, aber für alle, die die weiterführende Schule abbrechen, deren Bildungsabschluss nicht erreichen oder deren Anschluss danach unklar bleibt. – Insgesamt machen die Übergangsdaten deutlich: (a) Die Übergangswege haben sich weiter ausdifferenziert und pluralisiert. (b) Es wäre falsch, die Entscheidung für eine weiterführende Schulbildung pauschal als Warteschleife oder als Indikator fehlender Berufsorientierung zu charakterisieren. (c) Sehr deutlich ist, dass eine **professionelle und intensive Begleitung der jungen Menschen durch ein breites, engmaschiges lokales und schulnahes Unterstützungsnetzwerk** erforderlich ist. Nur so können die Jugendlichen und ihre Eltern/Familien bei den vielfältigen Übergangsentscheidungen und -wegen kompetent und individuell beraten und begleitet werden.
- (4) In der Stadt Weinheim gibt es ein gutes Unterstützungsnetzwerk. Für Schüler/innen der Haupt- bzw. Werkrealschulen, der Berufsvorbereitungsklassen am Berufsschulzentrum (BEJ, BVJ, VAB) und Förderschulen besteht ein **vielfältiges Angebot zur Unterstützung der Berufsorientierung und Berufswegeplanung**, das überwiegend gut aufeinander abgestimmt ist. Dieses Angebot wird von den Schüler/innen der Werkrealschulen, auf die sich unsere Untersuchung konzentriert, in einem hohen Ausmaß in Anspruch genommen und ganz überwiegend als hilfreich beurteilt. Vergleichbar ausgebauten Angebote der Weinheimer Bildungskette fehlen bisher aber für Realschüler/innen und für Schüler/innen der 2-jährigen Berufsfachschulen. Für sie können durch die Beratungsstelle von Job Central nur Basisangebote realisiert werden. Die lokale Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette und die Kooperationsstrukturen in der Bildungsregion Weinheim zeigen sich, auch als Ergebnis einer kommunalen Koordinierung durch das Büro Übergangsmanagement Schule-Beruf, insgesamt auf gutem Wege, wären aber mit entsprechenden Ressourcen ausbaubedürftig.
- (5) Den bundesweiten Trends entsprechend strebt auch in Weinheim ein hoher Anteil der Schulabgänger/innen nicht unmittelbar einen Ausbildungsplatz an, sondern möchte weiter zur Schule gehen. Die Befragung der Werkrealschüler/innen zeigt: Nach Abschluss der 9. Klasse wollen auch sie ganz überwiegend entweder in die 10. Klasse ihrer Werkrealschule oder in eine berufliche Schule wechseln. An der Beruflichen Schule setzen sie dann ihre Berufsvorbereitung fort oder wollen in der 2-jährigen Berufsfachschule einen mittleren Schulabschluss erreichen. – Der Anteil der Absolventen/innen, die nach der 9. Klasse Werkrealschule einen Mittleren Schulabschluss anstreben, lag seit 2008 an der Bonhoeffer-Werkrealschule jährlich fast durchgehend bei etwa 2/3, an der Karrillon-Werkrealschule bei 1/3 bis 1/2. Der Anteil der **direkten Übergänge in Ausbildung** war an der Karrillonschule zugleich

fast doppelt so hoch, wie an der Bonhoeffer-Schule und lag bei 1/5 bis 1/3 jährlich<sup>34</sup>. Dies war wohl ein Ergebnis der **konsequenten und konsistenten Orientierung auf eine Berufsausbildung** durch die Jugendberufshilfe, WUB-Paten/Patinnen und Lehrkräfte.

- (6) Die **Einflussfaktoren für den Wunsch, weiter zur Schule zu gehen**, sind vielfältig: Das schlechte gesellschaftliche Ansehen des Hauptschulabschlusses und der daraus resultierende Elternwunsch, ihr Kind soll einen höherwertigen Bildungsabschluss erreichen, spielt eine wichtige Rolle. In Weinheim wird der ungebrochene Trend zur schulischen Höherqualifizierung auch ein Erfolg der frühen und durchgängigen Förderung benachteiligter Kinder in der Weinheimer Bildungskette sein. Kaum beeinflusst wird die Entscheidung zwischen den Optionen „weiter zur Schule gehen“ oder „Berufsausbildung beginnen“ jedoch vom Nutzungsverhalten der Jugendlichen bezogen auf die Angebote zur Berufsorientierung. Die Befragung der Werkrealschüler/innen zeigt keine Unterschiede zwischen Absolventen/innen, die diese unterschiedlichen Pläne verfolgen. Der Wunsch, weiter zur Schule zu gehen, ist einerseits auf noch immer vorhandene Unsicherheiten hinsichtlich der Berufswahl zurück zu führen, darauf deuten zumindest die Antworten der Werkrealschüler/innen hin. Zum Teil begründet er sich wohl im Wunsch nach einem „Berufswahl-Moratorium“. Andererseits steigert ein mittlerer Bildungsabschluss objektiv die Berufswahloptionen und, wie wir an den Übergangsdaten sehen, auch die Einmündungschancen in einen Ausbildungsberuf.
- (7) Gerade in Zeiten, in denen sich aufgrund demografischer Veränderungen und in Folge günstiger wirtschaftlicher Entwicklungen die Chancen von Schüler/innen mit Hauptschulabschluss auf einen Ausbildungsplatz deutlich günstiger gestalten als noch vor wenigen Jahren, sollte der Trend zur **schulischen Höherqualifizierung aber nicht als neuer „Königsweg“** betrachtet werden – genauso wie die duale Ausbildung schon lange nicht mehr als alleiniger „Königsweg“ gilt. Das Bildungs- und Übergangssystem zwischen Sekundarstufe I und Beruf ist in den letzten Jahren vielfältig und damit auch unübersichtlicher geworden. Diese Realität macht es Jugendlichen und ihren Eltern schwerer, sich zu orientieren und sich richtig zu entscheiden. Dabei birgt der verlängerte Schulbesuch gerade für schulmüde oder wenig leistungsstarke Schüler/innen das Risiko, dass ein höherer Bildungsabschluss oder bessere Noten verfehlt werden, und die Schulzeitverlängerung nur ein „Berufswahl-Moratorium“ ist.
- (8) Grundsätzlich gilt es, die **Gleichwertigkeit von schulischer und beruflicher Bildung** bei den Jugendlichen und ihren Familien besser bekannt zu machen. In jedem Fall müssen diese prüfen, welcher Weg im individuellen Fall der Beste ist. Dabei benötigen sie fundierte individuelle Beratung und Begleitung. Aufgabe der berufsorientierenden Angebote der Schulen und ihrer außerschulischen Partner ist es, die Jugendlichen in die Lage zu versetzen, in den Abgangsklassen nach Klasse 9 oder 10 eine qualifizierte Entscheidung über ihren weiteren Bildungsweg zu treffen. Dabei sollen die Schüler/innen mit Haupt- oder Werkrealschulabschluss verstärkt zu einem direkten Einstieg in eine berufliche Ausbildung motiviert werden. Diese Strategie war zumindest breiter Konsens der Kooperationspartner/innen am Übergang Schule-Beruf, die im November 2011 am Workshop zur Auswertung der Ergebnisse der Schülerbefragung Werkrealschule teilgenommen hatten.<sup>35</sup> Dieser erfahrungsbasierte Konsens unter Fachleuten und Praktiker/innen

<sup>34</sup> Quelle: Jährliche Befragung der Weinheimer Schulen zum Verbleib ihrer Absolventen/innen durch das Büro Übergangsmanagement Schule-Beruf (Schulabgängerbefragung).

<sup>35</sup> Siehe Kap. 4.1., Fußnote.

der Berufsorientierung und Berufswegeplanung scheint aktuell in einen gewissen Gegensatz zur neuen Bildungspolitik des Landes zu geraten, die den längeren Schulbesuch fördert. Zugleich sieht er sich mit Schulen konfrontiert, die aktiv um Schüler/innen werben. Für die Weinheimer Netzwerkarbeit bedeutet das: Angesichts der sich verändernden Rahmenbedingungen müssen die Handlungsstrategien der Akteure von Übergangsberatung und -begleitung überprüft und neu justiert werden. Nur wenn die Orientierungshilfen und die Unterstützungsangebote der verschiedenen Akteure quasi im „back office“ gut abgestimmt sind, kommen sie bei den Kindern und Jugendlichen als **konsistente Hilfe „wie aus einer Hand“** an. Gemeinsame Ziele sind dabei das optimale Entfalten der Talente und Potenziale der/des Jugendlichen und die Orientierung am individuellen Lern- und Entwicklungsprozess.

- (9) Wie die Befragung der Weinheimer Werkrealschüler/innen zeigt, bedarf es für ihre fundierte Zukunftsentscheidung einer breiten Palette von Unterstützungsangeboten, deren Kern zweifellos die **kontinuierliche und persönliche Begleitung** und Beratung der Jugendlichen durch Fachkräfte der Jugendberufshilfe ist, also durch „KÜM-Lotsen“, „Jugendberufshelfer“, „Sozialpädagogen“ oder wie immer diese Funktion auch genannt wird. Diese Fachkräfte von Job Central oder Stadtjugendring übernehmen eine **doppelte Aufgabe**: *Erstens unterstützen und beraten* sie die Schüler/innen sehr individuell über 2 bis 3 Schuljahre hinweg bei der Berufsorientierung und Berufswegeplanung. Das ist wichtig, weil auch gut aufbereitete Information alleine noch keine Orientierung und Entscheidungssicherheit schafft. Die Jugendlichen brauchen Gesprächspartner/innen für deren Bewertung und individuelle Reflexion, und sie benötigen mindestens einen Erwachsenen, der an ihre Fähigkeiten glaubt, sie ermutigt und unterstützt. Das drückt sich deutlich in der **sehr positiven Bewertung der Arbeit der Jugendberufshilfe-Fachkräfte durch die Schüler/innen** aus. Zweitens koordinieren die Fachkräfte in enger Zusammenarbeit mit der Schulleitung bzw. mit Lehrkräften das Zusammenspiel der verschiedenen Unterstützungsangebote und deren gezielte Platzierung im mehrjährigen Klärungs- und Entscheidungsprozess der Jugendlichen.
- (10) Die Schülerbefragung hat gezeigt, dass einige der vorhandenen **Unterstützungsangebote** nur für bestimmte Zielgruppen benötigt werden oder nur zu bestimmten Phasen des Berufswahlprozesses zum Einsatz kommen sollten. Die Entscheidung darüber, welches Instrument zu welchem Zeitpunkt sinnvoll und geeignet ist, kann oft nicht pauschal getroffen werden, sondern muss

sich am Prozess und Klärungsstand des einzelnen Jugendlichen orientieren. Dies setzt voraus, dass es eine Person gibt, die alle Instrumente kennt, diese einzuschätzen vermag und einen zielgerichteten, effektiven wie effizienten **Einsatz der Instrumente steuern** kann, und zwar immer in enger Abstimmung mit der Schule, der Arbeitsagentur, den Paten/Patinnen, der Elternberatung und den Unternehmen. Das leisten derzeit die Fachkräfte der Jugendberufshilfe an den Werkrealschulen und in der Berufsvorbereitung. Dieser Bedarf besteht aber ähnlich an weiteren Schulformen. – Die individuelle Begleitung ist zugleich ein **Schlüssel zur Nutzung vieler der „weiteren Angebote“** durch die Schüler/innen (Kap. 3.2.). Dies hat der Workshop zur Auswertung der Befragung der Werkrealschüler/innen gezeigt. Zum Beispiel Angebote des Berufsinformationszentrums der Agentur für Arbeit, Internetangebote und Broschüren bedürfen einer flankierenden Anleitung, damit die Jugendlichen diese Informationsfülle interpretieren und für sich nutzen können. Dabei können auch Paten/Patinnen oder gut informierte Eltern wirksam unterstützen. Lehrkräfte haben oft wenig Zeit für solch individuelle Hilfen.

- (11) Vorbereitet, flankiert und ergänzt wird die Beratungs- und Begleitungsarbeit der Jugendberufshilfe primär durch Lehrer/innen – sie sind die wichtigsten Kooperationspartner – und, soweit an der Schule vorhanden, durch WUB-Paten/innen, Schulsozialarbeiter/innen und/oder Elternbegleiter/innen. Hinzu kommt die unverzichtbare, aber an den Schulen nicht dauerpräsenste Berufsberatung der Agentur für Arbeit. Die Zusammenarbeit dieser Akteure wird durch eine dezentrale Koordinierung der Fachkräfte an den Schulen deutlich verbessert. Die Netzwerkpartner arbeiten im Idealfall an den Schulen als **„dezentrale Kooperationsknoten“**<sup>36</sup> eng zusammen. In ihnen werden die Unterstützungsangebote abgestimmt und weiterentwickelt. Nötig ist diese Arbeit an allen Schulen, an denen mehrere Akteure arbeiten.
- (12) Als Zwischenfazit ist festzuhalten, dass sich die seit mehr als 4 Jahren schrittweise etablierte Arbeit fest zugeordneter **Fachkräfte der Jugendberufshilfe** an Schulen, – bislang in Weinheim nur an Werkrealschulen und Berufsvorbereitenden Schulen – die zugleich Manager/in der Kooperation und individuelle Berater/innen der Jugendlichen sind, **vielfach bewährt** hat. Nicht zuletzt auf ihre Arbeit geht die deutliche **Verbesserung der Anschlussperspektiven** der Absolventen/innen (nach Klasse 9) der Haupt- bzw. Werkrealschulen in Weinheim und Region zurück. Der Anteil der Übergänge in die Berufsvorbereitung (BVJ, BEJ, VAB) sank seit 2007 zugunsten von Übergängen in Aus-

bildung oder in weiterführende Schulen von fast 30 % auf nur noch 8 % im Sommer 2011. An den Weinheimer Werkrealschulen fällt er besonders deutlich aus.

- (13) Deshalb hat die **Sicherung der Arbeit der Jugendberufshilfe-Fachkräfte** an den Schulen eine besondere Priorität. Ziel muss sein, die Unterstützungsqualität für die Jugendlichen und die Kooperationsqualität zwischen schulischen und außerschulischen Partner/innen (Kooperationsknoten) weiter zu verbessern. Für einen Ausbau dieser Arbeit muss geprüft werden, wo/wie Ressourcen mobilisiert werden können, um diese bewährte Arbeitsstruktur schrittweise auf die Realschulen und später auch auf 2-jährige Berufsfachschulen zu übertragen. Zunächst soll aber der Kern der bestehenden Angebote gesichert werden: Ab Sommer 2012 entfällt an der **Karrillonsschule** (mit Ende des KÜM-Projekts der Metropolregion Rhein-Neckar, gefördert von der Bundesanstalt für Arbeit und den Ländern) die Finanzierung der Arbeit der Jugendberufshilfe-Fachkraft von Job Central. Diese Lücke muss geschlossen werden.
- (14) Hier zeigt sich ein erheblicher Mangel des Weinheimer Unterstützungssystems am Übergang Schule-Beruf: Trotz großem kommunalem Engagement kommt es nicht ohne **Projekt-Fördermittel** aus. Die Folgen sind stets befristete Projekte, aber auch störende Eigenlogiken und Förderauflagen wechselnder Finanziers. Sie erhöhen den Aufwand für die kommunale Koordinierung und die Anschlussakquise durch das Büro Übergangmanagement Schule-Beruf deutlich. Notwendig wäre die Bereitstellung oder Erschließung mittelfristig stabiler Finanzierungsmittel. Dabei richtet sich der Blick, neben den schon genutzten Programmen, auch auf die Förderinstrumente der **Bundesagentur für Arbeit**, und hier vor allem auf den neuen „Berufseinstiegsbegleiter (BerEB)“. Dessen Förderkonzept enthält jedoch klare Einschränkungen und eignet sich nur als ein Baustein im Unterstützungsangebot. Der BerEB ermöglicht nur Einzelbegleitungen für ausgewählte Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf. Präventive Berufsorientierungsangebote für ganze Klassen oder Schülerjahrgänge sowie eine kontinuierliche Arbeit ab Klasse 7 lässt das Konzept nicht zu. Ebenso konnten (anderenorts) die bisherigen BerEB-Projekte noch keine stabilen Beratungskonstellationen etablieren, da in den Projekten die Personalfuktuation sehr hoch ist. **Die mittelfristige Ressourcensicherung für die individuelle und präventive Arbeit bleibt also eine Herausforderung.** Noch immer fehlen geeignete und ausreichend ausgestattete Programme des Landes, des Europäischen Sozialfonds und der Bundesanstalt für Arbeit. Und die Handlungsfähigkeit der Stadt ist durch die kommunale Haushaltskrise klar begrenzt.
- (15) Eine nicht weniger große Herausforderung ist die **Veränderung von Schülerströmen** und die zu erwartenden **Veränderungen in der Schulstruktur** in Weinheim und Region. Beides als direkte Folge der neuen Schulpolitik des Landes, die a) den Werkrealschüler/innen einen längeren Schulbesuch ermöglicht, b) auf ein **Zwei-Säulen-Modell** in der Schulstruktur hinarbeitet und die Gemeinschaftsschule ermöglicht und c) den **Elternwillen** am Übergang Grundschule-Sekundarstufe 1 stärkt und die Grundschulempfehlung abschafft. Im Ergebnis wird der Zustrom der Schüler/innen zur Realschule – oder alternativ zur Gemeinschaftsschule, sofern sie angeboten wird – wohl stark zunehmen und ein großer Teil der verbleibenden Werkrealschüler/innen wird die 10.Klasse absolvieren. In welcher Anzahl außerdem Kinder/Jugendliche aus Weinheim zu Schulen ins Umland abwandern oder

<sup>36</sup> *Das Konzept der Kooperationsknoten wurde zuletzt im Rahmen einer professionsgemischten Fortbildungsveranstaltung des Bildungsbüros/Integration Central an der Bonhoeffer-Werkrealschule weiterentwickelt (siehe hierzu Berichterstattung zur Elternbeteiligung, Literaturhinweis im Anhang).*

<sup>37</sup> *Quelle: Jährliche Befragung der Weinheimer Schulen zum Verbleib ihrer Absolventen/innen durch das Büro Übergangmanagement Schule-Beruf (Schulabgängerbefragung). Einbezogen sind hier die Haupt- bzw. Werkrealschulen in Hemsbach, Birkenau, Weinheim, Hirschberg, Heddesheim, Schriesheim (Job Central-Region).*

Jugendliche aus der Region zu Weinheimer Schulen zuwandern werden, wird sich an der Entwicklung des regionalen Schulangebots entscheiden. Das ist noch nicht absehbar. Zu erwarten ist, dass die Zahl der **Werkrealschüler/innen** deutlich zurückgehen wird. An diese Entwicklung wird sich die städtische Schulstruktur anpassen müssen. Bis dahin sollte die Abstimmung und Kooperation der beiden Werkrealschulen, wo möglich, verstärkt werden. – Durch längeres Lernen in der Werkrealschule werden die Übergänge in die Vollzeit-Klassen der Berufsvorbereitung und vielleicht auch in die 2-jährige Berufsfachschule wohl zurückgehen.

- (16) Für die **Ausgestaltung und Platzierung der künftigen Unterstützungsangebote** am Übergang Schule-Beruf entstehen mit diesen schulpolitischen Neuerungen neue Herausforderungen. Die Konzentration der Bildungsketten-Angebote auf die Haupt- bzw. Werkrealschulen und die Berufsvorbereitungsklassen ist zu überprüfen und, entsprechend veränderter Schülerströme, anzupassen. Dabei gilt das bewährte Grundprinzip der Weinheimer Bildungskette: Die Förder- und Unterstützungsangebote für Jugendliche und ihre Eltern richten sich aus auf die Bedürfnisse und Entwicklungsprozesse der Jugendlichen (und ihrer Familien). Die Organisationsinteressen der beteiligten Institutionen gelten als nachgeordnet: **Die Angebote müssen den Schüler/innen folgen**, die Unterstützung brauchen, egal welche Schule bzw. Schulform sie künftig besuchen. Das stellt die außerschulischen Partner am Übergang Schule-Beruf vor die Herausforderung – in enger Abstimmung mit den Schulleitungen –, ihre Angebote und Arbeitsstrukturen schrittweise so umzubauen, damit sie auch Jugendliche an **Realschulen** oder ggf. Gemeinschaftsschulen erreichen. Das hilft den Realschulen dabei, sich **auf eine veränderte Schülerschaft einzustellen**.
- (17) Ohne den Ergebnissen des Moderationsprozesses zur künftigen Schulstruktur in der Weinheimer Weststadt und den folgenden politischen Entscheidungen vorzugreifen, wird deutlich, dass die Verteilung der Ressourcen aus der Bildungskette auf die Schulen in den nächsten Jahren überprüft und angepasst werden muss. Bei allem Nachdenken über Schulstrukturfragen als wichtige Rahmenbedingungen der Bildungskettenarbeit dürfen dabei Fragen nach der **Qualität pädagogischer Handlungskonzepte an Schulen** bei der individuellen Förderung, Berufsorientierung, Berufswegeplanung, Ausbildungsintegration und Elternberatung/Elternbeteiligung nicht aus dem Blick geraten. Die „mit langem Atem“ verfolgten Qualitätsentwicklungen in diesen Feldern sind geradezu ein Profilmerkmal der *Weinheimer Bildungskette* und der *Bildungsregion Weinheim*.
- (18) Die Ergebnisse der Unternehmensbefragung, aber auch die **Kooperation der regionalen Unternehmen** mit der Ausbildungs-Datenbank bei Job Central, zeigen eine gute Aufnahmebereitschaft der regionalen Wirtschaft für Jugendliche. Mindestens gibt es dort eine große Offenheit, Schüler/innen im **Praktikum** Zugang zur Arbeitswirklichkeit zu verschaffen. Ihre Erfahrungen mit Praktikanten/innen sind ganz überwiegend positiv (Kap. 2.5.). Die Unternehmen schätzen die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sowie das soziale Verhalten und die Umgangsformen der Praktikanten/innen aus allen Schulformen. Knapp 60 % der Unternehmen hatten Praktikanten/innen aus Haupt-, Werkreal- oder Realschulen. Mindestens ein Drittel der Unternehmen rekrutiert seine **Auszubildenden** direkt über das Praktikum oder nutzt die Zusammenarbeit mit Schulen für gezielte Informationen. Ein weiteres knappes Drittel nennt als Zugangsweg die freie Bewerbung. Mit hoher Plausibilität darf angenommen werden, dass zahlreiche dieser Bewerbungsprozesse durch Fachkräfte der Jugendberufshilfe oder WUB-Paten/Patinnen begleitet werden. Seltener genannt, aber mit 10 % noch relevant, ist die Gewinnung von Azubis via privater Kontaktpersonen, Netzwerke oder Mundpropaganda. Auch so können Jugendliche, mit Unterstützung von Fachkräften, Paten/Patinnen, Lehrkräften oder Eltern erfolgreich werden.
- (19) In wie weit und in welchen Berufsfeldern sich künftig tatsächlich ein Fachkräftemangel zeigen wird, muss beobachtet werden. Absehbar und in manchen Unternehmen bereits Realität, ist schon heute ein deutlicher **Rückgang der Ausbildungsbewerber/innen** – was angesichts der skizzierten Bildungsorientierung vieler Jugendlicher und Eltern nicht erstaunt. Umso wertvoller sind die in Weinheim gut entwickelten und zahlreichen Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen, um die Berufsorientierung praxis- und arbeitsweltnäher zu machen und frühzeitig Kontakte zu potenziellen Ausbildungsbetrieben zu knüpfen. Im Mittelpunkt steht dabei traditionell das Betriebspraktikum für Schüler/innen<sup>38</sup>, tatsächlich sind die Kooperationsmöglichkeiten jedoch weitaus vielfältiger. Hier sind Fantasie und Mut gefragt, neue Wege zu gehen. Belohnt wird das Engagement von Schule, Unternehmen, Jugendberufshilfe und kommunaler Koordinierung durch eine vergleichsweise **hohe Übergangsquote in Ausbildung** in Weinheim.
- (20) In wie weit und in welchen Berufsfeldern sich künftig tatsächlich ein Fachkräftemangel zeigen wird, muss beobachtet werden. Absehbar und in manchen Unternehmen bereits Realität, ist allerdings schon heute ein deutlicher **Rückgang der Ausbildungsbewerber/innen** – was angesichts der skizzierten Bildungsorien-

terung vieler Jugendlicher und Eltern nicht erstaunt. Umso wertvoller sind die in Weinheim gut entwickelten, zahlreichen Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen, um Berufsorientierung praxis- und arbeitsweltnäher zu gestalten und frühzeitig Kontakte zu potenziellen Ausbildungsbetrieben zu knüpfen. Im Fokus solcher Aktivitäten steht hier traditionell das Betriebspraktikum für Schüler/innen<sup>39</sup>, tatsächlich sind die Kooperationsmöglichkeiten jedoch weitaus vielfältiger. Hier sind Fantasie und Mut gefragt, neue Wege zu gehen. Belohnt wird das Engagement von Schule, Unternehmen, Jugendberufshilfe und Kommunalen Koordinierung dann, wie aktuell, durch eine auffallend **hohe Übergangsquote in Ausbildung** in Weinheim.

<sup>38/39</sup> Siehe hierzu auch den „Qualitätsrahmen Praktikum für Werkrealschulen“ unter [www.uebma-weinheim.de](http://www.uebma-weinheim.de)

- (21) Die **Attraktivität von Berufsausbildung** zu steigern, und zwar im direkten Anschluss an den Schulabschluss, wird eine zentrale Herausforderung der nächsten Jahre sein. Nur mit ausreichend und gut vorbereiteten Ausbildungsbewerber/innen und guter Ausbildung können die Unternehmen künftig ihren Fachkräftebedarf decken. Rund um das Thema **Ausbildung und Fachkräftesicherung** entstehen neue Chancen für ein breit angelegtes „Bündnis“ zwischen Schulen, Unternehmen, Bildungs- und Jugendhilfeakteuren und der Kommune. Wenn es um die Attraktivität der Option Berufsausbildung geht, sind nicht zuletzt Fragen nach der Qualität schulischer Berufsorientierung und betrieblicher Ausbildung neu zu diskutieren. – Sicher ist, dass die bislang vorrangig sozialpolitische **Begründung für kommunales Engagement** und kommunale Koordinierung sowie für eine lokale Verantwortungsgemeinschaft zunehmend durch eine gesellschafts- und wirtschaftspolitische Begründung flankiert wird: Neben das Credo „kein Jugendlicher darf verloren gehen“ tritt immer deutlicher die Feststellung „jede und jeder wird mit seinen Talenten gebraucht“. Bildung, **Berufsbildung** und soziale Integration in der Kommune wird immer deutlicher zum **harten Standortfaktor**. Das zeigen nicht zuletzt die Ergebnisse der Weinheimer Unternehmensbefragung 2011.



## 6. Zum Weiterlesen: Ausgewählte Literatur und Quellen zur Weinheimer Bildungskette

In der Reihe „Berichterstattung der Bildungsregion Weinheim“ liegen zwei weitere thematische Teilberichte vor:

Süss, Ulrike/Harmand, Carmen/Felger, Susanne, Geschäftsführung Steuerungsgruppe Bildungsregion Weinheim (Hrsg.) (2011): Qualitätsentwicklung im Übergangssystem Kindergarten-Grundschule. Vernetzung lokaler Akteure und Ressourcen für die individuelle Förderung von Kindern. (Berichterstattung der Bildungsregion Weinheim). Weinheim, Oktober 2011

Süss, Ulrike/Felger, Susanne/Harmand, Carmen, Geschäftsführung Steuerungsgruppe Bildungsregion Weinheim (Hrsg.) (2012): Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette-Vernetzung lokaler Akteure und Ressourcen für die individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen. (Berichterstattung der Bildungsregion Weinheim), Weinheim (erscheint März 2012)

**Weitere Literatur und Quellen** zum kommunal koordinierten Übergangsmanagement Schule-Beruf in Weinheim sowie zu den Schlüsselprozessen und Projekten der Weinheimer Bildungskette und der Bildungsregion Weinheim:

Felger, Susanne (2010): Das Übergangsmanagement Schule-Beruf der Stadt Weinheim: Lokale Verantwortungsgemeinschaft und Kommunale Koordinierung. In: Süss/Felger/Harmand 2010, S. 37–44

Felger, Susanne (2010): Übergangsmanagement Schule-Beruf: Bürgerschaftliches und kommunales Engagement Hand in Hand. In: Hill, Hermann Hill (Hrsg.) (2010): Bürgerbeteiligung. Analysen und Praxisbeispiele. Bonn (Reihe Verwaltungsressourcen und Verwaltungsstrukturen, Bd. 16), S. 95–104

Felger, Susanne/Beckenbach, Sabine (erscheint 2012): Bürgerschaftliches Engagement als Teil der kommunal koordinierten Gesamtstrategie am Übergang Schule-Beruf: Das Beispiel Weinheimer Bildungskette. Erscheint in: Lokale Bildungsverantwortung, Kommunale Koordinierung beim Übergang Schule-Arbeitswelt. Ein Handbuch. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative. Kohlhammer Verlag

Qualitätsrahmen Praktikum für Werkrealschulen. (2011) Hrsg. vom Büro Übergangsmanagement Schule-Beruf der Stadt Weinheim im Rahmen der Bildungsregion Weinheim. Weinheim

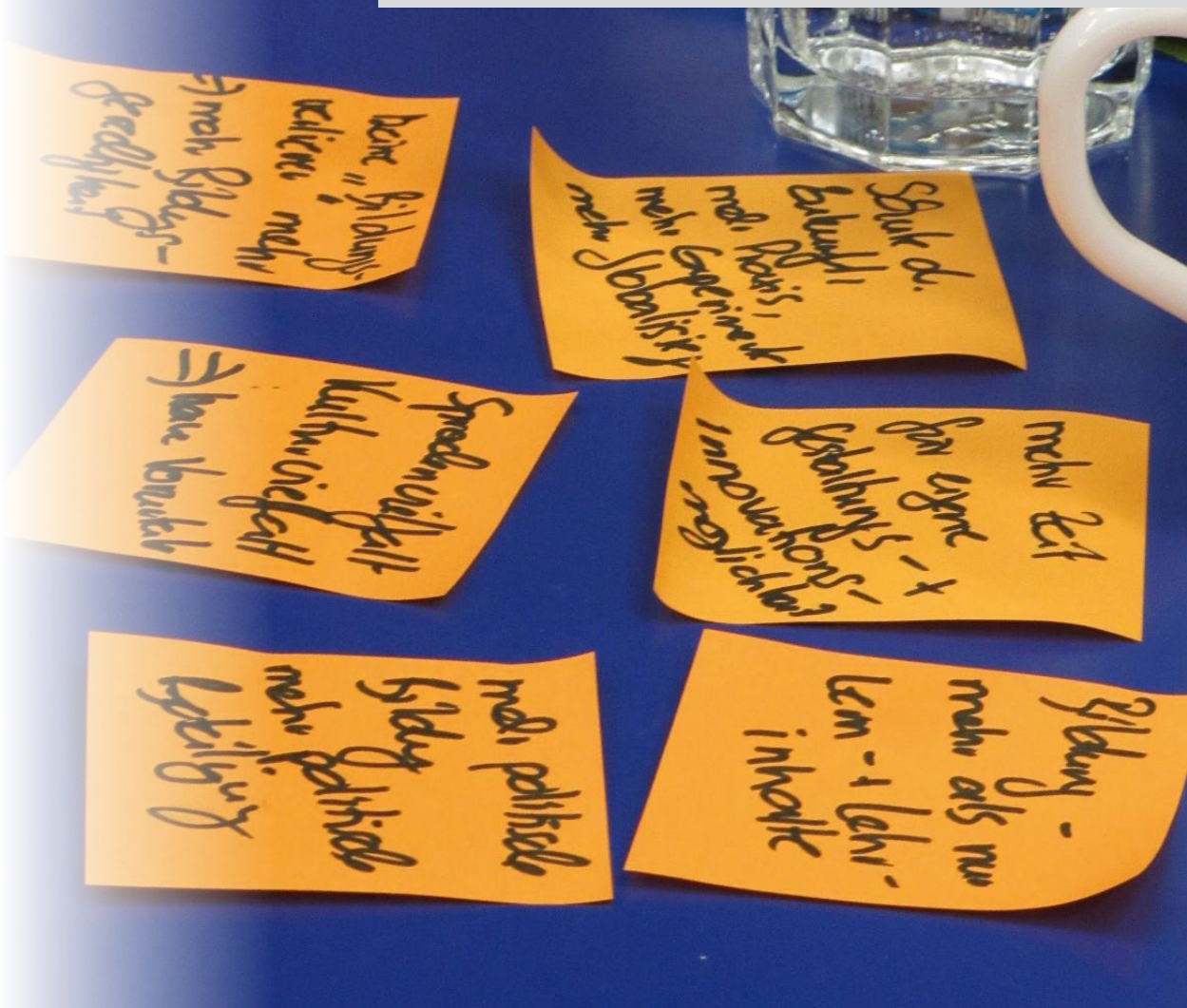
Süss, Ulrike/Felger, Susanne/Harmand, Carmen (Hrsg.) (2010): Weinheimer Bildungskette 2010: Strategiemodell, Projekte und Kooperationspartner. Stadt Weinheim ([www.uebma-weinheim.de](http://www.uebma-weinheim.de) oder [www.integrationcentral.de](http://www.integrationcentral.de), Stand 16.01.2012)





Süss, Ulrike/Felger, Susanne/Huber, Khadija (2011): Eltern mit Migrationserfahrung als Lern- und Berufsbegleiterinnen ihrer Kinder am Übergang Schule-Beruf: das Strategiemodell Weinheimer Bildungskette. In: Reißig, Birgit/ Schreiber, Elke, DJI (Hrsg.) (2011): Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang Schule-Berufsausbildung: Arbeitshilfen für das regionale Übergangsmanagement. München/Halle (Regionales Übergangsmanagement, Heft 4), S. 30-40

Süss, Ulrike/Felger, Susanne/Huber, Khadija/Yüksel, Halise/Firat, Ceylan (2011): Eltern als Lern- und Übergangsbegleiter auf dem Weg in den Beruf: Handlungsansätze zur Elternbeteiligung in der lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette. In: Projektträger im DLR e.V. (Hrsg.): Eltern, Schule und Berufsorientierung. Berufsbezogene Elternarbeit. Bielefeld, S. 80-111



Die Homepages von Akteuren  
und Partnern der Bildungskette:

58

Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative, Lokale Verantwortung für  
Bildung und Ausbildung:  
[www.weinheimer-initiative.de](http://www.weinheimer-initiative.de)

Bildungsbüro Weinheim/Integration Central, Koordinierungsstelle für  
Bildung, Sprache und Interkulturelle Verständigung:  
[www.integrationcentral.de](http://www.integrationcentral.de)

Bundesagentur für Arbeit  
[http://www.arbeitsagentur.de/Navigation/zentral/Buerger/Ausbildung/  
Ausbildung-Nav.html](http://www.arbeitsagentur.de/Navigation/zentral/Buerger/Ausbildung/Ausbildung-Nav.html)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und Jacobs Foundation, Programm  
Lebenswelt Schule:  
[www.lebenswelt-schule.net](http://www.lebenswelt-schule.net) und [www.lokale-bildungslandschaften.de](http://www.lokale-bildungslandschaften.de)

Freudenberg Stiftung: [www.freudenberg-stiftung.de](http://www.freudenberg-stiftung.de)

Generali Zukunftsfonds: <http://zukunftsfonds.generali-deutschland.de>

Impulsprogramm Bildungsregionen, Baden-Württemberg:  
[www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsregionen](http://www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsregionen)

Job Central – Regionale Jugendagentur Badische Bergstraße e.V.:  
[www.jobcentral.de](http://www.jobcentral.de)

Kommunales Übergangsmanagement Schule-Beruf der Stadt Weinheim,  
ÜbMa-Büro:  
[www.uebma-weinheim.de](http://www.uebma-weinheim.de)

Perspektive Berufsabschluss, ein Programm des Bundesministeriums für  
Bildung und Forschung:  
[www.perspektive-berufsabschluss.de](http://www.perspektive-berufsabschluss.de)

Stadtjugendring Weinheim e.V.: [www.stadtjugendring-weinheim.de](http://www.stadtjugendring-weinheim.de)

Stadt Weinheim: [www.weinheim.de](http://www.weinheim.de)

Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart: [www.wub-weinheim.de](http://www.wub-weinheim.de)





Impressum:

Hrsg:

Susanne Felger , Ulrike Süß, Carmen Harmand  
(Geschäftsführung Steuerungsgruppe Bildungsregion Weinheim)

Die Fotos auf den Seiten 20, 26, 34, 41, 45, 55, 57, 59, 60 sind in den Einrichtungen entstanden,  
Titelseitenfoto © W & S Werbeagentur, alle anderen Fotos: Bildagentur Fotolia

Grafik/Gestaltung: [www.ws-werbeagentur.de](http://www.ws-werbeagentur.de)

Weitere Informationen finden Sie unter:  
[www.uebma-weinheim.de](http://www.uebma-weinheim.de)

© Stadt Weinheim März 2012